

Bedingungs- und Handlungsfelder von ZWAR-Netzwerken: Studie zur Wirkung von Interventionen zur Gestaltung des demografischen Wandels in komplexen Umwelten

Autoren:

Prof. Dr. Hartmut Meyer-Wolters

Dipl.-Päd. Anne Löhr

Dr. Jennifer Klöckner

Universität zu Köln

CEfAS – Centrum für Alternsstudien

Albertus-Magnus-Platz

50923 Köln

Köln, 2015

Inhalt

1. Einleitung	7
2. Zum ZWAR-Konzept	8
3. Studie und methodisches Vorgehen	10
3.1. Hintergrund der Studie.....	10
3.2. Methodisches Vorgehen.....	11
Teil 1	13
Thesengeleitete Auswertung.....	13
4. Thesengeleitete Auswertung.....	14
4.1. These 1: Durch die Etablierung von ZWAR-Netzwerken werden neue Zielgruppen aktiviert	14
4.2. These 2: Das Konzept lässt sich in städtischen und ländlichen Strukturen gleichermaßen umsetzen	17
4.3. These 3: Das ZWAR-Konzept eignet sich als Intervention zur Gestaltung des demografischen Wandels im Stadtteil	19
4.4. These 4: Durch die Teilnahme am ZWAR-Netzwerk steigt die persönliche Lebensqualität	25
4.5. These 5: ZWAR-Netzwerke sind Lernorte	25
4.6. These 6: Selbstorganisation von ZWAR-Gruppen.....	28
Teil 2	32
Auswertungen der standardisierten Befragungen.....	32
5. Auswertungen der Gruppenfragebögen	33
5.1. Merkmale der ZWAR-Gruppen.....	33
5.2. Gründungen ZWAR-Netzwerke	33
5.3. Größe der ZWAR-Netzwerke	34
5.4. Kontakte der ZWAR-Netzwerke	35
5.5. Kontakte der ZWAR-Netzwerke untereinander	36
5.6. Unterstützung der ZWAR-Netzwerke	37
5.7. Relevante Themen der ZWAR-Netzwerke	38
5.8. Kostenfreie und kostenpflichtige Freizeitaktivitäten in den letzten 12 Monaten	39
5.9. Engagement von ZWAR-Netzwerken für das Gemeinwohl	41
5.10. Durchschnittliche Anzahl von Moderator*innen der Basisgruppentreffen	41

5.11.	Auswahl der Moderator*innen	42
5.12.	Verteilung von Aufgaben	42
5.13.	Entscheidungsfindung in den Basisgruppen	42
5.14.	Außendarstellung der ZWAR-Netzwerke	44
5.15.	Akquirierung neuer ZWAR-Netzwerkteilnehmer*innen	45
5.16.	Anzahl neuer ZWAR-Netzwerkteilnehmer*innen in den letzten 12 Monaten	45
6.	Auswertung Individualfragebogen	46
6.1.	Soziodemografie der Befragten	46
6.2.	Gründe für eine aktive Teilnahme am ZWAR-Netzwerk	52
6.3.	Zugangswege zum ZWAR-Netzwerk	53
6.4.	Dauer der Teilnahme am ZWAR-Netzwerk	54
6.5.	Häufigkeit der Teilnahme an Veranstaltungen des ZWAR-Netzwerkes	54
6.6.	Persönliche Auswirkungen der ZWAR-Teilnahme in Bezug auf Unterstützung, Wissen über örtliche Angebote, Altersbilder, Gesundheit, Lebenszufriedenheit und Zugehörigkeit	55
6.7.	Nutzen von Wissen und Können aus dem Berufsleben und/oder der Familienarbeit bei den Aktivitäten im ZWAR-Netzwerk	57
6.8.	Ausbildung neuer Kompetenzen durch die Teilnahme am ZWAR-Netzwerk	57
6.9.	Aussagen zu den Basis- und Interessengruppen in Bezug auf Wünsche, Erwartungen, Ermutigung, Unterstützung, Einflussnahme und Rücksichtnahme auf Einschränkungen	60
6.10.	Bemühungen, andere Menschen für die Teilnahme an Aktivitäten des ZWAR-Netzwerkes zu gewinnen	62
6.11.	Fragen zu den Kurs- und Qualifizierungsangeboten sowie der Supervisions- und Unterstützungsangeboten der ZWAR-Zentralstelle NRW	62
6.12.	Fragen zum freiwilligen Engagement für das Gemeinwohl	63
6.13.	Aktivitäten außerhalb des ZWAR-Netzwerkes im Verein, in der Kirche oder anderen Initiativen und Projekten	64
6.14.	Fragen zur Unterstützung im Alltag	64
6.15.	Zufriedenheit mit nahestehenden Personen	73
6.16.	Aussagen zur Werteorientierung der Netzwerkteilnehmer*innen	74
Teil 3	76
Auswertung der qualitativen Befragung	76
7. Qualitative Analyse der Gruppeninterviews	77

7.1. Motive für die Teilnahme an der ZWAR Gruppe	77
7.2. Veränderungen seit der Teilnahme	83
7.3. Soziale Beziehungen und Umgang miteinander	87
7.4. Besonderheiten und Funktionsweise der ZWAR-Gruppen	89
7.5. Feste Mitgliedschaft oder Netzwerkstruktur	93
7.6. Kontakte ZWAR-Zentralstelle	97
7.7. Zukunftswünsche	100
Teil 4	102
Zusammenfassung	102
8. Zusammenfassung der Ergebnisse	103
9. Literatur	107
10. Anhang	110

Tabellen und Abbildungsverzeichnis

Abbildungen

Abbildung 1: Anzahl unterschiedlicher Moderator*innen der Gruppen, in %.....	41
Abbildung 2: Verteilung des Alters nach Gemeindegrößenklassen, in %	47
Abbildung 3: Verteilung des Vorhandenseins von einer Partnerschaft nach Gemeindegrößenklassen, in %.....	48
Abbildung 4: Bildungsabschlüsse nach Gemeindegrößenklassen, in %.....	48
Abbildung 5: Gesundheitszustand nach Gemeindegrößenklassen, in %	49
Abbildung 6: Wohnstatus nach Gemeindegrößenklassen, in %	49
Abbildung 7: Soziodemografische Geschlechterdifferenzen, in %.....	51
Abbildung 8: Wie die Befragten zu ZWAR gekommen sind, in %.....	53
Abbildung 9: Bereits aktive Jahre bei ZWAR, in %.....	54
Abbildung 10: Durchschn. Teilnahme im Monat an Veranstaltungen des ZWAR-Netzwerkes, in %....	55
Abbildung 11: Veränderungen durch die Teilnahme am ZWAR-Netzwerk nach Geschlecht, in %.....	56
Abbildung 12: Dazugewonnene Kompetenzen nach Gemeindegrößenklassen, in %.....	58
Abbildung 13: Dazugewonnene Kompetenzen nach Gemeindegrößenklassen, in %.....	59
Abbildung 14: Beschreibung und Erwartungen an die ZWAR-Gruppe nach Geschlecht, in %	61
Abbildung 15: Unterstützung im Alltag nach Gemeindegrößenklassen, in %.....	65
Abbildung 16: Formen der erhaltenen und erteilten Hilfen zwischen Nachbar*innen nach Geschlecht, in %.....	71
Abbildung 17: Formen der erhaltenen und erteilten Hilfen zwischen ZWAR-Netzwerkteil- nehmer*innen nach Geschlecht, in %.....	72
Abbildung 18: Werteinstellung nach Geschlecht, in %	75
Abbildung 19: Zusammenhang des Gründungsdatums der Gruppen und des Alters der Teilnehmer*innen, in %	113

Tabellen

Tabelle 1: Gemeindegrößen	33
Tabelle 2: Gründungsjahr ZWAR Netzwerk.....	34
Tabelle 3: Mittelwertvergleich der Merkmale der ZWAR-Gruppen.....	34
Tabelle 4: Kontakte der ZWAR-Netzwerke.....	35
Tabelle 5: Kontakt zu anderen Institutionen nach Gemeindegrößenklassen, in %	36
Tabelle 6: Kontakt zu anderen ZWAR Netzwerken, in %.....	37
Tabelle 7: Unterstützende Institutionen und Einrichtungen	37
Tabelle 8: Art der Unterstützung.....	38
Tabelle 9: Wichtige Themen für die ZWAR-Netzwerke, in %.....	38
Tabelle 10: Mittelwertvergleich wichtiger Themen nach Gemeindegrößenklassen	38
Tabelle 11: Mittelwertvergleich der Anzahl kostenloser und kostenpflichtiger Aktivitäten	
nach Gemeindegrößenklassen.....	39
Tabelle 12: Freizeitaktivitäten der Gruppe in den letzten 12 Monaten.....	40
Tabelle 13: Engagementbereiche.....	41
Tabelle 14: Auswahl der Moderator*innen, Aufgabenverteilung und Entscheidungsfindung.....	43
Tabelle 15: Auswahl der Moderator*innen, Aufgabenverteilung und Entscheidungsfindung der Basisgruppe nach Gemeindegrößenklassen, in %.....	43
Tabelle 16: Möglichkeiten der Außendarstellung, in %	44
Tabelle 17: Außendarstellung nach Gemeindegrößenklassen, in %	44
Tabelle 18: Wunsch, neue Teilnehmer*innen zu gewinnen	45
Tabelle 19: Soziodemografische Merkmale	46
Tabelle 20: Gründe für die aktive Teilnahme beim ZWAR-Netzwerk, in %.....	52
Tabelle 21: Mittelwertvergleich der Gründe für die aktive Teilnahme am ZWAR-Netzwerk	
nach Gemeindegrößenklassen und Geschlecht.....	52
Tabelle 22: Veränderungen durch die Teilnahme am ZWAR-Netzwerk, in %.....	55
Tabelle 23: Durch ZWAR-Netzwerk dazugewonnene Kompetenzen, in %	57
Tabelle 24: Beschreibung und Erwartungen an die ZWAR-Gruppe, in %.....	60
Tabelle 25: Kenntnis und Nutzung der Angebote der ZWAR-Zentralstelle NRW, in %.....	62
Tabelle 26: Ehrenamtliche Tätigkeit nach Gemeindegrößenklassen, in %	63
Tabelle 27: Gründe für den Einstieg in die ehrenamtliche Tätigkeit.....	63
Tabelle 28: Gründe für den Einstieg in ehrenamtliche Tätigkeit nach Gemeindegröße, in %	64
Tabelle 29: Aktivitäten in Vereinen, Kirchen, Initiativen oder Projekten vor ZWAR-Teilnahme	64
Tabelle 30: Personen von denen Unterstützung im Alltag geleistet wird.....	64
Tabelle 31: Formen der erhaltenen und erteilten Hilfeleistungen, in %.....	66
Tabelle 32: Formen der erhaltenen und erteilten Hilfeleistungen zwischen Nachbar*innen, in %	68
Tabelle 33: Formen der erhaltenen und erteilten Hilfeleistungen zwischen	
ZWAR-Teilnehmern, in %	69
Tabelle 34: Dauer der nachbarschaftlichen Unterstützung	73
Tabelle 35: Zufriedenheit mit dem Kontakt versch. Personen, in %.....	73
Tabelle 36: Mittelwertvergleich der Zufriedenheit mit dem Kontakt versch. Personen,	
nach Gemeindegrößen.....	74
Tabelle 37: Werteinstellungen, in %	74
Tabelle 38: Motive für die Teilnahme bei ZWAR.....	79

Tabelle 39: Allgemeine Veränderungen sowie Veränderungen der sozialen Beziehungen	
seit der Teilnahme an ZWAR	84
Tabelle 40: Bewältigungsstrategien bei Konfliktsituationen.....	88
Tabelle 41: Funktionsweise von ZWAR	90
Tabelle 42: Organisationsstrategien der Gruppen	91
Tabelle 43: Gründe für das Wegbleiben von Teilnehmer*innen	96
Tabelle 44: Außenwirkung der ZWAR-Gruppen	98
Tabelle 45: Zukunftswünsche für die ZWAR-Gruppen	101
Tabelle 46: Anzahl der Befragten pro Netzwerk	110
Tabelle 47: Gründungsjahr ZWAR Netzwerk.....	111
Tabelle 48: Unterschiedliche Moderatoren der Gruppen.....	111
Tabelle 49: Haushaltsstatus.....	111
Tabelle 50: Durch ZWAR-Netzwerk dazugewonnene Kompetenzen	112
Tabelle 51: Beschreibung und Erwartungen an die ZWAR-Gruppe	112
Tabelle 52: Kenntnis und Nutzung der Angebote der ZWAR-Zentralstelle NRW,	
nach Gemeindegröße	112
Tabelle 53: Unterstützung im Alltag nach Gemeindegrößenklassen, in %	113

1. Einleitung

Die Gestaltung des demografischen Wandels wird künftig eine der größten zu bewältigenden Aufgaben unserer Gesellschaft sein: Schon 2060 werden Personen über 65 Jahre voraussichtlich ein Drittel der Bevölkerung ausmachen (Statistisches Bundesamt 2011). Dieser Zuwachs stellt eine Herausforderung für nahezu alle Lebensbereiche dar. Es ist nicht nur mit einem Anstieg an z.B. Pflegebedürftigen bei gleichzeitig weniger werdenden Beitragszahlenden oder einem Mangel an Personal im Gesundheitswesen zu rechnen, auch die Sozialstruktur dieser Altersgruppe verändert sich und wird dies auch in Zukunft weiter tun. Die sog. „neuen Alten“ zeichnen sich durch eine verlängerte Rentenphase bei besserer Bildung, höhere Lebenserwartung und einem besseren Gesundheitszustand aus (Wurm et al. 2010). Sie haben gleichzeitig seltener Kinder oder leben weiter von ihnen entfernt. Vor allem in urbanen Gebieten ist der Anteil der Alleinstehenden hoch und die sozialen Beziehungen sind seltener durch intime (Verwandtschafts-) Beziehungen gekennzeichnet (Beck-Gernsheim 2002, Mahne und Motel-Klingebiel 2010, Petermann 2002, Wellman 1988, 1979). Dies kann künftig zu einem Problem werden, weil sich soziale Beziehungen positiv auf nahezu alle Lebensbereiche vor allem im Alter auswirken und nicht zuletzt eine soziale Desintegration verhindern (ebd.). Da die institutionelle Anbindung an die Familie, den Arbeitsplatz und (Kirchen-) Gemeinden für Personen im Rentenalter heute nicht mehr selbstverständlich ist, wird die Aktivierung sozialer Beziehungen im Quartier als ein wichtiges Instrument zur Gestaltung des demographischen Wandels betrachtet. Die Angebots- und Infrastruktur der Kommunen muss sich dafür den Bedürfnissen dieser Gruppe anpassen. Seniorenbegegnungsstätten alter Prägung und die traditionellen Angebote von Kirchengemeinden sind unzureichend auf die neuen Zielgruppen vorbereitet und vor allem letztere haben mit deutlich sinkenden Mitgliedszahlen zu kämpfen (Statistisches Bundesamt 2012). Zudem sind die Kassen der Kommunen leer, so dass neue effektive und effiziente Konzepte sozialer Integration und Partizipation dringend gesucht und zum Teil auch bereits erprobt werden (zuletzt Kircheldorff und Oswald 2015).

Das Konzept der ZWAR-Gruppen („Zwischen Arbeit und Ruhestand“) ist einzigartig in Deutschland. Laut Mitbegründer Rudi Eilhoff (1982) soll „Das Projekt ZWAR 'Zwischen Arbeit und Ruhestand' (...) nicht darauf ausgerichtet [sein], dem aus dem Betrieb ausscheidenden Arbeitnehmer (...) die Freizeit zu füllen. Es geht vielmehr darum, Identität, Selbstwertgefühl und Eigenverantwortung älterer Menschen zu stärken und um die Fähigkeit, soziale Beziehungen wieder herzustellen“ (ZWAR Zentralstelle NRW 2015). Das Konzept ist dementsprechend eine am Gemeinwesen orientierte Seniorenarbeit, die vor Ort Teilhabe, Mitgestaltung und bürgerschaftliches Engagement fördert (Eilhoff et al. 1989).

Viele Kommunen setzen deshalb neben anderen Interventionen auf die Gründung von ZWAR-Gruppen, um die demographischen Veränderungen von Quartieren und Nachbarschaften zu gestalten. Bezüglich der Wirkungen, die die Gründung von ZWAR-Gruppen (im Verbund mit anderen Maßnahmen, Angeboten, Leistungen und strukturellen Änderungen) hat, gibt es zumeist nur plausible Annahmen, aber keine durch Daten belegte belastbare Aussagen. Die Studie „Bedingungs- und Handlungsfelder von ZWAR-Netzwerken: Studie zur Wirkung von Interventionen zur Gestaltung des demografischen Wandels in komplexen Umwelten“ liefert erstmals solche belastbaren Aussagen. Die Studie ist die erste empirische Mixed-Methods-Studie in Deutschland, die systematisch und in diesem Umfang selbstorganisierte Gruppen desselben Konzepts untersucht. Im folgenden Bericht werden die Ergebnisse der standardisierten Befragungen dargestellt und die Ergebnisse unter Zuhilfenahme der Erkenntnisse interpretiert, die aus qualitativen Gruppendiskussionen gewonnen wurden.

2. Zum ZWAR-Konzept

Die erste ZWAR-Gruppe wurde im Rahmen eines Seminars der „Altenakademie“ an der Universität Dortmund 1979 gegründet (Eilhoff et al. 1989, S. 5). Vornehmlich Arbeiter*innen aus der Stahlindustrie sollten mit Unterstützung der Gewerkschaften wie der IG Metall bei ihrem Einstieg in den Ruhestand begleitet werden. Zunächst wurde die damit zusammenhängende Arbeit vollständig durch Freiwillige und Ehrenamtliche sowie durch ABM-Kräfte geleistet und durch finanzielle Mittel der Teilnehmer*innen unterstützt, bis 1984 erstmals eine achtmonatige Förderung durch das Ministerium für Stadtentwicklung, Wohnen und Verkehr des Landes NRW bewilligt wurde (Eilhoff et al. 1989, S. 21 f.). So konnten 12 Mitarbeiter*innen eingestellt werden, die die Gründung von ZWAR-Gruppen begleiten sollten, aber auch für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig waren. Bis zum Auslaufen der ersten Förderung am 31.12.1984 konnten so insgesamt 12 Gruppen gegründet werden. Nach weiteren Unterbrechungen wurde ZWAR ab Juni 1985 kontinuierlich gefördert. Bis 1989 konnten sich so insgesamt 28 Basisgruppen etablieren. Laut einer eigenen Untersuchung gestaltete sich die Demografie der Teilnehmer im Jahre 1987 mit insgesamt 19 Basisgruppen wie folgt: Das Durchschnittsalter der Teilnehmer lag bei 59,9 Jahren. Frauen waren mit 59,2 Jahren etwas jünger und Männer mit 60,7 Jahren etwas älter. Der Anteil der Frauen betrug 57,5%, der der Männer 42,5%. 43% der männlichen Teilnehmer waren Facharbeiter, 29% einfache und mittlere Angestellte vornehmlich in der Stahlindustrie (47%) und dem Bergbau (21%) beschäftigt. Dagegen waren 47% der Frauen einfache und mittlere Angestellte, davon 23% im öffentlichen Dienst und anderen Bereichen (41%).

Das pädagogische Konzept der ZWAR-Gruppen wurde von Ziebach (1989, S. 39 ff.) wie folgt beschrieben. Im Fokus der Teilnahme steht die eigenverantwortliche „sozio-kulturelle Partizipation“ entsprechend den „Wünschen und Bedürfnissen der Teilnehmer“. Die aktive und thematische Ausgestaltung liegt in den Händen der Teilnehmer*innen. Es wird davon ausgegangen, dass die Verrentung mit einem Verlust von sozialem Status und damit verbundenen Rollen, der Sinnhaftigkeit durch den Wegfall der Arbeitsaufgabe und sozialen Beziehungen sowie einem stark veränderten Tagesablauf und Zeiteinteilung, aber auch Auswirkungen auf die Paar- und Familienbeziehungen einhergeht. Diese veränderten Bedingungen stellen Personen im Rentenalter vor neue Herausforderungen, aber auch die steigenden Lebenserwartungen und verbesserten Gesundheitszustände im Alter ermöglichen die Neu- und Umgestaltung der Lebensverhältnisse. Im Sinne des ganzheitlichen Lernens sollen die ZWAR-Gruppen es ermöglichen, altersspezifische Interessen und Themen aufzugreifen und gemeinsam zu bearbeiten. Dazu gehört u.a. auch die Aufarbeitung der eigenen Lebensgeschichten, aber auch das Aneignen neuer Fähigkeiten und Kompetenzen (Ziebach 1989, S. 40). Die „Grau-Zone in Bezug [sic!] auf Rollen- und Funktionszuschreibungen“ soll ausgeglichen werden (Ziebach 1989, S. 40). Weiterhin sollen die Teilnehmer*innen lernen, ihre neugewonnenen Gestaltungsspielraum selbstständig zu nutzen, was aufgrund von in Teilen mehr als 40 Jahre langer Berufstätigkeit und damit einhergehender Fremdbestimmung neu gelernt werden muss. Das lebenslange Lernen spielt auch insgesamt eine entscheidende Rolle beim ZWAR-Konzept. Weiterbildungen der Teilnehmer*innen in verschiedensten Bereichen sind in das Konzept integriert. Dabei eignen sich die Teilnehmer*innen nicht zuletzt neue Altersbilder an (ebd.: 42). So soll die mit der Verrentung einsetzende Lebensveränderung aufgefangen und gemeinsam bewältigt werden.

Das Treffen von Personen, die sich in ähnlichen Lebensphasen befinden, soll die Aufnahme von sozialen Kontakten erleichtern. Die Themenfindung für Aktivitäten liegt komplett in der Eigenverantwortung der Gruppen und soll ohne hierarchische Strukturen umgesetzt werden. Die Mitarbeiter*innen,

die die Gruppen begleiten, werden als Moderator*innen gesehen, die die „Such- und Zielfindungsprozesse“ begleiten. Dabei werden sowohl Erfolge und Misserfolge bei der Entwicklung von Aktivitäten sowie Konfliktbewältigungs- und Problemlösungsstrategien innerhalb der Gruppen als Lernprozesse gesehen. Offenheit für Einflüsse von außen ist ein ebenso wichtiger Bestandteil der ZWAR-Gruppen, wie die Offenheit gegenüber Interessen, Vorstellungen und einer heterogenen Teilnehmer*innenstruktur innerhalb der Gruppe. So können die gelernten Inhalte auch auf andere Kontexte übertragen werden, sei es auf intergenerative Beziehungen, auf die Nachbarschaften oder bürgerschaftliches Engagement. „Es zeigte sich, daß [sic!] die spezielle Ansprech- und Arbeitsstrategie des ZWAR-Projekts ein zentraler Punkt bei dem Ziel ist, diesen Personenkreis zu einer selbstbewußten [sic!] Beteiligung an politischen und kulturellen Prozessen zu ermutigen“ (Eilhoff et al. 1989, S. 32).

3. Studie und methodisches Vorgehen

3.1. Hintergrund der Studie

Das CEfAS wurde 2002 als geragogisch ausgerichtete Forschungs- und Koordinierungsstelle der Universität zu Köln gegründet und setzt vornehmlich transdisziplinäre Forschungsprojekte um. Transdisziplinäre Forschung überschreitet Grenzen. Die Grenzüberschreitung kann sich innerhalb der Grenzen der Wissenschaft bewegen oder die Grenzen der Wissenschaft zur Lebenswelt hin überschreiten oder beide Grenzen überschreiten. Überschreitet die Forschung die Grenzen zur Lebenswelt, so kooperiert sie entweder mit zumeist wissenschaftlich ausgebildeten Experten oder mit Laien oder mit Stakeholdern. Idealerweise sollten alle Akteure des zu untersuchenden Lebensweltsegments einbezogen werden. Zusammenarbeitet wird in unterschiedlicher Gewichtung bei der Themeneingrenzung, der Formulierung von Fragestellungen und Hypothesen und der Interpretation der Ergebnisse. Eine eingeschränkte Beteiligung ist möglich bei der Wahl der Untersuchungsmethoden. Durchführung und Auswertung der Untersuchung werden auch in einem transdisziplinären Forschungssetting allein von den beteiligten Forscherinnen und Forschern verantwortet. Im Falle der vorliegenden Studie waren Mitarbeiter*innen der ZWAR Zentralstelle NRW als Kooperationspartner an der Verbalisierung von Vorannahmen und Thesen zur Wirksamkeit und Funktionsweisen von ZWAR-Netzwerken, die sich auf der Basis von Beobachtungen und Erfahrungsberichten herauskristallisiert haben, beteiligt. Die Thesen und Vorannahmen der ZWAR-Zentralstelle NRW wurden in gemeinsamen Vorbesprechungen mit Mitarbeiter*innen des CEfAS festgehalten und flossen in die Gestaltung der Gruppen- und Individualfragebögen ein sowie in die Erstellung eines Interviewleitfadens zur Durchführung qualitativer Interviews.

Der Fokus der Studie ist damit zum einen geprägt durch relevante Fragen der Akteur*innen aus dem Praxisfeld und knüpft gleichzeitig an eine vorangegangene Studie zur Wirkungsmessung zur Seniorenarbeit der Stadt Langenfeld in 2013 an (vgl. Meyer-Wolters et al. 2015). ZWAR-Gruppen wurden hier als gezielte Interventionen im Rahmen der Quartiersarbeit in Langenfeld untersucht, die das nachbarschaftliche Miteinander reaktivieren sollen und darauf abzielen, ein Klima zu schaffen, in dem Menschen in nachbarschaftlichen Zusammenhängen selbstverständlich aufeinander Acht geben. Solche neu entstehenden, nachbarschaftlichen Unterstützungsstrukturen werden auch assoziiert mit einem möglichst langem Verbleib in den eigenen „vier Wänden“ und im gewohnten Umfeld (vgl. Meyer-Wolters et al. 2015, S. 5).

Basierend auf den genannten Vorannahmen der ZWAR-Zentralstelle NRW wurden folgende Thesen und Unterthesen durch die Befragung der ZWAR-Netzwerke in NRW überprüft:

1. Durch die Etablierung von ZWAR-Netzwerken werden neue Zielgruppen aktiviert.
 - 1 a) Die Angebote der ZWAR-Netzwerke entsprechen den Bedürfnissen der ZWAR-Netzwerkteilnehmer*innen.
 - 1 b) Die Angebote der ZWAR-Netzwerke sind niedrigschwellig in Bezug auf Kosten und Bildungsniveau und erleichtern damit den Zugang.
 - 1 c) Die ZWAR-Netzwerke funktionieren in hohem Maße selbstorganisiert. Damit ist für viele ZWAR-Netzwerkteilnehmer*innen eine besondere Attraktivität des Gruppenkonzeptes gegeben, da die Teilnahme an ZWAR-Netzwerken nicht an verpflichtende Verbands- und Vereinsstrukturen bzw. religiöse Zugehörigkeit gekoppelt sind.
2. Das Konzept lässt sich in städtischen und ländlichen Strukturen gleichermaßen umsetzen.

3. Das ZWAR-Konzept eignet sich als Intervention zur Gestaltung des demografischen Wandels im Stadtteil.
 - 3 a) ZWAR-Netzwerke aktivieren Nachbarschafts- und Unterstützungsstrukturen.
 - 3 b) ZWAR-Netzwerke initiieren Projekte zum bürgerschaftlichen Engagement bzw. generieren ehrenamtliches Engagement.
 - 3 c) ZWAR-Netzwerkteilnehmer*innen fühlen sich informierter als vor ihrer Teilnahme über Angebote der Stadt/der Gemeinde.
 - 3 d) ZWAR-Netzwerke kooperieren und interagieren mit Multiplikatoren der Stadt bzw. der Kommune, brauchen aber wenig Begleitung durch hauptamtliche Mitarbeiter*innen der Stadt bzw. der Kommune.
4. Durch die Teilnahme am ZWAR-Netzwerk steigt die persönliche Lebensqualität.
5. Durch die Teilnahme am ZWAR-Netzwerk werden individuelle Empowermentprozesse angestoßen.
 - 5 a) Durch die Teilnahme am ZWAR-Netzwerk werden neue Kompetenzen aufgebaut (Kompetenzförderung).
 - 5 b) Kompetenzen, die im Berufsleben und der Familienarbeit erworben wurden, werden in die ZWAR-Netzwerke eingebracht und weiterentwickelt (Ressourcenorientierung).
 - 5 c) ZWAR-Netzwerke ermöglichen Erfahrungen der Partizipation.
 - 5 d) Die Gruppenteilnehmer*innen werden ermutigt, Neues auszuprobieren und aufzufangen/unterstützt, wenn etwas nicht direkt klappt (Ermutigung- und Unterstützungsstruktur).
6. Wie organisieren sich ZWAR-Gruppen bei Entscheidungsfindungen, Aufgabenverteilungen und Konfliktsituationen?

3.2. Methodisches Vorgehen

Um Aussagen über die Bedeutung von ZWAR-Gruppen für Personen zwischen Arbeit und Ruhestand in ganz Nordrhein-Westfalen machen zu können sowie mehr über die Gruppen(-Prozesse) zu erfahren, wurden Gruppenfragebögen entwickelt, die von den Netzwerk-Teilnehmern gemeinsam ausgefüllt wurden. Zudem wurde ein Individualfragebogen ausgegeben, der persönliche Merkmale der Teilnehmer*innen, wie Soziodemografie, Hilfenetzwerke und soziale Kontakte, ehrenamtliche Tätigkeit sowie Einstellungsmerkmale abfragt. Ergänzend zu den beiden standardisierten Befragungen wurde ein Leitfaden für qualitative Gruppeninterviews erstellt. Die registrierten Gruppen, des ZWAR-Netzwerks in Nordrhein Westfalen wurden per Email von der ZWAR-Zentralstelle kontaktiert, über das bevorstehende Projekt informiert und gebeten, an der vorliegenden Studie teilzunehmen. Von insgesamt 171 ZWAR-Gruppen in NRW haben sich 103 Netzwerke an der Befragung beteiligt. Dies entspricht einer Ausschöpfungsquote von 60,2%.

Aufgrund der fehlenden Mitgliedschaftsstruktur der Netzwerke ist die Ausschöpfungsquote der Individualfragebögen weitaus schwieriger zu berechnen. Es liegen keine verlässlichen Daten zu der Anzahl der Teilnehmer*innen der einzelnen Netzwerke vor. Zudem ist die Frage, wann oder wer als Teilnehmer*in eines ZWAR-Netzwerks zu bezeichnen ist, nicht eindeutig geklärt. Deshalb wurde diese Frage u.a. den Gruppen selber gestellt und die Antworten im Folgenden vorgestellt. Insgesamt gab die ZWAR-Zentralstelle 2.779 Fragebögen persönlich aus, nachdem die Gruppen ihre Kooperation signalisiert hatten. Die übergebene Anzahl der Fragebögen pro Gruppe wurde vorab mit den Ansprechpartnern der einzelnen Netzwerke besprochen. 1.332 Teilnehmer*innen der ZWAR-Netzwerke in Nordrhein-Westfalen nahmen an der schriftlichen Individualbefragung teil, was einer Ausschöp-

fungsquote von 47,9% entsprechen würde, wenn es sich bei der ausgegeben Zahl der Fragebögen, um die korrekte Anzahl der Teilnehmer*innen handeln würde. Da jedoch nicht davon auszugehen ist, dass diese Anzahl erschöpfend ist und mindestens 68 registrierte Gruppen nicht an der Befragung teilgenommen haben, kann diese Ausschöpfungsquote nur unter Vorbehalt gelten¹. Auf die Frage nach sich an den Aktivitäten und Basisgruppen beteiligenden Männern und Frauen gaben die 103 teilnehmenden Gruppen insgesamt 3.941 Teilnehmer*innen an. Daran gemessen würden die Befragungsteilnehmer 33,8% entsprechen und was immer noch eine respektable Ausschöpfungsquote aller Teilnehmer*innen der integrierten Gruppen darstellen würde.

Die durchschnittliche angegebene Netzwerkgröße beträgt 39 Personen und reicht von 6 des Kölner ZWIK-Netzwerks bis zu 150 Teilnehmer*innen in Korschenbroich-Kleinenbroich (abends). Überträgt man die Selbstauskunft der Gruppen auf die insgesamt 171 ZWAR-Gruppen in Nordrhein-Westfalen und die mittlere Gruppengröße von 39 Personen der in die Untersuchung eingegangenen Gruppen, ist von insgesamt weiteren 2.652 potentiell zu befragenden ZWAR-Netzwerkteilnehmer*innen auszugehen. Auf Grundlage dieser Schätzung würde die Ausschöpfungsquote bei etwa 20,2% liegen.

Weiterhin wurden die Gruppen bei der Ausgabe der Fragebögen darum gebeten, an einer von sechs Gruppendiskussion teilzunehmen, für die zweistündige leitfadengestützte Interviews mit einzelnen Netzwerken zu folgenden Themen durchgeführt wurden:

- Reflexion der persönlichen Teilnahme an der ZWAR-Gruppe
- Soziale Beziehungen und Umgang untereinander
- Reflexion der „Besonderheit“ der ZWAR-Gruppen
- „Mitgliedschaften“ bei ZWAR
- Kontakte zur Zentralstelle und Auswirkungen auf das Umfeld (Stadt/ Nachbarschaft).

Die Gruppen, die sich zuerst meldeten, wurden für die Interviews ausgewählt. Auch bei dieser Vorgehensweise ist nicht von einem repräsentativen Abbild der Gruppen zu sprechen. Es ist davon auszugehen, dass sich besonders mitteilsame Gruppen zuerst meldeten und solche, denen es schnell möglich war, den Kontakt und ihr Interesse an die ZWAR-Zentralstelle zurückzumelden.

Trotz der beschriebenen Einschränkungen, können beide Ausschöpfungsquoten insgesamt als akzeptabel eingestuft werden.

Der vorliegende Projektbericht ist unterteilt in eine thesengeleitete Auswertung, orientiert an den zuvor genannten Thesen, und eine Auswertung orientiert an den Gruppen- und Individualfragebögen sowie den qualitativen Interviews. Die thesengeleitete Auswertung verweist auf die statistischen Darstellungen und Auswertungen der Gruppen- und Individualfragebögen. Zudem wurden themenzentriert O-Töne aus den qualitativen Interviews für ein vertiefendes Verständnis hinzugefügt. Die komplette Auswertung der Gruppen- und Individualfragebögen sowie der qualitativen Interviews erfolgt in Kapitel 6 und 7. So werden im Kapitel 5 in Teilen Redundanzen erzeugt – dies dient jedoch einer leserfreundlichen Herangehensweise. Akteur*innen aus den Praxisfeldern können sich an der thesengeleitete Auswertung orientieren; für eine wissenschaftsaffine Leserschaft wurden die Ergebnisse der Studie in Kapitel 6 und 7 aufbereitet.

¹ Zu den Schwierigkeiten repräsentativer Erhebungen von selbstorganisierten Gruppen siehe auch Breithecker (2008, S. 197 f.).

Teil 1

Thesengeleitete Auswertung

4. Thesen geleitete Auswertung

4.1. These 1: Durch die Etablierung von ZWAR-Netzwerken werden neue Zielgruppen aktiviert

Die hier von der ZWAR Zentralstelle NRW formulierte These bezieht sich auf die Beobachtung, dass durch die Gründung einer ZWAR-Gruppe innerhalb einer Kommune/eines Stadtteils Menschen strukturell eingebunden werden, die bisher noch nicht erreicht wurden. Von der ZWAR-Zentralstelle NRW werden dafür folgende Annahmen und Begründungen angeführt:

- a. Die Angebote der ZWAR-Netzwerke entsprechen den Bedürfnissen der Zwar-Netzwerkteilnehmer*innen.
- b. Die Angebote der ZWAR-Netzwerke sind niedrigschwellig in Bezug auf Kosten und Bildungsniveau und erleichtern damit den Zugang.
- c. Die ZWAR-Netzwerke funktionieren in hohem Maße selbstorganisiert. Damit ist für viele ZWAR-Netzwerkteilnehmer*innen eine besondere Attraktivität des Gruppenkonzeptes gegeben, da die Teilnahme an ZWAR-Netzwerken nicht an verpflichtende Verbands- und Vereinsstrukturen bzw. religiöse Zugehörigkeit gekoppelt ist.

Die Ergebnisse der standardisierten Befragung bestätigen, dass die ZWAR-Gruppen Personen institutionell binden, die zuvor keine Zugehörigkeit zu einem Verein oder einer kirchlichen Gemeinschaft aufwiesen und auch sonst nicht in einem Projekt oder einer Initiative aktiv waren (Tabelle 29). Über ein Drittel (38,9%) der Befragten waren vor ihrer Teilnahme an den ZWAR-Gruppen tatsächlich noch nicht in einem Verein, in einer Kirche, einer Initiative oder einem Projekt engagiert. Ein weiteres Drittel (39,5%) betätigte sich jedoch bereits zuvor regelmäßig in anderen Gemeinschaften.

Zu a) Die Angebote der ZWAR-Netzwerke entsprechen den Bedürfnissen der ZWAR-Netzwerkteilnehmer*innen.

Hinweise auf die Bedürfnisse der ZWAR-Netzwerkteilnehmer*innen lassen sich aus der Frage nach den Gründen für eine aktive Teilnahme am ZWAR-Netzwerk ableiten (Tabelle 20). Das am häufigsten als voll und eher zutreffend angegebene Motiv für die Teilnahme am ZWAR-Netzwerk ist „Um Kontakt zu anderen zu haben, um Leute zu treffen“ (99,1%), gefolgt von „Es macht mir Spaß“ (98,2%). In einer Rangfolge an dritter Stelle mit 94,1% wurde der Aussage „Um dadurch aktiv zu bleiben“ voll und eher zugestimmt. Mit Abstand die geringste Zustimmung erhielt die Aussage „Um das Leben in meiner Nachbarschaft bzw. in der Gemeinde zu gestalten“ (45,7%). So zeigt sich, dass die sozialen Kontakte zwar die wichtigsten Gründe für die Teilnahme am ZWAR-Netzwerk sind, diese jedoch weniger oft in Verbindung mit der Nachbarschaft oder der Gemeinde gebracht werden, in der die Befragten leben. Altruistische Motive fehlen - auf die eigene Person bezogene Beweggründe stehen im Vordergrund. Der Gemeinwohlaspekt spielt zwar eine Rolle, ist aber eher durchschnittlich wichtig. Mit diesen Angaben lassen sich vor allen Dingen Bedürfnisse der ZWAR-Netzwerkteilnehmer*innen nach „sozialen Kontakten“, „Spaß“ und „Aktiv bleiben“ ausmachen. Hinweise darauf, ob die Angebote der ZWAR-Netzwerke den Bedürfnissen der Zielgruppen nach Sozialkontakten entsprechen, können der Frage nach den persönlichen Auswirkungen der Teilnahme am ZWAR-Netzwerk entnommen werden (Tabelle 22).

Die stärkste Zustimmung bei der Frage nach den persönlichen Auswirkungen einer Teilnahme am ZWAR Netzwerk erhielt die Aussage „[Bei ZWAR] habe ich Menschen kennen gelernt, von denen ich auch privat Unterstützung mit Rat und Tat bekommen kann“. Die hohen Werte zu den Aussagen der

Unterstützung durch andere zeigen, dass die Teilnahme an den ZWAR-Netzwerken das Bedürfnis nach Sozialkontakten bedienen kann und soziale (Unterstützungs-)Netzwerke im klassischen Sinne des Sozialkapitals nach Bourdieu (1983) fördert.

Darüber hinaus wurde im Individualfragebogen die Einschätzung einiger Statements zu Wünschen und Erwartungen an die ZWAR-Gruppe erbeten (Tabelle 24). Bei der Aussage „die Angebote der Interessengruppen entsprechen meinen Wünschen“ stimmen zwei Drittel der Befragten zu – ebenso, wie bei der Aussage, dass sich die Erwartungen, die man vor einer Teilnahme am ZWAR-Netzwerk hatte, erfüllt haben. Dies spricht für eine breite Zustimmung zu den ZWAR-Aktivitäten und damit einer guten Passung von Bedürfnissen und Angeboten. Man muss hier allerdings relativierend hinzufügen, dass die Aussteiger aus den ZWAR-Gruppen in der Studie nicht erfasst wurden. Entsprechend muss davon ausgegangen werden, dass ausgestiegene Teilnehmer*innen die Angebote vermutlich weniger passend empfunden haben.

Alle ZWAR-Netzwerkteilnehmer*innen verweisen auf eine persönliche Geschichte, sei es der Tod eines Angehörigen, der (bevorstehende) Ruhestand, ein Ortswechsel oder auch ein Jobverlust, die dazu geführt hat, sich dem ZWAR-Netzwerk anzuschließen. Die folgenden O-Töne aus den qualitativen Interviews verdeutlichen, wie ausgeprägt vor allem das Motiv des sozialen Kontaktes für die Teilnahme an ZWAR-Netzwerken ist. Aber auch die sich auftuende, freie Zeit nützlich, aktiv und mit Freude zu gestalten, treibt ZWAR-Netzwerkteilnehmer*innen an, sich zu beteiligen. Vielen gefällt besonders das umfangreiche Angebot von Freizeitaktivitäten, die in ZWAR-Netzwerken realisiert werden können.

Teilnehmer*in ZWAR Langenfeld: „Wenn man jetzt alleine lebt, bei mir war es genau das Gleiche. Mein Partner ist genau 2013 im Mai verstorben, und da bin ich sehr froh, dass gerade ZWAR da kam. Das war sehr schön“.

Teilnehmer*in ZWAR Herdecke: „Wir waren ja alle berufstätig, auch in Berufen, die uns sehr gefordert haben (...) eine sehr lange Zeit und das hört ja nicht einfach auf, dieses Potenzial, diese Kraft, diese Power und die Lust, etwas zu bewegen. Und das ist auch einfach nochmal schön. Es gibt ja auch ein Leben nach der Arbeitszeit (...). Und wir sind ja alle noch fit. (...) Meine Güte, was kann man alles noch machen“.

Teilnehmer*in ZWAR Niederkrüchten: „Ja, und die Vielseitigkeit, die Fahrradgruppe, Kochen, Fotografieren und was weiß ich was noch alles“.

Zu b) Die Angebote der ZWAR-Netzwerke sind niedrigschwellig in Bezug auf Kosten und Bildungsniveau und erleichtern damit den Zugang.

Um überprüfen zu können, ob die Teilnahme an ZWAR-Netzwerken von Geldaufwendungen entkoppelt sind und damit niedrigschwellig in Bezug auf die Kosten sind, wurde in den Gruppenfragebögen die Anzahl kostenfreier und kostenpflichtiger Aktivitäten erhoben. Die Auswertung der Angaben zu Freizeitaktivitäten von ZWAR-Netzwerken in den letzten 12 Monaten (Tabelle 11 und Tabelle 12) ergab, dass knapp über die Hälfte (54,3%) der Aktivitäten kostenfrei sind. Insgesamt nannten die befragten ZWAR-Netzwerke 1.186 Aktivitäten. Im Mittel üben die 103 Gruppen zwischen 11 und 12 Aktivitäten je Gruppe aus. Die am häufigsten genannten Aktivitäten sind mit großem Abstand Wanderungen, Spaziergänge, Laufen und Walken, gefolgt von anderen Ausflügen, Spielen, Fahrradfahren und Radtouren machen. Insgesamt besteht also eine große Auswahl an Freizeitaktivitäten in den

ZWAR-Netzwerken, die ohne finanzielle Aufwendungen stattfinden können und damit mögliche Barrieren für eine Teilnahme in Bezug auf die Kosten in der Tat niedrig sind.

Die soziodemografischen Daten (vgl. Tabelle 19) zeigten, dass die ZWAR-Netzwerkteilnehmer*innen nicht einer bestimmten bildungsbiografischen Gruppe zugehörig sind. Die Bildungsabschlüsse sind darüber hinaus mit der Gesamtbevölkerung derselben Altersgruppe zu vergleichen. Fast die Hälfte der Befragten (45,6%) hat einen Hauptschulabschluss, ein Viertel der Befragten hat einen Realschulabschluss. 9,4% der Befragten können ein Fach-/Abitur vorweisen und 17,3% einen Hochschulabschluss. Damit liegt die Verteilung der Bildungsabschlüsse in etwa zwischen den Anteilen der Basisstichprobe des Deutschen Alterssurvey 2008 und den Angaben des Mikrozensus für die Bevölkerung über 40 Jahren². Etwas mehr Netzwerkteilnehmer*innen haben einen Realschulabschluss.

Insgesamt spricht die Datenlage dafür, dass sich Personen mit diversen Bildungshintergründen an ZWAR-Netzwerken beteiligen. Allerdings hat sich das Bildungsniveau der Teilnehmer*innen seit den ersten Gruppengründungen gewandelt. Zwar wurden in einer Erhebung 1987 keine Bildungsabschlüsse erhoben, doch lassen die erhobenen beruflichen Tätigkeiten darauf schließen, dass die einmal anvisierte Zielgruppe von Arbeitnehmer*innen des produzierenden Gewerbes heute nicht mehr die Hauptteilnehmer*innengruppe darstellt. 43% der männlichen Teilnehmer waren Facharbeiter, 29% einfache und mittlere Angestellte vornehmlich in der Stahlindustrie (47%) und dem Bergbau (21%) beschäftigt. Dagegen waren 47% der Frauen einfache und mittlere Angestellte davon 23% im öffentlichen Dienst und anderen Bereichen (41%) (Eilhoff et al. 1989, S. 21 f.).

Auf andere mögliche Barrieren, wie Gesundheitszustand oder Mobilität, werden bei der Planung und Durchführung von Aktivitäten Rücksicht genommen (Tabelle 24). Die Aussage: „Bei den Aktivitäten wird auf individuelle Einschränkungen Rücksicht genommen (z.B. Geld, Zeit, Gesundheit, Mobilität)“ erhielt eine sehr hohe Zustimmung durch die ZWAR-Netzwerkteilnehmer*innen (76%).

Auch in den qualitativen Interviews zeigte sich, dass die Heterogenität in den Bildungsabschlüssen der ZWAR-Netzwerkteilnehmer*innen im Kontakt untereinander wenig von Interesse ist bzw. diese weder zu Cliquenbildungen noch zu Ausschlüssen führen.

Teilnehmer*in ZWAR Herdecke: „Wenn ich da mit jemandem eine Stunde wandere, dann unterhalte ich mich auch über die Vergangenheit und was er beruflich gemacht hat. Das ist gar keine Frage. Ist also interessant in dem Moment. Ist aber nicht interessant für die Gruppe als solche“.

Teilnehmer*in ZWAR Niederkrüchten: „Ich denke, wie ich das jetzt so sehe, dass es kein Problem wird, dass der Jurist, die Kassiererin oder die Näherin oder der Schlosser, dass die zusammen Skat spielen, (...) das ist völlig uninteressant“.

Zu c) Die ZWAR-Netzwerke funktionieren in hohem Maße selbstorganisiert. Damit ist eine besondere Attraktivität des Gruppenkonzeptes gegeben, da die Teilnahme an ZWAR-Netzwerken nicht an verpflichtende Verbands- und Vereinsstrukturen bzw. religiöse Zugehörigkeit gekoppelt sind.

Die Auswertung der Gruppenfragebögen bestätigen, dass ZWAR-Netzwerke tatsächlich keine Vereinsstrukturen aufweisen, da beispielsweise keine festgelegten Ämter besetzt werden. Die Gruppenorganisation und -moderation ist sehr dynamisch angelegt. Die Basisgruppentreffen der ZWAR-

² Hauptschule DEAS=40,5%, MZ=49,4%, Realschule DEAS 11,1%, MZ=8,5%, (Fach-)Abitur DEAS 24,9%, MZ=20,3% (MZ=Mikrozensus) DEAS=Deutscher Alterssurvey (Engstler und Motel-Klingebiel 2010, S. 45).

Netzwerke werden von unterschiedlichen Moderator*innen geleitet (Abbildung 1), die Auswahl der Moderator*innen erfolgt hauptsächlich über freiwilliges Melden ebenso wie die Verteilung der Aufgaben (Tabelle 14 und Tabelle 15). Die Entscheidungsfindung in den Basisgruppentreffen, z.B. zur Umsetzung von Aktivitäten verläuft demokratisch über Ausdiskutieren und Abstimmen.

In den qualitativen Gruppendiskussionen zeigte sich deutlicher als in der quantitativen Studie, dass die Befragten ZWAR in starker Abgrenzung zu kirchlichen oder Vereinsstrukturen sehen. Dennoch haben viele der Befragten bereits Erfahrungen mit der Partizipation in den genannten formellen Strukturen. Die meisten präferieren jedoch das ZWAR-Konzept und stellen klar die Vorteile der Unverbindlichkeit und fehlenden hierarchischen Strukturen sowie die weltanschauliche Neutralität heraus. Zudem lassen sich aufgrund der Selbstorganisation viele unterschiedliche Freizeitaktivitäten realisieren, die ein Verein so nicht „unter einem Dach“ verwirklichen könnte. Daraus ergibt sich für viele ZWAR-Netzwerkteilnehmer*innen eine besondere Attraktivität des Gruppenkonzeptes.

Teilnehmer*in ZWAR Herdecke: „Und wenn Sie dann in den Verein gehen, da gehen Sie zweimal mit und dann fragen sie: 'Ja, wie ist es mit einer Mitgliedschaft?' Und das ist, glaube ich, für viele das Ansprechendste, dass man ohne Vereinsstrukturen ohne Häuptling in irgendeinem Verein das machen kann“.

Teilnehmer*in ZWAR Schwerte: „Das ist ein ganz entscheidender Aspekt, (...) dass wir (...) basisdemokratisch arbeiten, und dass kein Zwang dahinter ist und dass kein Vorgesetzter da ist oder kein Vorstand da ist, sondern jeder kann sich so einbringen und auch mit seinen Ideen so einbringen wie er möchte, und dann wird abgestimmt, und entweder es finden sich Mehrheiten oder es finden sich keine Mehrheiten für bestimmte Dinge. Und das ist eben eine ganz wichtige Geschichte, und alle sind gleichberechtigt“.

Zwei Teilnehmer*innen ZWAR Niederkrüchten: „Die Frage lautet doch, was wäre, wenn ZWAR jetzt nicht (...) mehr wäre“. „Dann müsst ich, ich weiß nicht, in fünf verschiedene Vereine eintreten“.

4.2. These 2: Das Konzept lässt sich in städtischen und ländlichen Strukturen gleichermaßen umsetzen

Diese These bezieht sich vor allen Dingen auf die Beobachtung der ZWAR Zentralstelle NRW, dass sich das ZWAR-Konzept sowohl in ländlichen als auch städtischen Gebieten etablieren und umsetzen lässt. Zur Beantwortung der These, dass sich das Gruppenkonzept sowohl im städtischen als auch ländlichen Umfeld realisieren lässt, wurden Vergleichsgruppen nach Gemeindegrößen gebildet (vgl. Tabelle 1). Es wurden vier Gemeindegrößen erfasst. Besonders stark vertreten sind die ZWAR-Netzwerke mit je deutlich über einem Drittel in Gemeinden zwischen 20.000 und 100.000 Einwohnern (40,8%) und in Gemeinden zwischen 100.000 und 500.000 Einwohnern (38,8%). Nicht so stark vertreten sind die ZWAR-Netzwerke in sehr großen Gemeinden ab 500.000 Einwohnern (13%) und in sehr kleinen Gemeinden unter 20.000 Einwohnern (8%), was jedoch auch der Gemeindegrößen NRWs geschuldet ist, welches sich vornehmlich durch Gemeinden zwischen 20.000 und 500.000 Einwohnern auszeichnet.

Die Auswertung der standardisierten Gruppenfragebögen zeigt, dass die Gestaltung der ZWAR-Gruppen in den unterschiedliche großen Gemeinden vergleichbar ist, was den Schluss nahe legt, dass das ZWAR-Konzept sowohl in ländlichen als auch städtischen Gebieten gleichermaßen umsetzbar ist. Dennoch weisen die ZWAR-Gruppen nach Gemeindegrößen leicht unterschiedliche Profile auf. Das

sehr auf Selbstorganisation fußende Konzept der ZWAR-Gruppen ermöglicht die Ausgestaltung von Gruppen nach unterschiedlichen Anforderungen, die sich ggf. durch die Infrastruktur, der Situation einer Gemeinde oder den spezifischen Merkmalen ihrer Teilnehmer*innen ergeben. Somit entwickelt sich jede ZWAR-Gruppe in Wechselwirkung mit den sie umgebenden Umweltbedingungen.

Bei den demografischen Merkmalen Geschlecht, Erwerbstätigkeit, Transferleistungsbezug, Staatsangehörigkeit und Kinderzahl sind kaum Unterschiede zwischen den Befragten auszumachen (Tabelle 19). Das spricht für eine vergleichbare Teilnehmerstruktur der Gruppen in allen Gemeinden. Was das Alter der Teilnehmer*innen betrifft, gibt es eine bedeutende Abweichung: Je größer die Gemeindeklasse, umso älter sind die Befragten. Das Alter steigt nahezu linear von durchschnittlich 69 bis nahezu 74 Jahren an. Als plausible Erklärung kann angeführt werden, dass das ZWAR-Konzept zunächst in den Großstädten umgesetzt wurde und damit ZWAR-Netzwerke in Großstädten länger bestehen, an denen die Befragten bereits länger teilnehmen und sich dort daher mehr ältere Teilnehmer*innen befinden.

In den ZWAR-Gruppen der Großstädte gibt es darüber hinaus mehr Alleinstehende ohne Partner als in den kleinen Gemeinden (83,2% versus 56,3%) (Abbildung 3). Auch die Schulbildung ist in größeren Gemeinden im Vergleich zu den kleinsten höher, was mit selektiven Zuzügen von Höhergebildeten in Großstädten zu erklären ist. Dort finden sich bessere Weiterbildungs- und Arbeitsmöglichkeiten und auch nach der Verrentung behalten die Befragten ihren Lebensmittelpunkt in den Großstädten. Der Gesundheitszustand nimmt mit der Zunahme der Gemeindegröße dagegen signifikant ab (Abbildung 5). Von den Netzwerkteilnehmer*innen in Großstädten geben knapp über die Hälfte an, ihren Gesundheitszustand als gut und sehr gut einzuschätzen, während bei den Befragten kleinerer Gemeinden der Anteil bis zu 70 Prozent erreicht. Insgesamt muss aber festgehalten werden, die Unterschiede nach Gemeindegrößen deutlich mit dem Gründungszeitpunkt der einzelnen Gruppen in Verbindung steht und dem damit häufig einhergehenden Durchschnittsalter der Teilnehmer*innen, was im Folgenden immer zu berücksichtigen ist. Aussagen über Kontexteffekte der Städte und Gemeinden können in der vorliegenden Analyse nicht getätigt werden.

Der Anteil an Netzwerkteilnehmern, die sich ehrenamtlich engagieren, unterscheidet sich signifikant nach Gemeindegrößenklassen. Je größer die Gemeinde, desto höher der Anteil der Engagierten (Tabelle 26). Als Grund hierfür können auch die vielfältigen Möglichkeiten in größeren Gemeinden angeführt werden.

Unterstützung im Alltag wird zwar in den ganz kleinen Gemeinden groß geschrieben, aber gleichzeitig auch in den Großstädten. Diese Ergebnisse könnten dafür sprechen, dass ZWAR-Netzwerkteilnehmer*innen aus Großstädte weniger von einer vermeintlichen Isolation betroffen sind als in der Literatur postuliert wird (so die Community Lost These). Selbst bei Verwandtschafts- und Nachbarschaftsbeziehungen, denen in ländlichen Gebieten mehr Präsenz zugesprochen wird, weisen die ZWAR-Netzwerkteilnehmer*innen aus Großstädten mehr Nennungen auf. Doch könnte dies in den „anonymen“ Großstädten auch den größeren Opportunitätsstrukturen loser sozialer Kontakte geschuldet sein, ohne dass diese Kontakte dann auch tatsächlich als sozio-emotionale Unterstützungsnetzwerk dienen. Denn die ZWAR-Netzwerkteilnehmer*innen aus Großstädten geben gleichzeitig am häufigsten an, alleine klarkommen zu müssen (67,7%), während die Anteile in den anderen drei Gemeindegrößenklassen unter 40 Prozent bleiben. Als weiterer Grund könnte der relativ hohe Anteil von Partnerlosigkeit, in Teilen durch Verwitwung, in Großstädten sein (Abbildung 2).

Hinsichtlich der Kontakte zu ihren Kindern sind die Befragten, nach den vier Gemeindegrößen unterteilt, unterschiedlich zufrieden (Tabelle 36). Die Gruppen aus Gemeinden von 20.000 bis über 500.000 Einwohnern sind insgesamt zufriedener mit dem Kontakt zu ihren Kindern, während die Netzwerkteilnehmer*innen aus den kleinsten Gemeinden im Mittel etwas unzufriedener sind. Dies könnte zum Beispiel mit der Entfernung zu dem Wohnort ihrer Kinder zusammenhängen. In weniger urbanen Gebieten sind die Jobchancen i.d.R. kleiner, weshalb vor allem gut ausgebildete und jüngere Personen eher in urbane Gebiete ziehen.

Es konnten weitere leicht signifikante Unterschiede zwischen ZWAR-Netzwerken unterschiedlicher Gemeindegrößen hinsichtlich der Wichtigkeit der Themen (vgl. Tabelle 10), der Gründe für eine aktive Teilnahme (Tabelle 21), dem Erlernen neuer Kompetenzen (Abbildung 12), der Formen der erhaltenen und erteilten Hilfeleistungen zwischen Nachbar*innen (Tabelle 33) und Formen der erhaltenen und erteilten Hilfeleistungen zwischen ZWAR-Netzwerkteilnehmer*innen gefunden werden (Tabelle 33). Hausmeister*tätigkeiten und Unterhaltung werden etwas häufiger in Großstädten in Anspruch genommen als geleistet.

4.3. These 3: Das ZWAR-Konzept eignet sich als Intervention zur Gestaltung des demografischen Wandels im Stadtteil

Die Gründung und Etablierung einer ZWAR-Gruppe soll zur Gemeinde- und Stadtteilentwicklung beitragen und negative Effekte des demografischen Wandels abmildern. Es wurden folgende Unterthesen gebildet:

- a. ZWAR-Netzwerke aktivieren Nachbarschafts- und Unterstützungsstrukturen.
- b. ZWAR-Netzwerke initiieren Projekte zum bürgerschaftlichen Engagement bzw. generieren ehrenamtliches Engagement.
- c. ZWAR-Netzwerkteilnehmer*innen fühlen sich informierter als vor ihrer Teilnahme über Angebote der Stadt/der Gemeinde.
- d. ZWAR-Netzwerke kooperieren und interagieren mit Multiplikator*innen der Stadt bzw. der Kommune, brauchen aber wenig Begleitung durch hauptamtliche Mitarbeiter*innen der Stadt bzw. der Kommune.

Zu a) ZWAR-Netzwerke aktivieren Nachbarschafts- und Unterstützungsstrukturen.

Zunächst muss hier zwischen der Aktivierung von Unterstützungsstrukturen in der Nachbarschaft und der Aktivierung von Unterstützungsstrukturen zwischen den ZWAR-Netzwerkteilnehmer*innen differenziert werden. Da das Einzugsgebiet des ZWAR-Netzwerks sich häufig über einen ganzen Stadtteil oder darüber hinaus erstreckt, sind ZWAR-Netzwerkteilnehmer*innen nicht unbedingt mit Personen aus der unmittelbaren Nachbarschaft gleichzusetzen. In Teilen kommen Personen auch aus anderen Gemeinden, um an den Treffen eines ZWAR-Netzwerkes teilzunehmen. Zwar wird auch in den Gruppeninterviews angegeben, dass die ZWAR-Netzwerke nur wenig mit den Nachbarschaften zu tun haben, doch wird deutlich, dass diese sich indirekt auf die Nachbarschaften über Veränderung der Teilnehmer*innen auswirkt. Aufgrund der offenen Grundhaltung gegenüber Einstellungen und Wertvorstellungen sowie dass die Teilnehmer*innen lernen aufeinander zuzugehen, übertragen einige der Befragten diese Verhaltensweisen auf ihre Nachbarschaften.

Ein Grund für den geringeren Bedarf an der Gestaltung von Nachbarschaft kann sein, dass die Zufriedenheit mit den Nachbar*innen insgesamt sehr hoch ist (Tabelle 35). 86% der Befragten sind zu-

frieden bis sehr zufrieden mit diesen Kontakten. Doch könnte die Nachbarschaft auch einen Bedeutungsverlust erfahren, da wichtige soziale Beziehungen und Unterstützungsnetzwerke nun unter ZWAR-Teilnehmern gefunden wurden und stärker soziale Teilhabe aktivieren als die Nachbarschaft. Bei Nachbarschaften handelt es sich um mehr oder weniger zufällig entstandenen Zweckgemeinschaften, durch Zuzug in ein Wohngebiet, während die Teilnehmer*innen sich bewusst für die ZWAR-Teilnahme entschieden haben, meist um soziale Kontakte zu finden und Aktivitäten auszuüben. Dennoch scheint die ZWAR-Teilnahme zumindest implizit auf die Wohnumgebung auszustrahlen, weil die soziale Aktivierung nicht auf die ZWAR-Gruppen begrenzt bleibt sondern in viele andere Lebensbereiche – auch in die Nachbarschaft – der ZWAR-Netzwerkteilnehmer*innen übergreift.

Darüber hinaus sind die Nachbar*innen keineswegs unbedeutend hinsichtlich der Unterstützungsleistungen im Alltag. Auf die Frage „Von wem erhalten Sie Unterstützung im Alltag (z.B. im Haushalt, bei Reparaturen, beim Einkaufen etc.), wenn Sie entweder derzeit oder in der Zukunft darauf angewiesen sind?“ werden die Nachbar*innen mit 56,1% noch vor den ZWAR-Netzwerkteilnehmer*innen genannt (Tabelle 30). Auch das spricht für intakte Nachbarschaftsverhältnisse.

Die Befragten erhalten besonders häufig (Tabelle 31) im Bereich Garten-, Balkon-, Blumenpflege, Tierpflege (22,9%) Hilfe sowie im Krankheitsfall (25,5%) und bei Sicherheitsangelegenheiten z.B. Kontrolle von Rollläden, Briefkastenleerung, Notrufkette (39,3%)³. Geleistet wird die Hilfe innerhalb der Nachbarschaft besonders durch Trösten, Zuhören, Lebenshilfe, Seelsorge, Ratschläge (37,1%), aber auch im Krankheitsfall (28,4%) und bei Sicherheitsangelegenheiten (34,2%).

*Unterstützungsstrukturen unter ZWAR-Netzwerkteilnehmer*innen*

Die Gruppen gaben an, was für sich wichtige Themen darstellen. Zunächst ist die „gegenseitige Hilfe“ für fast alle ZWAR-Netzwerke (95,1%) ein wichtiges bis sehr wichtiges Thema und gehört damit neben der Gestaltung von „Freizeitaktivitäten“ zu den relevantesten Gruppenthemen (Tabelle 9).

Die Präferenz des Themas „gegenseitige Hilfe“ vor anderen Gruppenthemen spiegelt sich auch in den Motiven für eine aktive Teilnahme an ZWAR-Netzwerken auf individueller Ebene wider. Das am häufigsten als voll und eher zutreffend angegebene Motiv sind die sozialen Kontakte (99,1%). Der Kontakt zu anderen wird aber auch mit der Bereitschaft zur gegenseitigen Hilfe verknüpft. So stimmen über zwei Drittel der Befragten (68,3%) der Aussage voll bis eher zu, dass sie etwas Nützliches für andere tun möchten. Die ZWAR-Netzwerkteilnehmer*innen bilden also eine Rückfalloption, aus der sie schöpfen können, wenn Hilfe gebraucht wird oder sie sich für andere nützlich machen wollen. Andererseits bildet sich auch eine Erwartungshaltung an die anderen Teilnehmer aus, von denen angenommen wird, dass sie ähnlich denken: Über drei Viertel der Befragten (78,4%) erhoffen sich durch ihre Teilnahme am ZWAR-Netzwerk, dass sie dadurch Menschen finden, auf die sie sich verlassen können, wenn sie einmal selbst Hilfe brauchen (Tabelle 20).

Die Aussage spricht dafür, dass die Teilnehmer*innen bei ZWAR Menschen kennengelernt haben, von denen sie auch privat Unterstützung mit Rat und Tat bekommen können (62% stimmen eher bis voll zu) (Tabelle 22). Ein weiteres Drittel der Befragten (28,5%) kann dieser Aussage teils/teils zustimmen. Größtenteils sind die befragten ZWAR-Netzwerkteilnehmer*innen sehr zufrieden bis zufrieden mit dem Kontakt untereinander (95,4%) (Tabelle 35).

³ Im Folgenden „ich bekomme Hilfe“ und „beides“ zusammengefasst.

ZWAR-Netzwerkteilnehmer*innen stehen an vierter Stelle, direkt hinter Verwandten bzw. Familienangehörigen, Freund*innen und Nachbar*innen, wenn es darum geht, Unterstützung im Alltag zu erfahren (Tabelle 30).

Auch nach der konkreten, geleisteten und erhaltenen Unterstützung zwischen ZWAR-Netzwerkteilnehmer*innen wurde gefragt (Tabelle 31). Von den anderen ZWAR-Netzwerkteilnehmer*innen erhalten die Befragten am häufigsten Hilfe durch Unterhaltung und Gesellschaft (z.B. gegen Einsamkeit) (23,1%)⁴. Sie finden Trost und Gehör, sie erhalten Lebenshilfe, Seelsorge, und Ratschläge (21,2%). Technische Hilfe, z.B. beim Computer steht an dritter Stelle mit 20,8%. Geleistet wird ebenfalls am häufigsten Hilfe durch Trösten, Zuhören, Lebenshilfe, Seelsorge, Ratschläge (36,8%), Unterhaltung und Gesellschaft (z.B. gegen Einsamkeit) (29,0%) und auch praktische Hilfen wie Fahrdienste (28,5%). Auch hier wird deutlich, dass vor allem der sozio-emotionale Austausch eine wichtige Rolle zwischen den Netzwerkteilnehmer*innen spielt im Gegensatz zu der instrumentellen Hilfe der Familie. In der Form der geleisteten und erhaltenen Unterstützung unterscheidet sich die Unterstützung zwischen ZWAR-Netzwerkteilnehmer*innen etwas von der nachbarschaftlichen Unterstützung, die nachfolgend beschrieben wird.

Insgesamt muss die These, dass ZWAR-Netzwerke Nachbarschafts- und Unterstützungsstrukturen aktivieren, differenziert beantwortet werden. ZWAR-Netzwerke aktivieren Unterstützungsnetzwerke, indem Menschen zueinander finden, die sich in ihrem Bedürfnis nach Kontakt ähnlich sind und dementsprechend Erwartungen in Bezug auf gegenseitige Unterstützung ausbilden. Die nachbarschaftliche Unterstützung steht bei den ZWAR-Gruppen weniger im Fokus, strahlt aber indirekt über die ZWAR-Netzwerkteilnehmer*innen in ihre Nachbarschaft aus.

In den qualitativen Interviews wurden die Teilnehmer*innen aufgefordert ihre Teilnahme hinsichtlich der sich daraus resultierenden, persönlichen Veränderungen zu reflektieren. Hier beschreiben die Interviewten sehr ausführlich, dass sich ihre sozialen Kontakte nicht nur quantitativ erweitert haben, sondern diese auch zu gefühlten „Hilfsnetzwerken“ entwickelt haben, auf die man im Bedarfsfall zurückgreifen kann. Viele ZWAR-Netzwerkteilnehmer*innen gehen sehr bewusst mit dem Thema „Ruhestand“ und den daraus resultierenden sozialen Veränderungen um. So sind die gegenseitige Hilfe und die Erweiterung der sozialen Kontakte als wechselseitige Erwartung zu betrachten. Das nachbarschaftliche Verhältnis ist indirekt mitbetroffen von diesen Entwicklungen, da einige Teilnehmer*innen an sich selbst eine neu gewonnene Offenheit feststellen, die auch den Kontakt zu den Nachbar*innen belebt:

Teilnehmer*in ZWAR Schwerte: „Für mich war der Anreiz (...) im Hinblick auf meinen Ruhestand (...) einmal deinen Bekanntenkreis zu erweitern, weil der fällt ja dann doch zum Teil weg, wenn man aus dem Sozialverband Beruf, Berufskollegen und so weiter, herausfällt. Und was mich auch gereizt hat, die Aktivitäten, dass man gemeinsam was unternimmt“.

Teilnehmer*in ZWAR Dortmund: „Ja früher, (...) haben ganze Familien, drei Generationen unter einem Dach gewohnt. Da brauchte keiner ZWAR, da waren die Enkelkinder, die wuchsen da auf, die alten Leute haben da aufgepasst oder geholfen. Die anderen waren arbeiten, auf dem Feld oder sonst wo und das gibt es ja alles gar nicht mehr in diesem Ausmaß. Dazu kommt ja, dass die Menschen nun auch immer älter werden, hat es ja früher auch nicht gegeben. Da ist das schon angebracht, dass es so etwas überhaupt gibt“.

⁴ Auch hier wieder „ich bekomme Hilfe“ und „beides“ zusammengefasst.

Teilnehmer*in ZWAR Dortmund: „Was ich auch noch ganz wichtig finde, ist die Auswirkung für unsere Kinder. Ich bin verwitwet, ich habe zwei erwachsene Kinder. Die sind froh, dass die Mama die ZWAR hat, dass sie wissen: 'Aha, wenn sie unterwegs ist, dann ist sie mit einer Gruppe von Menschen unterwegs, wir müssen uns nicht immer kümmern, wir müssen nicht immer da sein'. Und das finde ich als Signalwirkung für die Familien auch sehr wichtig“.

Teilnehmer*in ZWAR Schwerte: „Ich unterscheide zwischen Freundschaften und Bekanntschaften, und meine Freunde, die hab ich zum Teil dreißig Jahre lang, und das ist noch mal 'ne andere Qualität der Beziehung, aber ich hab durch ZWAR 'ne Menge guter Bekannte. Das ist noch mal ein Sprung zu Freundschaften, das hab ich hier noch nicht gefunden, aber gute Bekannte sind für mich wesentliche Leute“.

Teilnehmer*in ZWAR Niederkrüchten: „Das find ich auch so wohltuend, dass das auch noch möglich ist, dass Menschen, die sich auch besonders mögen, noch privat treffen (...), dass man sich unterstützt, wenn es einem nicht so gut geht oder so. Und das erwarte ich theoretisch auch vielleicht von so einer Gruppe (...). Irgendwann ist man vielleicht alleine und ich hab hier keine Kinder, keine Verwandten, vielleicht besuchen mich dann Leute von ZWAR [und] fangen mich mit auf“.

Teilnehmer*in ZWAR Gelsenkirchen: „Aber den rechten und linken Nachbar habe ich auch erst jetzt kennengelernt, weil ich so für mich auch gespürt habe, dass ich da auch offener geworden bin. Denen offener zu begegnen, dem Nachbar auch einfach nur mal zu winken. (...). Dass ich offener damit umgehe und viel offener auch grüße. Und ich werde auch offener begrüßt“.

Teilnehmer*in ZWAR Schwerte: „Ich glaube, das ist nicht zwangsläufig so. ZWAR strahlt also nicht zwangsläufig in die Nachbarschaft oder in das Umfeld aus. Aber man kann als einzelner (...) das integrieren“.

Zu b) ZWAR-Netzwerke initiieren Projekte zum bürgerschaftlichen Engagement bzw. generieren ehrenamtliches Engagement.

Das Thema „bürgerschaftliches Engagement“ wird von den ZWAR-Netzwerken unterschiedlich bewertet. Etwas über die Hälfte (56,3%) der Netzwerke erachten das Thema für wichtig bis sehr wichtig, die andere Hälfte für weniger bis gar nicht wichtig. In den Gruppenfragebögen wird angegeben, dass sich die ZWAR-Netzwerke in 281 Bereichen freiwillig und unbezahlt für das Gemeinwohl engagieren (Tabelle 13). Der am häufigsten genannte Bereich ist dabei das Engagement für die Stadt (15,7%). Dazu zählen z.B. Aktionstage der Kommune, Mitwirkung in Stadtteil-Büchereien oder auch Müll einzusammeln. Feste, Cafés und Basare werden mit 11,0% am zweithäufigsten genannt. Die Aktionen reichen von Kuchenbacken bis hin zur Organisation internationaler Kulturfeste, Lesecafés und Tauschbörsen.

Knapp die Hälfte der ZWAR-Netzwerkteilnehmer*innen engagiert sich im Rahmen der ZWAR-Aktivitäten und darüber hinaus freiwillig für das Gemeinwohl (49,2%). Durchschnittlich werden im Monat dafür 13,4 Stunden aufgewendet. Die Tätigkeit wird im Mittel bereits seit 11 Jahren ausgeübt. Das bedeutet, dass die Teilnehmer*innen bereits länger engagiert sind, als sie sich bei den ZWAR-Netzwerken beteiligen. Immerhin sind ein Drittel der engagierten Personen (35,4%) über die ZWAR-Netzwerke zu ihrem Engagement gekommen (Tabelle 27).

Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass die Teilnahme an den selbstorganisierten Aktivitäten von ZWAR-Netzwerken nicht zwangsläufig in ehrenamtliches oder bürgerschaftliches Engagement mündet. ZWAR-Gruppen sind aber ein fruchtbarer Boden für Engagement innerhalb und außerhalb von ZWAR-Aktivitäten. Es ist davon auszugehen, dass zu ZWAR aber auch eher solche Personen kommen, die ohnehin schon aktiv waren und die ZWAR-Teilnahme dieses Engagement eher noch bestärkt.

In den qualitativen Interviews wurde die Mitwirkung an ehrenamtlichem und bürgerschaftlichem Engagement einzelner ZWAR-Netzwerkteilnehmer*innen oder ganzer ZWAR-Gruppen nicht explizit erfragt. Auf die Frage der Interviewer*innen, auf welche Gruppen/Menschen die ZWAR-Netzwerke explizit oder implizit eine Auswirkung habe, kamen einige der Teilnehmer*innen auf die Außenwirkung der ZWAR-Netzwerke zu sprechen. ZWAR-Netzwerke würden dabei häufig in ihrer potentiellen Bereitschaft sich zu engagieren wahrgenommen und auch angefragt werden:

Teilnehmer*in ZWAR Herdecke: „(...) heute Morgen bekam ich noch einen Anruf von [N.N.], ob das jetzt über ZWAR ist oder ich weiß nicht, aber irgendwie so wieder Menschen, die bereit sind den Flüchtlingen zu helfen auf unterschiedlichen Ebenen. Das ist genau (...) diese Vernetzung. Irgendwo kennt man immer jemanden“.

Teilnehmer*in ZWAR Niederkrüchten: „Ja, die ZWAR-Gruppe wird hier in der Gemeinde Niederkrüchten, von vielen angeschrieben oder angerufen (...). Zum Beispiel: Müllentsorgung mit Müllsäcken durch die ganze Gemeinde. Und dann hatten wir hier in Niederkrüchten Seniorenkarneval, ja und (...) da ist die ZWAR-Gruppe angesprochen worden, ob wir helfen könnten, zum Beispiel die ganze Theke zu machen (...)“.

Zu c) ZWAR-Netzwerkteilnehmer*innen fühlen sich informierter als vor ihrer Teilnahme über Angebote der Stadt/der Gemeinde.

Im Individualfragebogen zu den persönlichen Auswirkungen der Teilnahme am ZWAR-Netzwerk, erhielt die Aussage „Durch das ZWAR-Netzwerk weiß ich mehr über die örtlichen Angebote und Veranstaltungen Bescheid“ mitunter am meisten Zustimmung (Tabelle 22). Mehr als zwei Drittel der Befragten (69,1%) gaben an, dass die Aussage voll bis eher zutrifft.

In den qualitativen Interviews wurde deutlich, dass die Einbeziehung in den Stadtteil nicht nur das Wissen um Angebote erhöht, sondern auch mit einer stärkeren Anbindung an den Stadtteil verknüpft wird:

Teilnehmer*in ZWAR Dortmund: „Ich habe den Stadtteil sehr viel besser kennengelernt und durch die Fahrradausflüge auch die Gegend. [Ich] habe dadurch auch eine ganz andere Anbindung an den Ort gefunden, an dem ich lebe“.

Teilnehmer*in ZWAR Dortmund: „Nee. Ist in unserer Gruppe nicht, oder noch nicht so ausgeprägt. Aber das kann sich noch entwickeln. Informationen kriegen wir schon, es gibt ja das Seniorenbüro hier. Da sind wir mit ein paar unserer Vertreter auch eingeladen gewesen, sodass wir auch über die Strukturen hier ein bisschen Bescheid wissen“.

Zu d) ZWAR-Netzwerke kooperieren und interagieren mit Multiplikator*innen der Stadt bzw. der Kommune, brauchen aber wenig Begleitung durch hauptamtliche Mitarbeiter*innen der Stadt bzw. der Kommune.

Im Rahmen der Gruppenfragebögen wurden die Netzwerke gebeten anzugeben, mit welchen Institutionen sie in Kontakt stehen (Tabelle 4). Es zeigt sich, dass ZWAR-Netzwerke mit vielen unterschiedlichen städtischen Einrichtungen, aber auch Wohlfahrtsverbänden, Vereinen und Unternehmen sowie kulturellen Einrichtungen interagieren. Am häufigsten besteht ein regelmäßiger Kontakt zu sozialen Einrichtungen (49,0%) sowie den Städten und Gemeinden (45,6%), was darin begründet liegt, dass die Initiierung neuer ZWAR-Netzwerke häufig in Kooperation mit den Städten und Gemeinden verläuft. Die Stadt steht auch an erster Stelle der einmaligen Kontakte, da diese meistens zu einem ersten Basisgruppentreffen einladen (32,0%). Dagegen bestehen nur selten regelmäßige Kontakte zu Vereinen oder Unternehmen.

Weiterhin wurde abgefragt, von wem und wie die ZWAR-Netzwerke von verschiedenen Institutionen und Einrichtungen unterstützt werden (Tabelle 7). Die Gruppen konnten angeben, ob sie durch finanzielle, personelle, Material- und Sachmittel sowie Räume unterstützt werden. Hier wurden am häufigsten die Gemeinden und Städte angegeben, wobei mit 21% relativ wenige ZWAR-Netzwerke von der Hilfe derselben profitieren. Die Unterstützung der aufgeführten Einrichtungen wird am häufigsten durch die Bereitstellung von Räumen geleistet (52,2%) (Tabelle 8). Finanzielle (13,8%), materielle (17,8%) und personelle Unterstützungen (16,2%) halten sich in etwa die Waage. Unterstützung können die ZWAR-Netzwerkteilnehmer*innen bei Bedarf auch durch die ZWAR Zentralstelle NRW erhalten. Die Supervisions- und Unterstützungsangebote werden jedoch lediglich von 13% der Befragten in Anspruch genommen (Tabelle 25). Sie haben aber fast durchweg einen sehr guten Ruf und werden auch von Befragten, die diese selbst bisher nicht in Anspruch genommen haben, weiterempfohlen.

Durch die Überprüfung der Kontakthäufigkeit und der Art der Unterstützung zwischen den ZWAR-Netzwerken und der Stadt können noch weitreichendere Schlussfolgerungen gezogen werden. Die selbstorganisierten ZWAR-Gruppen sind nicht auf institutionelle An-/Einbindung angewiesen, Räume oder gelegentliche Zuwendungen sind aber hilfreich. ZWAR-Netzwerke funktionieren dennoch dauerhaft und teilweise seit 30 Jahren ohne professionelle Begleitung. Sie stellen damit die verbreitete Überzeugung in Frage, dass Kommunen die Selbstorganisation von Senior*innen durch entsprechend qualifizierte hauptamtliche Kräfte kontinuierlich begleiten müssen, wie sie z.B. von Zeman (2007, S. 4) postuliert wird: „Überdies ist lange bekannt, dass die strukturelle Sicherung der Nachhaltigkeit des Engagements ohne professionelle Unterstützung (etwa durch qualifizierte Beratung, Moderation und Vernetzung mit wichtigen Kooperationspartnern) nicht möglich ist“.

In den qualitativen Interviews wurde die Außenwirkung der ZWAR-Netzwerke von einer Teilnehmer*in beschrieben, die bis in das Rathaus hinein reicht:

Teilnehmer*in ZWAR Langenfeld: „Das geht bis ins Rathaus, (...) [die Stadt] wendet sich an die ZWAR-Gruppe, wenn der Minister zu Besuch kommt, und da müssen wir ein Papier machen, und da werden wir eingeladen, oder im Rathaus gibt es jetzt 'nen runden Tisch, wo die Quartierarbeit mit älteren Menschen [besprochen wird], wo alle möglichen Leute, (...) [die] was anbieten, eingeladen werden. (...) Traditionell waren das immer Vereine und Kirchen usw., aber jetzt gehört die ZWAR-Gruppe dazu“.

4.4. These 4: Durch die Teilnahme am ZWAR-Netzwerk steigt die persönliche Lebensqualität

Die hier formulierte Annahme bezieht sich darauf, dass eine Teilnahme am ZWAR-Netzwerk die Lebensqualität z.B. in Form von Lebenszufriedenheit, seelischem und körperlichem Wohlbefinden positiv beeinflussen kann. Die Lebensqualität wurde durch vier Aussagen erfasst, die die Befragten in Bezug auf persönliche Veränderungen seit ihrer Teilnahme am ZWAR-Netzwerk beurteilen sollten. Hierzu zählen, die Aussagen, dass die Befragten dem Älterwerden positiver entgegen sehen, sich körperlich wohler und seelisch besser fühlen sowie mit ihrem Leben insgesamt zufriedener sind. Über die Hälfte der Befragten stimmten diesen Aussagen durchgängig zu. Lediglich die Zustimmung zur Veränderung des körperlichen Wohlbefindens lag knapp unter 50% (Tabelle 22). In den qualitativen Interviews wird eine Steigerung des persönlichen Wohlbefindens als Resultat der Teilnahme an dem ZWAR-Netzwerk angegeben. Diese entstehe vor allem durch die belebende Freizeitgestaltung, die das Leben lebenswerter mache:

Teilnehmer*in ZWAR Herdecke: „Der Alltag ist irgendwie abwechslungsreicher geworden, weil ein Angebot da ist, was zu unternehmen ... Also ich habe die Möglichkeit viel mehr mit dem Alltag auch anzufangen ... Wir haben eben Möglichkeiten, was zu machen und wenn wir dann auf unsere Angebote zu sprechen kommen, das ist also so reichhaltig. Da reicht die Zeit für eine Woche noch nicht mal ... Das ist also wirklich interessanter geworden, abwechslungsreicher, lebenswerter“.

Teilnehmer*in ZWAR Gelsenkirchen: „[Ich] hab dann auch die Angebote gerne angenommen, bin dadurch in die Bewegung gekommen, in die Wandergruppe, in die Fahrradfahrgruppe. Und das tat mir und meiner Seele unheimlich gut“.

4.5. These 5: ZWAR-Netzwerke sind Lernorte

Die Indikatoren für die These, dass ZWAR-Gruppen als Lernorte definiert werden können, in denen Empowermentprozesse angestoßen werden, sind im Folgenden aufgeführt:

- a. Durch die Teilnahme am ZWAR-Netzwerk werden neue Kompetenzen aufgebaut (Kompetenzförderung)
- b. Kompetenzen, die im Berufsleben und der Familienarbeit erworben wurden, werden in die ZWAR-Netzwerke eingebracht und weiterentwickelt (Ressourcenorientierung)
- c. ZWAR-Netzwerke ermöglichen Erfahrungen der Partizipation
- d. Die ZWAR-Netzwerkteilnehmer*innen werden ermutigt Neues auszuprobieren und aufzufangen/unterstützt, wenn etwas nicht direkt klappt (Ermutigung- und Unterstützungsstruktur)

Zu a) Durch die Teilnahme am ZWAR-Netzwerk werden neue Kompetenzen aufgebaut (Kompetenzförderung)

Das Bestehen und die Organisation der ZWAR-Netzwerke hängen ausschließlich von der Beteiligung der ZWAR-Netzwerkteilnehmer*innen ab. Aufgrund der wenig vorgegebenen Gruppenstruktur werden die ZWAR-Netzwerkteilnehmer*innen vor große Herausforderungen gestellt, z.B. bei der Aushandlung von Entscheidungen oder dem Schlichten von Gruppenkonflikten. Aber auch die Gruppenmoderation in den Basisgruppentreffen oder die selbständige Leitung einer Interessengruppe erfordern Kompetenzen wie andere anleiten, Termine und Aktivitäten organisieren und für manche auch Mut und Überwindung. Sicherlich melden sich bei der Auswahl der Moderator*innen, vor allem Per-

sonen, die die erforderlichen Kompetenzen bereits beherrschen, dennoch scheint das ZWAR-Netzwerk ein „Lernort“ zu sein, in dem Teilnehmer*innen auch neue Kompetenzen entwickeln können oder sich zurückzunehmen lernen. Vor allem das Formulieren eigener Wünsche (39,7%) und Dinge selber in die Hand nehmen (30,6%) nennen die Teilnehmer*innen als neu erworbene Fähigkeiten (Tabelle 23). Je ein Viertel der Befragten gibt außerdem an, folgende Kompetenzen neu dazugewonnen zu haben: „Moderation der Basisgruppe“, „Organisation/Leitung von Gruppenaktivitäten“, „Lösung von Konflikten“, „Über Gefühle sprechen“, „Vor einer größeren Gruppe reden“.

In den qualitativen Interviews wird herausgestellt, dass es eine große Herausforderung ist, mit unterschiedlichen Charakteren in einer Gruppe umzugehen. Diversität wird aber auch als große Bereicherung für die persönliche Weiterentwicklung angesehen. Hier formulieren viele Teilnehmer*innen der Gruppeninterviews, dass dieser Fähigkeit ein individueller aber auch ein gruppenübergreifender Lernprozess vorausgegangen ist. Aber auch Teilnehmer*innen, die bereits über die erforderlichen Kompetenzen verfügen, um Gruppen zu organisieren, gaben in den qualitativen Interviews an, Fähigkeiten hinzugewonnen zu haben: Auch anderen den Vortritt zu lassen und nicht selbst alles in die Hand zu nehmen sowie sich zurückzunehmen und auch andere als die eigenen Lösungswege zu akzeptieren, mussten vor allem die Teilnehmer*innen lernen, die in ihrer beruflichen Phase große Verantwortung trugen.

Teilnehmer*in ZWAR Langenfeld: „Ich lerne auch von anderen Menschen, wie Altsein geht, oder wie Kranksein geht, und wenn sie ganz unterschiedliche, landesunterschiedliche Biographien haben und darum ganz unterschiedlich mit dem Experiment Älterwerden umgehen und darüber reden ... Wenn wir alle ganz ähnlich sind, ja, dann wird es stinklangweilig, und dann, dann wär ich nicht mehr bei ZWAR“.

Teilnehmer*in ZWAR Dortmund: „Ich finde, viele von uns haben auch im Umgang miteinander was gelernt, z.B. wie verhält man sich in einer Gruppe, man lässt ausreden, ... wertschätzendes Verhalten ... Da sehe ich auch eine Entwicklung in der Gruppe, dass sich das sehr positiv verändert hat“.

Teilnehmer*in ZWAR Dortmund: „Beruflich musste ich eine völlig andere Organisation stattfinden lassen, als jetzt in der ZWAR Gruppe. In der ZWAR Gruppe, da setzt man sich zusammen, lässt alles mit einfließen, was die [Teilnehmer] gerne machen möchten. [Da] fragt jeder 'was habt ihr erlebt, was möchtet ihr mal demnächst mit mir gemeinsam machen'. Das ist dann eine Herausforderung, die habe ich jetzt hier in der ZWAR Gruppe erstmal lernen müssen, die [anderen] zu aktivieren, damit auch die anderen mal ihre Meinung herausbringen und ihre Bedürfnisse mit an den Tag bringen. (...) Früher im Beruf habe ich bestimmt, 'das wird gemacht, zack zack zack'. Und heute muss man sich etwas zurücknehmen, was wollen wir gerne, was erwartet uns, wenn wir dort hinfahren, was machen wir dort. (...) Und das ist, finde ich, eine wichtige Sache, die ich hier gelernt habe“.

Zu b) Kompetenzen, die im Berufsleben und der Familienarbeit erworben wurden, werden in die ZWAR-Netzwerke eingebracht und weiterentwickelt (Ressourcenorientierung)

Die Frage, ob Kompetenzen aus dem Berufsleben und der Familienarbeit in die ZWAR-Netzwerke eingebracht werden, können etwa ein Drittel der Befragten (32,4%) positiv beantworten. In den qualitativen Interviews bringen viele Teilnehmer*innen zum Ausdruck, wie sehr sie die Vielfalt der Erfahrungen und Fähigkeiten, die andere ZWAR-Netzwerkteilnehmer*innen in die Gruppe einbringen, wertschätzen und davon profitieren.

Teilnehmer*in ZWAR Langenfeld: „Bei dem ersten ZWAR-Treffen sind Stichworte gefallen, die ich ganz wichtig fand, also im Sinne von welche Projekte kann man so, also mit Rückruf auf eigene Talente und Interessen so wahrnehmen“.

Teilnehmer*in ZWAR Gelsenkirchen: „Es ist ja so, die Leute haben ja alle ihr Berufsleben gehabt und haben eine Menge Erfahrung und das wird dann hier auch irgendwie weiter gegeben, man lernt also nie aus. Das ist schon toll“.

Zu c) ZWAR-Netzwerke ermöglichen Erfahrungen der Partizipation

Partizipation bezieht sich auf die Möglichkeiten der Mitgestaltung. Das ZWAR-Konzept ist darauf angelegt, dass die ZWAR-Netzwerkteilnehmer*innen die Gruppenprozesse eigenverantwortlich gestalten und dass Erfahrungen der Partizipation ermöglicht werden. Im Individualfragebogen wurden die ZWAR-Netzwerkteilnehmer*innen dazu aufgefordert, ihre Möglichkeiten der Einflussnahme auf die Gruppengestaltung einzuschätzen (Tabelle 24). Über die Hälfte der Befragten (59,8%) kann die Aussage „Ich kann Einfluss auf die Gestaltung der Basisgruppe nehmen“ positiv bestätigen, ebenso wie die Aussage „Ich kann Einfluss nehmen auf die Gestaltung der Interessengruppen“ (60,4%).

In den qualitativen Interviews bringt ein Netzwerkteilnehmer auch noch einmal zum Ausdruck, dass das eigene Einbringen und die persönliche Gestaltungsmöglichkeit deshalb zur Geltung kommen können, weil Entscheidungsfindungen nicht durch hierarchisch höher angesiedelte Personen gemangelt werden. Das eigene Tun – so ein weiterer Netzwerkteilnehmer – findet Resonanz, Selbstwirksamkeit wird so erfahrbar:

Teilnehmer*in ZWAR Schwerte: „Das ist ein ganz entscheidender Aspekt ... dass wir ... basisdemokratisch arbeiten, und dass kein Zwang dahinter ist und dass kein Vorgesetzter da ist oder kein Vorstand da ist, sondern jeder kann sich so einbringen und auch mit seinen Ideen so einbringen wie er möchte, und dann wird abgestimmt, und entweder es finden sich Mehrheiten oder es finden sich keine Mehrheiten für bestimmte Dinge. Und das ist eben eine ganz wichtige Geschichte, und alle sind gleichberechtigt“.

Teilnehmer*in ZWAR Herdecke: „Noch wichtig ist, wenn das Berufsleben zu Ende ist und ja, ich hab da was bewegen können, das muss ich jetzt weiter tun. Ich suche ein Forum, wo ich produzieren kann. (...) auf der einen Seite was tun, aber auch mitzunehmen. Das finde ich ganz wichtig“.

Zu d) Die ZWAR-Netzwerkteilnehmer*innen werden ermutigt Neues auszuprobieren und aufgefangen/unterstützt, wenn etwas nicht direkt klappt (Ermutigung- und Unterstützungsstruktur)

Neues zu lernen, erfordert eine Ermutigungs- und Unterstützungsstruktur, in denen Menschen sich trauen, Neues auszuprobieren und Unterstützung erfahren, wenn etwas nicht gleich beim ersten Mal funktioniert. Die Hälfte der Befragten (49,3%) stimmt der Aussage zu, ermutigt zu werden, Neues zu lernen und Dinge auszuprobieren, die sie vorher noch nicht gemacht haben (Tabelle 24). Ein weiteres Drittel (31,9%) kann dieser Aussage auch teilweise zustimmen. Ermutigung klingt ebenso aus der Aussage: „Wenn etwas nicht klappt, werde ich darin unterstützt, es noch einmal zu probieren“ (40,4% Zustimmung). ZWAR-Netzwerke scheint für die Mehrheit der ZWAR-Netzwerkteilnehmer*innen ein solcher Lernort mit förderlichen Ermutigungs- und Unterstützungsstrukturen zu sein. In den qualitativen Interviews werden einige Geschichten von „Ermutigung“ erzählt:

Teilnehmer*in ZWAR Herdecke: „Den Mut zu haben, das zu tun. Das hätte sie sich vor einiger Zeit noch gar nicht zugetraut. Ich denke, das braucht auch einen gewissen Mut“.

Teilnehmer*in ZWAR Niederkrüchten: „Man entdeckt an sich selber Fähigkeiten, von denen man früher gar nichts wusste. Ja, das hat man sich nicht zugetraut“.

4.6. These 6: Selbstorganisation von ZWAR-Gruppen

Die hier relevante Forschungsfrage lautete: Wie organisieren sich ZWAR-Gruppen bei Entscheidungsfindungen, Aufgabenverteilungen und Konfliktsituationen? ZWAR-Gruppen sind nicht vereinstypisch strukturiert, in denen Aufgabenverteilungen durch die Besetzung von Ämtern organisiert werden und Entscheidungsfindungen durch den Vorstand herbeigeführt werden. ZWAR-Gruppen müssen eigene Routinen und Vorgehensweisen entwickeln in ihren Gruppen Einigungen zu erzielen oder mit Meinungsverschiedenheiten umzugehen.

Die Auswertung der Gruppenfragebogen ergab, dass die Gruppenorganisation und die -moderation sehr dynamisch angelegt sind. Die Basisgruppentreffen der ZWAR-Netzwerke werden in 82% der ZWAR-Gruppen von mehr als einer/m Moderator*in geleitet. Die Anzahl der Moderator*innen in einer ZWAR-Gruppe reichen von 2 bis 30 Personen (Abbildung 1). Die Auswahl der Moderator*innen erfolgt hauptsächlich über freiwilliges Melden, ebenso wie die Verteilung der Aufgaben. Die Entscheidungsfindung in den Basisgruppentreffen, z.B. zur Umsetzung von Aktivitäten, verläuft demokratisch über Ausdiskutieren und Abstimmen.

In den qualitativen Interviews wurden zudem von gruppenspezifischen Strategien berichtet, die vor allen Dingen in den Basisgruppen zur Anwendung kommen um eine Arbeitsfähigkeit der Großgruppe herzustellen. Die Strategien reichen von „Quasselrunden“, die während der Basistreffen eingerichtet wurden, damit die Teilnehmer sich unterhalten und anschließend wieder zuhören können, über eine „Wunschbox“ in der zu besprechende Themen und Aktivitäten gesammelt werden. Etwas häufiger wurden akustische Signale etabliert, um für Ruhe während der Basisgruppentreffen zu sorgen. Von der Kuhglocke über Klangfrösche wurden verschiedene Varianten genannt. Einige Gruppen arbeiten mit Visualisierungen auf Tafeln oder auf Papier bei den Basisgruppentreffen, um den Überblick über die Termine und Aktivitätengruppen zu behalten.

Teilnehmer*in ZWAR Langenfeld: „Ja, wir haben außerdem noch eine Tafel, da schreiben wir unsere Termine an. Also der Moderator, der erzählt, was alles so vorliegt und der Co-Moderator schreibt dann die Termine an, was diejenige, die da rumsitzen gleich alles sehen und nicht immer nachfragen brauchen. Das hilft auch“.

Zum Thema „Gruppenorganisation“ werden in den qualitativen Interviews am häufigsten das „Geldeinsammeln für Unkosten“ und die „Verständigung auf Regeln“ als relevante Aushandlungsprozesse genannt. Ersteres ist vor allem durch schlechte Erfahrungen mit der Zuverlässigkeit von Zusagen entstanden, doch auch weil nicht einzelne allein Kosten für z.B. Ausdrucke oder Gebühren für die Internetseiten tragen möchten. Zusätzlich wird das Geldeinsammeln vor den Aktivitäten dazu verwendet, die Verbindlichkeit der Anmeldungen zu erhöhen.

Teilnehmer*in ZWAR Schwerte: „Denn manche sind dann einfach weggeblieben und haben dann auch nicht bezahlen wollen, und da haben wir bei Anmeldung [gesagt]: 'Geld auf den Tisch, und dann

dürft ihr mitfahren'. Und wenn sie nicht können, dann suchen sie sich dann irgendjemanden, oder sie bleiben auf dem Geld sitzen. Ja, bei 'ner Konzertkarte ist das auch so“.

Die vereinbarten Regeln beziehen sich vor allem auf Gesprächs- und Kommunikationsregeln, die vor allem die Basisgruppentreffen mit teils 50 Teilnehmer*innen und mehr besser handhabbar und strukturieren sollen.

Teilnehmer*in ZWAR Schwerte: „Wir haben drei oder vier (...) generelle Regeln, aufgestellt, die für alle Gruppen gelten, und die haben wir in der Basisgruppe diskutiert und mehrheitlich dann beschlossen und (...) haben das dann in Worte gefasst und das ist in die Homepage eingestellt worden, dass es jeder nachlesen kann“.

Teilnehmer*in ZWAR Herdecke: „Eine Kollegin (...) [hat] der Basisgruppe dann gesagt, also sie bitte um Respekt, wenn andere reden. Das heißt auf eine gewisse Lautstärke sollte zurückgestellt werden, man sollte doch erstmal zuhören, bevor da eine Unruhe entsteht. Und das würde auch den anderen verletzen, der vorne steht, denn der gibt sich Mühe. (...) Wir haben noch nicht mal Regeln aufgestellt. Wir haben darum gebeten, dass man dann doch so viel Respekt vor dem anderen hat, wenn der was erzählt. Anschließend kann ja darüber diskutiert werden“.

Im Zuge der Diskussion zu den Organisationsstrukturen und den selbstgegebenen Regeln, wurden diese jedoch auch kritisiert. Zum einen halten die Befragten gewisse Regeln für notwendig. Zum anderen findet aber auch der Unmut über deren Notwendigkeit seinen Ausdruck. Wieder andere würden Regeln befürworten, die Gruppe konnte sich jedoch bisher nicht auf solche einigen.

Teilnehmer*in ZWAR Niederkrüchten: „Kassierer, Finanzminister (...) haben wir (...) nicht. Und dann hat es ja in der Vergangenheit Schwierigkeiten gegeben um finanzielle Dinge. Also, die Organisationsform der ZWAR ist für mich schwierig, wenn es um Ansprechpartner geht, ja“.

Teilnehmer*in ZWAR Dortmund: „Wir haben ja auch probiert das Basistreffen zu reformieren, aufzubauen, anders zu strukturieren und lustiger zu machen, mit irgendwelchen tollen Eingaben zu ergänzen. Aber bis jetzt ist das noch nicht so richtig gelungen“.

Teilnehmer*in ZWAR Dortmund: „Wir hatten mal am Anfang eine Phase, da ging es sehr sozialpädagogisch zu, fand ich. Stuhlkreis und mit Dingen an der Tafel und da sagte ich auch nur 'Ich bin hier nicht im Kindergarten, wenn das hier so weitergeht, dann komm ich nicht mehr!' Weil es einfach einer erwachsenen Person nicht angemessen war. Ich will mich da hinsetzen, mein Glas Wasser [trinken], möchte auch einen Block und einen Stift da haben und auf den Tisch legen können und nicht im Stuhlkreis mit anfassen wie im Kindergarten. Das mache ich also nicht. Dann haben wir unsere Stuhl- und Tischreihen aufgebaut, an denen wir jetzt sitzen. Das ist schon ein Vorteil“.

Der Umgang mit Konflikten ist ein weiterer Schwerpunkt der qualitativen Interviews. Um das Konfliktverhalten und die sozialen Beziehungen untereinander abzufragen, wurden die Diskussionsteilnehmer*innen gebeten anzugeben, was passiert, wenn ein/e Teilnehmer*in eine Aufgabe übernommen hat und etwas nicht funktioniert. Zunächst nennen die Befragten Erfahrungen, einige problematische Situationen. Diese Erfahrungen bewegen sich in den Bereichen von Eifersucht zwischen den Aktivitätsgruppen, nicht offen geäußertem Unmut, unterschiedlichen Vorstellungen in Bezug auf die Aktivitäten, in Teilen zwischen Männern und Frauen (Wandern und Radfahren), zu wenig Verantwortungsübernahme Einzelner und Gesprächsregeln vor allem bei den Basistruppentreffen (Laut-

stärke). Zudem wird bemängelt, dass es viele passive Teilnehmer*innen bei den Aktivitäten gibt und immer wieder dieselben Personen die Organisation von Aktivitäten übernehmen (5 Nennungen). Eine besonders konfliktreiche Busreise führte in einer der Gruppen sogar zu mobbingähnlichem Verhalten Einzelner.

Drei Teilnehmer*innen ZWAR Langenfeld: „Es sind auch viele dabei, die sich die Rosinen rauspicken und wirklich auch nur machen und tun. (...) es wird auch (...) keine richtige Kritik geübt oder (...) sich unterhalten, wenn mal etwas schief läuft. Es wird halt eher hinter dem Rücken geredet und geschimpft und, und wenn man dann sagt, 'warum sagst du ihr das nicht offen oder sprich das doch mal an', das wird nicht gemacht. Aus Angst oder ja, ich will nicht auffallen'. (...) ich bin auch schon ein-, zweimal aufgestanden. Ich kann das sehr gut nachvollziehen, dann kommen komische Kommentare oder dumme, böse Kommentare. Dann macht man das nicht noch mal. Also ich finde, das ist keine Gruppe, die gut mit Kritik umgehen kann und da wirklich darüber kommuniziert. Das sehe ich anders, also, da wird viel hinterm Berg gehalten“.

Dennoch haben die Netzwerke verschiedene Strategien entwickelt, mit den genannten Schwierigkeiten umzugehen. Strategien um Konflikte zu lösen sind zum Beispiel Dinge noch einmal versuchen, die Verantwortung für etwas zu übernehmen, und auch das Aufsuchen der ZWAR-Zentralstelle. Aber auch die Übernahme der Aufgabe und Verantwortung durch andere sowie eine gegenseitige Unterstützung durch Hilfestellungen und Hinweise werden als Bewältigungsstrategien eingesetzt. Sanktionen wie zum Beispiel das Einbehalten von Beiträgen bei Nicht-Erscheinen zu den Aktivitäten werden ebenfalls eingesetzt.

Drei Teilnehmer*innen ZWAR Langenfeld: „Ja, wir haben Vorkasse jetzt, (...). Wenn wir was unternehmen, müssen wir im Vorfeld bezahlen“ und „wenn sie dann nicht kommen, dann haben sie wirklich Pech gehabt“. „Nicht erschienen? Das Geld wird dann einbehalten“.

Als Probleme werden weiterhin aufgeführt, dass manche Gruppen und Aktivitäten teilnehmerbegrenzt sind und die Vorstellungen von den Aktivitäten auseinander gehen. Die Gruppen reagieren darauf, indem sich neue Aktivitätsgruppen bilden, in denen sich Teilnehmer*innen mit den gleichen Interessen zusammenfinden.

Teilnehmer*in ZWAR Gelsenkirchen: „Bei der Wandergruppe war es so, (...) wir wandern dann auch ordentlich, einige Kilometer. Und dann sind dann natürlich auch einige dabei, die dann gemerkt haben 'Oh, das schaffen wir aber nicht mehr so'. Ja, da wurde sich drüber unterhalten und dann wurde daraus eine Spaziergehgruppe noch gebildet, die dann irgendwo ein paar Kilometer spazieren gehen und nicht wandern. Das ging aber problemlos. (...) auch wenn wir unterschiedlich sind, muss es Strukturen geben“.

Ebenso häufig wird aber auch „Verständnis aufbringen“ müssen und „Scheitern tolerieren“ genannt.

Teilnehmer*in ZWAR Herdecke: „Das oberste Gebot, das immer beim Moderatorentraining gesagt wurde: Man darf Fehler machen oder Fehler sind erlaubt. Ja, dann ist es eben in die Hose gegangen“.

Am häufigsten werden jedoch das Ausdiskutieren und Gespräche in der Gruppe genannt.

Teilnehmer*in ZWAR Langenfeld: „Wenn irgendwas gewesen ist zwischen den Treffen, da wird eigentlich immer drüber gesprochen, da wird immer auch gesagt, (...) wie's war oder ob's nicht gut

gelaufen ist, und dann (...) darf sich jeder melden, dem was aufgestoßen ist oder dem es besonders gut gefallen hat. Also das ist (...) jedes Mal“.

Teilnehmer*in ZWAR Dortmund: „Ja, aber auch da gab es einen Prozess. Ich denke an den ersten oder zweiten Wanderausflug, da wollten dann drei Leute den Weg zeigen (...). Da musste erst einmal geklärt werden, wie verhalten wir uns denn in solchen Situationen? Und da wurde dann abgestimmt, dass derjenige, der es eigentlich plant, natürlich in Rücksprache mit den anderen (...), dass der dann entscheidet. Und das hat dann auch wirklich gut geklappt“.

Teil 2

Auswertungen der standardisierten Befragungen

5. Auswertungen der Gruppenfragebögen

5.1. Merkmale der ZWAR-Gruppen

103 ZWAR-Gruppen nahmen an der vorliegenden Studie teil. Jede ZWAR-Gruppe füllte gemeinsam während eines Basisgruppentreffens einen Fragebogen zu Merkmalen der Gruppe aus. Der Gruppenfragebogen beinhaltet vor allen Dingen Fragen zur jeweiligen Historie der ZWAR-Gruppe, zu den verschiedenen Aktivitäten der ZWAR-Gruppe und zur Gruppenorganisation. Zur Beantwortung der These, dass sich das Gruppenkonzept sowohl im städtischen als auch ländlichen Umfeld realisieren lässt, wurden für die Auswertungen Vergleichsgruppen nach Gemeindegrößen gebildet. Dies orientierte sich an der Fortschreibung des Bevölkerungsstandes auf Basis des Zensus von 2011 für Juni 2013⁵ (IT NRW 2014). Die Gemeindegrößen reichen von 14.741 Einwohnern in Olsberg bis 1.027.679 in Köln.

Tabelle 1: Gemeindegrößen

	N	%
5.000 - 20.000	8	7,8
20.000 - 100.000	42	40,8
100.000 - 500.000	40	38,8
500.000 und mehr	13	12,6
Gesamt	103	100

Die Verteilung der Gemeindegrößen, in denen sich die ZWAR-Gruppen organisiert haben, ist in Tabelle 1 abgebildet. Entsprechend befindet sich keine der Gruppen in Gemeinden kleiner als 5.001 Einwohner. 7,8% der Gemeinden sind zwischen 5.001 bis 20.000 Einwohner groß, 40,8% zwischen 20.001 und 100.000, 38,8% zwischen 100.001 und 500.000 Einwohner und 12,6% größer als 500.001 Einwohner. Im Folgenden wird diese Einteilung beibehalten, wenn Aussagen zu Unterschieden nach Gemeindegrößen getroffen werden. Aufgrund der ungleichverteilten Gruppen, muss allerdings mit einer eingeschränkten Vergleichbarkeit gerechnet werden⁶. Im Folgenden werden zunächst die Häufigkeiten der abgefragten Merkmale insgesamt vorgestellt und anschließend jeweils nach Gemeindegrößenklassen unterschieden.

5.2. Gründungen ZWAR-Netzwerke

Die dazugehörige Frage im Gruppenfragebogen lautete: In welchem Jahr wurde Ihr ZWAR-Netzwerk gegründet? Dortmund - Hoesch II ist mit dem Gründungsjahr 1979 das älteste Netzwerk, gefolgt von Dortmund-Hörde Maler, das im Jahr 1984 und Bottrop-Boy Welheim, das im Jahr 1990 gegründet wurde (Tabelle 40). Die jüngsten ZWAR Netzwerke sind die jeweils 2014 gegründeten Gruppen in Herdecke und Gelsenkirchen-PLANIDE. Im Jahr 2010 waren mit 10 die meisten Gründungen zu verzeichnen.

⁵ Auf eine Differenzierung von NRW nach der Siedlungsdichte (EW/km²) und Einwohnerzahl (EW) auf der Ebene der Kreisregionen in ländlich (<100 EW/km² und EW>100.000 oder <150 EW/km² und EW<100.000), verstädtert (>150 EW/km² oder >100 EW/km² und EW>100.000) und Agglomerationsraum (>300 EW/km² oder EW>300.000) ist verzichtet worden, da es sich bei 96,9% der Orte, in denen sich die ZWAR-Gruppen befinden, um Agglomerationsräume handelt und eine Differenzierung unmöglich macht (Siewert und Wendler 2005).

⁶ Zur Vereinfachung wird im Folgenden auf die Angabe des einen Einwohners verzichtet und die Klassen wie folgt beschrieben: 5.000 - 20.000, 20.000 - 100.000, 100.000 - 500.000, 500.00 und mehr.

Tabelle 2: Gründungsjahr ZWAR Netzwerk

Jahr	N	%	Jahr	N	%
1979	1	1,0	2003	5	4,9
1984	1	1,0	2004	1	1,0
1990	1	1,0	2005	5	4,9
1991	2	1,9	2006	5	4,9
1993	1	1,0	2007	4	3,9
1994	1	1,0	2008	5	4,9
1995	3	2,9	2009	7	6,8
1996	2	1,9	2010	10	9,7
1997	6	5,8	2011	6	5,8
1999	6	5,8	2012	4	3,9
2000	5	4,9	2013	9	8,7
2001	4	3,9	2014	2	1,9
2002	7	6,8			

N=103, Mittelwert 2004, Median 2006, SD 6,9 Min 1979, Max2014.

5.3. Größe der ZWAR-Netzwerke

Die dazugehörige Frage im Gruppenfragebogen lautete: Wie groß ist Ihr ZWAR-Netzwerk? Die durchschnittlich angegebene Netzwerkgröße beträgt 39 Personen⁷ und reicht von 6 Teilnehmer*innen des Kölner ZWIK-Netzwerks bis zu 150 Teilnehmer*innen in Korschenbroich-Kleinenbroich (abends). Der mittlere Frauenanteil beträgt 71,1% und reicht von 0% in Nettetal-Lobberich, Nettetal-Breyell und Niederkrüchten-Elmpt und 100,0% in elf Gruppen⁸, darunter Bottrop-Batenbrock und Köln-Chorweiler.

Tabelle 3: Mittelwertvergleich der Merkmale der ZWAR-Gruppen

	Gründungs- jahr	Neue Teilneh- mer	Netzwerk- größe	Anteil Frauen in %	Anzahl Mode- ratoren
5.000 - 20.000	2006	9	42	61,7	4
20.000 - 100.000	2006	8	46	69,0	4
100.000 - 500.000	2005	6	38	75,3	5
500.000 und mehr	1998	2	24	70,3	6
Gesamt	2004	7	39	71,1	5

F-Test n.s. außer Gründungsjahr $F=4,8^*$ $\eta^2=0,13$.

Neue Mitglieder wurden in allen Größenklassen in fast gleicher Häufigkeit in den letzten zwölf Monaten hinzugewonnen. Die geringste Zunahme verzeichnen die Großstädte. Der Anteil der Frauen im Netzwerk unterscheidet sich Gemeindegöße ebenfalls geringfügig, allerdings ist eine leichte Tendenz zu größeren Frauenanteilen in größeren Gemeinden zu erkennen. Statistisch relevant unterscheiden sich die Gruppen unterteilt nach Gemeindegößen hinsichtlich des Gründungsjahres (Tabelle 3). So liegt das Gründungsjahr von Gruppen aus Gemeinden, die mehr als 500.000 Einwohner haben, durchschnittlich im Jahr 1998, während die Gruppen aus kleineren Gemeinden erst Mitte der 2000er Jahre gegründet wurden. Dies ist der Initiierung der ZWAR-Gruppen in Dortmund ge-

⁷ Vorbehaltlich der beschriebenen Schwierigkeiten in Kapitel 3.1.

⁸ Bottrop-Batenbrock, Bottrop-Mitte I, Frauengruppe Gevelsberg, Hagen-Frauengruppe, Köln-Chorweiler, Werl-Frauengruppe, Wuppertal-Frauengruppe, Witten-Frauengruppe 1, Witten-Frauengruppe 2, Witten-Frauengruppe 3, Lünen-Geist.

schuldet und dass sich ZWAR-Gruppen erst nach und nach auf das Umland ausbreiteten (Eilhoff et al. 1989).

5.4. Kontakte der ZWAR-Netzwerke

Die dazugehörige Frage im Gruppenfragebogen lautete: Mit wem hat Ihr ZWAR-Netzwerk Kontakt? Die Netzwerke wurden gebeten anzugeben, mit welchen Institutionen sie in Kontakt stehen (Tabelle 4). Am häufigsten Kontakt haben die ZWAR-Gruppen zu sozialen Einrichtungen (49,0%) gefolgt von der Stadt- oder Gemeindeverwaltung (45,6%). Am seltensten geben die Gruppen an, mit Unternehmen (81,4%) Kontakt zu haben, gefolgt von Vereinen (71,1%) und Schulen (68,7%).

Tabelle 4: Kontakte der ZWAR-Netzwerke

Bereich	Kein Kontakt ₃	Einm. Kontakt ₂	Regelm. Kontakt ₁	N
Stadt/Gemeinde (z.B. Verwaltung)	22,3	32,0	45,6	103
Wohlfahrtsverbände (z.B. Caritas, u.a.)	42,6	21,8	35,6	101
Soziale Einrichtungen (z.B. Begegnungsstätten)	34,7	16,3	49,0	98
Kirche(n)	54,6	19,6	25,8	97
Schulen	68,7	11,1	20,2	99
Vereine	71,1	14,4	14,4	97
Unternehmen	81,4	13,4	5,2	97
Kulturellen Einrichtungen (z.B. Museen)	57,3	19,8	22,9	96
Sonstige	17,4	21,7	60,9	23

Vor allem zu Städten und Gemeinden wurde am häufigsten ein einmaliger Kontakt angegeben (32,0%), was häufig der Initiierung der ZWAR-Netzwerke geschuldet ist und der Möglichkeit der Städte und Gemeinden, die Adressdaten der Einwohner für die Einladungen zu den Netzwerken zu verwenden.

Tabelle 5 zeigt den Kontakt der ZWAR-Gruppen zu anderen Institutionen nach Gemeindegrößen. Der Tendenz nach haben Gruppen von Gemeinden mit mehr Einwohnern als 500.000 sowie 20.000 bis 100.000 Einwohnern seltener Kontakt zu Wohlfahrtsverbänden als die Gruppen anderer Gemeinden. Weiterhin haben die Gruppen aus den größten Gemeinden häufiger Kontakt zu sozialen Einrichtungen, Kirchen und Vereinen als alle anderen Gruppen. Netzwerke aus Gemeinden mit 20.000 bis 100.000 Einwohnern haben am häufigsten Kontakt zu Schulen und kulturellen Einrichtungen. Doch sind diese Unterschiede nicht signifikant.

Tabelle 5: Kontakt zu anderen Institutionen nach Gemeindegrößenklassen, in %

Stadt/ Gemeinde	5.000 - 20.000	20.000 - 100.000	100.000 - 500.000	500.000 +
kein Kontakt				
kein Kontakt	25,0	21,4	22,5	23,1
seltener Kontakt				
seltener Kontakt	37,5	28,6	37,5	23,1
regelmäßiger Kontakt				
regelmäßiger Kontakt	37,5	50,0	40,0	53,8
Wohlfahrtsverbände				
kein Kontakt	28,6	48,8	35,0	53,8
seltener Kontakt	28,6	19,5	30,0	0,0
regelmäßiger Kontakt	42,9	31,7	35,0	46,2
Soziale Einrichtungen				
kein Kontakt	33,3	39,0	36,8	15,4
seltener Kontakt	33,3	17,1	7,9	30,8
regelmäßiger Kontakt	33,3	43,9	55,3	53,8
Kirchen				
kein Kontakt	50,0	55,0	50,0	69,2
seltener Kontakt	33,3	10,0	26,3	23,1
regelmäßiger Kontakt	16,7	35,0	23,7	7,7
Schulen				
kein Kontakt	50,0	83,3	55,3	69,2
seltener Kontakt	33,3	2,4	15,8	15,4
regelmäßiger Kontakt	16,7	14,3	28,9	15,4
Vereine				
kein Kontakt	66,7	73,2	65,8	83,3
seltener Kontakt	16,7	14,6	13,2	16,7
regelmäßiger Kontakt	16,7	12,2	21,1	0,0
Unternehmen				
kein Kontakt	83,3	82,5	81,6	76,9
seltener Kontakt	16,7	15,0	13,2	7,7
regelmäßiger Kontakt	0,0	2,5	5,3	15,4
Kulturelle Einrichtungen				
kein Kontakt	50,0	74,4	44,7	46,2
seltener Kontakt	33,3	12,8	23,7	23,1
regelmäßiger Kontakt	16,7	12,8	31,6	30,8
N(max.)	8	42	40	13

Chi²-Tests alle nicht signifikant.

5.5. Kontakte der ZWAR-Netzwerke untereinander

Die dazugehörige Frage im Gruppenfragebogen lautete: Hatten Sie in den letzten 12 Monaten Kontakt zu anderen ZWAR-Netzwerken? Sich selbst organisierende Gruppen könnten davon profitieren, dass sie sich mit anderen Gruppen austauschen. Über 80,0% der Netzwerke geben an, mit anderen ZWAR-Netzwerken in Kontakt zu stehen (Tabelle 6). Davon geben 6,8% der Gruppen an, mit einem und 76,7% mit mehreren anderen Netzwerken Kontakt zu haben. 16,5% Netzwerke haben keinen Kontakt zu anderen Netzwerken. Zudem zeigt Tabelle 6 ebenfalls die Unterschiede der Kontakte zu anderen ZWAR-Netzwerken zwischen den vier Gemeindegrößengruppen. ZWAR-Gruppen in Gemeinden mit 100.000 bis 500.000 Einwohnern geben am seltensten keinen Kontakt zu anderen ZWAR-Gruppen an (5,0%), gefolgt von den ZWAR-Gruppen aus Gemeinden mit 20.000 bis 100.000 Einwohnern (19,0%). Erstere haben auch häufiger mit mehreren ZWAR-Netzwerken gleichzeitig Kon-

takt (85,0%). Die ZWAR-Gruppen aus den größten Gemeinden haben am häufigsten Kontakt (15,4%) mit nur einem und am seltensten mit mehreren (53,8%) Netzwerken.

Tabelle 6: Kontakt zu anderen ZWAR Netzwerken, in %

	5.000 - 20.000	20.000 - 100.000	100.000 - 500.000	500.000 +	Gesamt
ja, mit einem	0,0	2,4	10,0	15,4	6,8
ja, mit mehreren	62,5	78,6	85,0	53,8	76,7
nein	37,5	19,0	5,0	30,8	16,5
Gesamt	8	42	40	13	103

Chi²=13,3 p=0,055.

5.6. Unterstützung der ZWAR-Netzwerke

Die dazugehörige Frage im Gruppenfragebogen lautete: Von wem und wie wird Ihr ZWAR-Netzwerk bzw. werden einzelne Aktivitäten der Interessengruppen unterstützt? (z.B. von der Stadt, Wohlfahrtsverband).

Tabelle 7: Unterstützende Institutionen und Einrichtungen

Institutionen/Einrichtungen	N	%	Institutionen/Einrichtungen	N	%
Gemeinde/ Stadt	52	21,0	ZWAR Zentralstelle	6	2,4
AWO	25	10,1	Katholische Kirche	5	2,0
Ev. Kirche	19	7,7	Nachbarschaftszentrum	5	2,0
Kirche/ Kirchengemeinde	11	4,4	Sparkasse	5	2,0
Caritas	8	3,2	DRK	4	1,6
Diakonie	8	3,2	FES	4	1,6
Schulen	8	3,2	Bürgerzentrum (Begegnungsstätte)	3	1,2
Stiftung	6	2,4	Die Falken e.V.	3	1,2
VHS	6	2,4	Wohlfahrtsverbände	3	1,2
ZWAR e.V.	6	2,4	Anderes (<=2)	61	24,6

N=248, Anderes zusammengefasst N<=2, Prozente gemessen an Nennungen.

Weiterhin wurde abgefragt, ob die ZWAR-Netzwerke von verschiedenen Institutionen und Einrichtungen unterstützt werden (Tabelle 7), und welche Art von Hilfe sie erhalten (Tabelle 7). Die Gruppen konnten angeben, ob sie durch finanzielle, personelle, Material- und Sachmittel und Räume unterstützt werden. Am häufigsten wurde dabei die Gemeinde oder Stadt (21,0%) angegeben, gefolgt von der Arbeiter Wohlfahrt (10,1%), der evangelischen Kirche (7,7%) und anderen Kirchengemeinden (4,4%). Diese institutionelle Anbindung ist vor allem der Infrastruktur geschuldet, die den ZWAR-Gruppen zur Verfügung gestellt wird. Die Bereitstellung von Räumen sind dabei besonders wichtig, da dort die Gruppentreffen stattfinden können (52,2%) (Tabelle 8). Finanzielle (13,8%), materielle (17,8%) und personelle Unterstützungen (16,2%) halten sich in etwa die Waage. Hinsichtlich der Art der Unterstützung unterscheiden sich die am häufigsten angegebenen Institutionen Städte, Kirchen und Wohlfahrtsverbände nur marginal (nicht gezeigt). Sowohl die Städte und Gemeinden, wie auch Wohlfahrtsverbände und Kirchen helfen den Netzwerken am häufigsten durch Räumlichkeiten, die sie zur Verfügung stellen. Wohlfahrtsverbände helfen etwas häufiger als die anderen Einrichtungen durch Material und Sachmittel sowie durch Personal. Stiftungen unterstützen vor allem finanziell und die Volkshochschule durch Räume.

Die finanzielle, materielle, personelle und räumliche Unterstützung seitens der angegebenen Institutionen unterscheidet sich zwischen den vier Gemeindegrößen nicht signifikant (nicht gezeigt). Ten-

denziell unterstützen kleinere Gemeinden jedoch etwas häufigere materiell und seltener finanziell. Die personelle Unterstützung ist dagegen in den kleinsten und größten Gemeinden nahezu identisch häufig genannt worden.

Tabelle 8: Art der Unterstützung

	N	%
Finanziell	34	13,8
Materiell/ Sachmittel	44	17,8
Personell	40	16,2
Räume	129	52,2
Gesamt	247	100,0

Prozente gemessen an Nennungen, 2,4 pro Gruppe.

5.7. Relevante Themen der ZWAR-Netzwerke

Tabelle 9: Wichtige Themen für die ZWAR-Netzwerke, in %

Themen	Sehr wichtig ₁	Wichtig ₂	Weniger wichtig ₃	Unwichtig ₄	Mittelwert
Übergang zw. Arbeit u. Ruhestand	8,8	17,6	26,5	47,1	3,1
Freizeitaktivitäten	87,4	12,6	0,0	0,0	1,1
Gegenseitige Hilfe	49,5	45,6	4,9	0,0	1,6
Gestaltung der Nachbarschaft	2,0	27,3	30,3	40,4	3,1
Ehrenamtliches Engagement	23,3	33,0	23,3	20,4	2,4

Prozentuiert auf Anzahl der Nennungen.

Die dazugehörige Frage im Gruppenfragebogen lautete: Welche Themen sind für Ihr ZWAR-Netzwerk wichtig? Der Name ZWAR lässt vermuten, dass das Thema „Übergang zwischen Arbeit und Ruhestand“ von besonderer Bedeutung ist. Dies wird aber von den ZWAR-Netzwerkteilnehmer*innen nicht so wahrgenommen. Die Frage nach der Wichtigkeit der in Tabelle 9 aufgeführten Bereiche ergab, dass Freizeitaktivitäten das wichtigste Thema für die Gruppen ist, dicht gefolgt von gegenseitiger Hilfe. In einem freien Feld konnten die ZWAR-Netzwerkteilnehmer*innen über die vorgegebenen Themen hinaus wichtige Dinge eintragen. Es wurden 46 weitere Bereiche genannt, die zu sechs Gruppen zusammengefasst wurden. Diese umfassen kulturelle Veranstaltungen (N=2), aktuelle und politische Themen (N=6), Kommunikation und Umgang miteinander (N=12), Gesundheit- und Sicherheitsthemen (N=4), Altersgerechte Angebote (Wohnen, Mobilität, Vorsorge) (N=11) und die Gruppe betreffende organisatorische Angelegenheiten (N=11).

Tabelle 10: Mittelwertvergleich wichtiger Themen nach Gemeindegrößenklassen

Unterstützung	Übergang zw. Arbeit u. Ruhestand	Freizeitaktivitäten	Gegenseitige Hilfe	Gestaltung Nachbarschaft	Ehrenamt
5.000 - 20.000	2,9	1,1	1,5	2,8	2,3
20.000 - 100.000	3,2	1,1	1,5	3,3	2,7
100.000 - 500.000	2,9	1,1	1,6	2,9	2,2
500.000 und mehr	3,8	1,2	1,5	3,0	2,5
Gesamt	3,1	1,1	1,6	3,1	2,4
N	102	103	103	99	103

Sehr wichtig=1; Wichtig=2; Weniger wichtig=3; Unwichtig=4., F-Tests n.s. außer Übergang zw. Arbeit und Ruhestand $F=2,8^*$ $\eta^2=0,08$.

Unterteilt nach Gemeindegrößenklassen lassen sich hinsichtlich der Wichtigkeit der Themen signifikante Unterschiede zwischen den Gruppen feststellen. Während im Mittel das Thema Übergang zw.

schen Arbeit und Beruf nur als weniger wichtig ($\bar{x}=3,1$) angegeben wird, geben die Teilnehmer*innen der ZWAR-Gruppen aus Gemeinden größer als 500.000 Einwohner dieses Thema mit $\bar{x}=3,8$ nahezu als unwichtig an. Der Tendenz nach unterscheiden sich auch die Themen Gestaltung der Nachbarschaft und ehrenamtliches Engagement in den Gruppen. Während die Netzwerke aus Gemeinden von 5.000 bis 20.000 und 100.000 bis 500.000 Einwohnern Ehrenamt als durchschnittlich eher wichtiges Thema bezeichnen, wird es in den anderen beiden Gruppen als weniger wichtig wahrgenommen. Ebenfalls weniger wichtig als in den anderen drei Gruppen ist das Thema Gestaltung der Nachbarschaft in den ZWAR-Gruppen der Gemeinden mit 20.000 bis 100.000 Einwohnern.

5.8. Kostenfreie und kostenpflichtige Freizeitaktivitäten in den letzten 12 Monaten

Die dazugehörige Frage im Gruppenfragebogen lautete: Welche Freizeitaktivitäten wurden in der Gruppe kostenfrei oder kostenpflichtig in den letzten 12 Monaten durchgeführt? Auf die Frage danach, welche Freizeitaktivitäten in der Gruppe in den letzten 12 Monaten durchgeführt wurden, nannten die Befragten insgesamt 1.186 Aktivitäten. Im Mittel üben jede der 103 Gruppen 11 bis 12 Aktivitäten aus. Davon waren 54,3% kostenfrei und 45,7% kostenpflichtig. Die am häufigsten genannten Aktivitäten sind mit großem Abstand Wanderungen, Spaziergänge, Laufen und Walken (8,9%), gefolgt von Ausflügen (7,3%), Spielen (6,6%) und Fahrradfahren bzw. Radtouren machen (5,1%).

Tabelle 11: Mittelwertvergleich der Anzahl kostenloser und kostenpflichtiger Aktivitäten nach Gemeindegrößenklassen

	Anzahl kostenpflichtige Angebote	Anzahl kostenlose Angebote
5.000 - 20.000	6,4	6,1
20.000 - 100.000	6,5	4,8
100.000 - 500.000	4,9	5,3
500.000 und mehr	6,3	3,6
Gesamt	5,8	4,9
N	103	103

F-Tests n.s.

Die Anzahl kostenloser und kostenpflichtiger Angebote unterscheidet sich nicht signifikant zwischen den ZWAR-Gruppen unterschiedlicher Gemeindegrößenklassen (Tabelle 11).

Tabelle 12: Freizeitaktivitäten der Gruppe in den letzten 12 Monaten

Aktivitäten	N	%
Wanderungen/ Spaziergänge/ Laufen/ Walken	105	8,9
Ausflüge	87	7,3
Brett-/ Karten-/ Gesellschaftsspiele/ Spielen allgemein	78	6,6
Theater-/ Kabarett-/ Musical-/ Konzertbesuche	64	5,4
Fahrrad fahren/ Radtouren	61	5,1
Feiern und Feste	45	3,8
Kegeln	40	3,4
Besichtigungen	39	3,3
Urlaub/ Reisen	36	3,0
Weihnachtsfeiern/ Weihnachtsmarktbesuche	36	3,0
Stammtisch/ Dämmerschoppen	34	2,9
Städtetouren/ Stadtführungen	32	2,7
Museumsbesuche	31	2,6
Computer	26	2,2
Frühstücken	26	2,2
Kochen	26	2,2
Kreativgruppen (Werken/ Basteln/ Malen/ Metallbearbeitung)	25	2,1
Grillen/ Grillpartys	20	1,7
Essen gehen/ Weinproben	19	1,6
Englisch lernen/ sprechen	18	1,5
Betriebsbesichtigungen	16	1,3
Kultur	16	1,3
Lese- und Literaturkreise	16	1,3
Tanzen	15	1,3
Kino	14	1,2
Sport/ Gymnastik/ Qigon etc.	13	1,1
Musizieren/ Band/ Singen/ Organisation v. Konzerten	12	1,0
Nordic Walking	12	1,0
Handarbeit	11	0,9
Boule	10	0,8
Fotokurse/ Bildbearbeitung	10	0,8
Vorträge/ Referate	10	0,8
Ausstellungen	8	0,7
Freizeitpark/ Volksfest	8	0,7
Schwimmen	8	0,7
Gesprächskreis	7	0,6
Karneval	7	0,6
Bowlen	6	0,5
Geselliges Beisammensein/ Klönen	6	0,5
Schiffstouren/ -Rundfahrten/ Kreuzfahrten	6	0,5
Anderes (N<=5)	127	10,7
Gesamt	1186	100,0

Prozente gemessen an Nennungen.

5.9. Engagement von ZWAR-Netzwerken für das Gemeinwohl

Die dazugehörige Frage im Gruppenfragebogen lautete: Wo engagiert sich Ihr ZWAR-Netzwerk ggf. freiwillig und unbezahlt für das Gemeinwohl? Die ZWAR-Netzwerkteilnehmer*innen arbeiten in 281 Bereichen freiwillig und unbezahlt für das Gemeinwohl (Tabelle 13). Der meistgenannte Bereich ist dabei das Engagement für die Stadt (15,7%). Dazu zählen z.B. Aktionstage der Kommune, Mitwirkung in Stadtteil-Büchereien oder auch Müll einzusammeln. Feste, Cafés und Basare werden mit 11,0% am zweithäufigsten genannt. Die Aktionen reichen von Kuchenbacken, bis hin zur Organisation internationaler Kulturfeste, Lesecafés und Tauschbörsen.

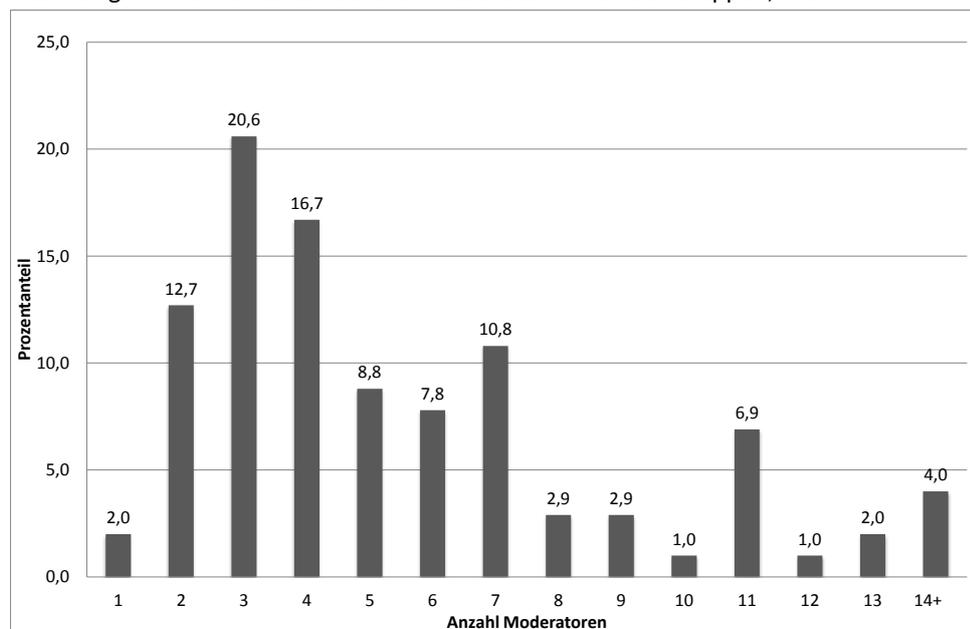
Tabelle 13: Engagementbereiche

Bereiche	N	%	Bereiche	N	%
Stadt	45	15,7	Nachbarschaftshilfe	8	2,8
Feste / Café / Basare	31	11,0	Krankenhaus / Pflege	7	2,5
Sonstiges soziales Engagement	25	8,9	Trauer- und Sterbebegleitung	6	2,1
Schule/Kindergarten/Universität	25	8,9	keine sonstige Arbeit	5	1,8
Seniorenarbeit	24	8,5	Internet/Homepage	5	1,8
Altersheim	20	7,1	Handarbeiten / Kunst	4	1,4
Kirche	19	6,8	Menschen mit Behinderung	4	1,4
Arbeit mit Familien/Kindern	18	6,4	Arbeit mit Tieren	3	1,1
Spende	12	4,3	Arbeit mit Gefängnisinsassen	2	0,7
Sportliche Aktivitäten / Freizeitaktivitäten	9	3,2	Migrantenhilfe	1	0,4
Wohlfahrtsverbände	9	3,2			
Gesamt	281	100,0			

Prozente gemessen an Nennungen.

5.10. Durchschnittliche Anzahl von Moderator*innen der Basisgruppentreffen

Abbildung 1: Anzahl unterschiedlicher Moderator*innen der Gruppen, in %



N=100, 14 fasst alle Angaben zwischen 14 und mehr Moderatoren zusammen.

Die dazugehörige Frage im Gruppenfragebogen lautete: Wie viele unterschiedliche Personen haben in den letzten 12 Monaten die Basisgruppentreffen moderiert? Hier galt es herauszufinden, ob sich

die Moderation auf eine einzige Person konzentriert, die die Gruppe dominiert, oder ob sich mehrere Mitglieder in dieser Weise engagieren. Die Basisgruppentreffen der ZWAR-Netzwerke werden in 82% der ZWAR-Gruppen von mehr als einem/r Moderator*in geleitet. Die Anzahl der Moderator*innen reichen von einer bis 30 Personen. Durchschnittlich geben die Gruppen fünf Moderator*innen an, die abwechselnd die Basistreffen leiten (Abbildung 1).

5.11. Auswahl der Moderator*innen

Die dazugehörige Frage im Gruppenfragebogen lautete: Wie werden die Moderator*innen einer Basisgruppe ausgewählt? Die Auswahl der Moderator*innen erfolgt meistens über ein freiwilliges Melden (74,8%) der entsprechenden Kandidat*innen. Die Auswahl der Moderator*innen läuft in den Gruppen der kleinsten Gemeinden etwas häufiger über Abstimmen als in Gruppen größerer Gemeinden. Dagegen wird die Moderation hier etwas häufiger über freiwilliges Melden und die Auswahl reihum gewählt. In den Gruppen der größten Gemeinden dagegen, werden häufiger jene Personen als Moderator*innen eingeteilt, die sich besonders gut mit dem aktuellen Thema auskennen (30,0%). Keiner der angegebenen Unterschiede ist statistisch relevant (Tabelle 14).

5.12. Verteilung von Aufgaben

Die dazugehörige Frage im Gruppenfragebogen lautete: Wie werden die für das Funktionieren Ihres ZWAR-Netzwerkes notwendigen Tätigkeiten und Aufgaben verteilt? Die Aufgabenverteilung läuft zwar auch am häufigsten über freiwilliges Melden (82,5%), doch sind auch für die Aufgabenverteilung Personen gefragt, die sich besonders mit einer Angelegenheit auskennen (51,5%). ZWAR-Gruppen aus unterschiedlich großen Gemeinden unterscheiden sich nicht signifikant. Der Tendenz nach wird jedoch in den Gruppen der Gemeinden über 500.000 Einwohner häufiger abgestimmt (41,7%) und gewählt, wer sich am besten auskennt (75,0%) als in den anderen Gruppen (Tabelle 14).

5.13. Entscheidungsfindung in den Basisgruppen

Die dazugehörige Frage im Gruppenfragebogen lautete: Wie werden in der Basisgruppe Entscheidungen getroffen (z.B. bei der Raumsuche, Unkostenbeiträge, Umsetzung von Aktivitäten)? Bei der Entscheidungsfindung überwiegen das Ausdiskutieren (86,4%) und das Abstimmen (84,5%). Weniger demokratische Entscheidungsprozesse finden nur in wenigen Gruppen statt. Die Entscheidungsfindung der Basisgruppentreffen unterscheidet sich signifikant hinsichtlich des Items „Moderator entscheidet“. Während 30,0% der Gruppen aus Gemeinden über 500.000 Einwohnern angaben, dass der/die Moderator*in bei Basisgruppentreffen über Dinge entscheidet, wird diese Angabe von keiner anderen Gruppe gemacht. Hinsichtlich der anderen Items „Ausdiskutieren“, „Abstimmen“ und der „Entschlossenste setzt sich durch“ können ebenfalls keine signifikanten Unterschiede zwischen Gemeindegrößenklassen festgestellt werden. Der Tendenz nach setzt sich in den Gruppen der größten Gemeindeklassen jedoch häufiger der/die Entschlossenste durch (20,0%) (Tabelle 14).

Tabelle 14: Auswahl der Moderator*innen, Aufgabenverteilung und Entscheidungsfindung

Auswahl Moderatoren	N	%	Entscheidungsfindung	N	%	Aufgabenverteilung	N	%
Abstimmen	19	18,4	Ausdiskutieren	89	86,4	Abstimmen	14	13,6
Freiwilliges Melden	77	74,8	Abstimmen	87	84,5	Freiwilliges Melden	85	82,5
Reihum	8	7,8	Entschlossenste setzt sich durch	4	3,9	Reihum	8	7,8
Wer sich auskennt	15	14,6	Moderator*in entscheidet	3	2,9	Wer sich auskennt	53	51,5
Sonstiges	13	12,6	Sonstiges	6	5,8	Sonstiges	16	15,5
Gesamt	132		Gesamt	189		Gesamt	132	

Mehrfachnennungen möglich. Prozentuiert auf Gruppenanzahl N=103, Zeilenprozente

Tabelle 15: Auswahl der Moderator*innen, Aufgabenverteilung und Entscheidungsfindung der Basisgruppe nach Gemeindegrößenklassen, in %

Auswahl Moderator*innen	5.000 - 20.000	20.000 - 100.000	100.000 - 500.000	500.000 +	Gesamt
Abstimmen	42,9	22,2	23,3	30,0	25,7
Freiwilliges Melden	100,0	84,2	78,4	83,3	82,8
Reihum	25,0	13,8	9,7	0,0	11,0
Wer sich auskennt	20,0	22,2	15,6	30,0	20,3
Aufgabenverteilung					
Abstimmen	0,0	16,7	13,3	41,7	18,7
Freiwilliges Melden	87,5	89,2	89,5	84,6	88,5
Reihum	25,0	10,3	6,7	20,0	11,0
Wer sich auskennt	50,0	62,9	55,9	75,0	60,9
Entscheidungsfindung der Basisgruppe					
Ausdiskutieren	85,7	92,3	89,7	92,3	90,8
Abstimmen	71,4	90,0	92,3	83,3	88,8
Entschlossenste setzt sich durch	0,0	3,6	3,4	20,0	5,6
Moderator entscheidet	0,0	0,0	0,0	30,0	4,2
N (max.)	8	38	38	13	96

Chi²-Tests n.s. außer für Entscheidungsfindung der Basisgruppe „Moderator entscheidet“ Chi²=19,1***. Nur „trifft zu“ gezeigt, Mehrfachnennungen möglich.

5.14. Außendarstellung der ZWAR-Netzwerke

Tabelle 16: Möglichkeiten der Außendarstellung, in %

Möglichkeiten der Außendarstellung	Ja, nutzen/ haben wir	Nein, nutzen/ haben wir nicht
Persönliche Ansprache	87,0	13,0
Rundfunk/Zeitung/Fernsehen	75,8	24,2
Allgemeines ZWAR-Logo	71,3	28,7
Eigene Homepage	55,3	44,7
Informationsveranstaltungen/ -stände	49,5	50,5
Eigene Flyer	44,0	56,0
Namensschilder (zum anstecken)	41,3	58,7
Selbstentworfenes Logo	29,7	70,3
Sonstiges	25,2	74,8
Logo der ZWAR-Zentralstelle NRW	25,0	75,0
Social Media (z.B. Facebook)	5,7	94,3

N(max.) = 95.

Die dazugehörige Frage im Gruppenfragebogen lautete: Wie stellt sich ihr ZWAR-Netzwerk nach außen dar? Was die Außendarstellung betrifft, nutzen die ZWAR-Gruppen am häufigsten die persönliche Ansprache von anderen (87,0%), gefolgt von Berichten in den Medien (75,8%) und die Verwendung des allgemeinen ZWAR-Logos. Weniger populär ist die Verwendung sozialer Netzwerke wie Facebook (5,7%) und das Logo der ZWAR-Zentralstelle NRW (25,0%).

Die Außendarstellung der Gruppen unterscheidet sich in drei Merkmalen signifikant nach den Gemeindegrößenklassen, in die die ZWAR-Gruppen eingeteilt wurden (Tabelle 17). So nutzen im Unterschied zu den Netzwerken kleinerer Gemeinden, jene aus den größten Gemeinden das Logo der ZWAR-Zentralstelle NRW nicht und auch eigene Flyer (15,4%) sowie eine eigene Homepage (15,4%) werden deutlich seltener verwendet.

Tabelle 17: Außendarstellung nach Gemeindegrößenklassen, in %

	5.000 - 20.000	20.000 - 100.000	100.000 - 500.000	500.000 +
Selbstentworfenes Logo	50,0	24,3	30,3	30,8
Allgemeines ZWAR-Logo	85,7	62,2	81,1	61,5
Logo der ZWAR-Zentralstelle NRW	16,7	22,9	38,2	0,0
Eigene Flyer	85,7	56,4	31,3	15,4
Eigene Homepage	50,0	53,8	73,5	15,4
Namensschilder (zum anstecken)	57,1	38,5	51,5	15,4
Informationsveranstaltungen/ -stände	50,0	44,7	50,0	61,5
Rundfunk/Zeitung/Fernsehen	83,3	67,5	86,1	69,2
Persönliche Ansprache	75,0	78,4	97,1	92,3
Social Media (z.B. Facebook)	0,0	5,6	9,1	0,0
N (max.)	7	37	37	13

Nur „Ja, nutzen/ haben wir“ gezeigt; Chi²=Tests mindestens p<0,05 für Logo-ZWAR-Zentralstelle, eigene Flyer, eigene Homepage.

5.15. Akquirierung neuer ZWAR-Netzwerkteilnehmer*innen

Die dazugehörige Frage im Gruppenfragebogen lautete: Wollen Sie neue Teilnehmer*innen für Ihr ZWAR-Netzwerk gewinnen? Insgesamt geben 86 der befragten Gruppen an, dass sie sich neue Teilnehmer*innen für die ZWAR-Gruppe wünschen.

Tabelle 18: Wunsch, neue Teilnehmer*innen zu gewinnen

	N	%
Ja	86	86,0
Nein	14	14,0
Gesamt	100	100,0

5.16. Anzahl neuer ZWAR-Netzwerkteilnehmer*innen in den letzten 12 Monaten

Die dazugehörige Frage im Gruppenfragebogen lautete: In den letzten 12 Monaten haben wir X Personen neu dazu gewonnen. Durchschnittlich knapp sieben Teilnehmer*innen wurden in den letzten zwölf Monaten hinzugewonnen. Von den Gruppen, die angaben, keine Mitglieder hinzugewinnen zu wollen, wurde ein Anwachsen von vier Teilnehmer*innen angegeben und von jenen Gruppen, die gerne noch mehr Teilnehmer*innen hätten, wurden im Durchschnitt sieben neue Teilnehmer*innen angegeben (n.s.). Unterschiede zwischen den Gemeindegrößen gibt es nicht.

6. Auswertung Individualfragebogen

Im Folgenden werden die deskriptiven Ergebnisse der Auswertung des Individualfragebogens dargestellt, den 1.332 Teilnehmer*innen der ZWAR-Gruppen ausgefüllt haben.

6.1. Soziodemografie der Befragten

Tabelle 19 stellt die soziodemografischen Merkmale der ZWAR-Netzwerkteilnehmer*innen dar. Der Anteil der weiblichen Teilnehmer beträgt 68,7%, was der angegebenen Verteilung der Gruppenfragebögen sehr nahekommt (Frauenanteil laut Angabe der Gruppen 71%) und für eine hinsichtlich des Geschlechts gute Übertragbarkeit der Ergebnisse auf die Grundgesamtheit der Teilnehmer*innen aus den 103 Netzwerken spricht⁹. Das Alter der Teilnehmer*innen variiert zwischen 45 und 91 Jahren, wobei das Durchschnittsalter bei 70 Jahren liegt. Im Mittel haben die Befragten 2 Kinder, wobei 15,7% keine Kinder haben und die Anzahl bis zu 8 Kindern reicht (0,1%). 43,2% der Befragten der ZWAR-Gruppen leben allein. Jedoch leben die meisten mit ihren Partnern zusammen (52,1%). Weniger als 4% leben mit anderen Personen und 1,3% mit ihren Kindern zusammen.

Tabelle 19: Soziodemografische Merkmale

Merkmale	N	%	Merkmale	N	%
Geschlecht			Alter in Gruppen		
Weiblich	889	68,7	45-54	17	1,3
Männlich	405	31,3	55-64	250	19,6
Bildungsabschluss			65-74	672	52,7
Keinen Abschluss	12	1,0	75-84	312	24,5
Hauptschule	571	45,6	85-95	23	1,8
Realschule	313	25,0	Haushaltstyp*		
Fach-/Abitur	117	9,4	wohnt allein	543	43,2
Fach-/Hochschulabschluss	216	17,3	wohnt mit Partner	654	52,1
Anderer	22	1,8	wohnt mit Kindern	16	1,3
Erwerbsstatus			Sonstiges	43	3,4
Erwerbstätig (Vollzeit)	47	3,7	Partner		
Erwerbstätig (Teilzeit)	59	4,7	Ja	794	62,6
Geringfügig beschäftigt	43	3,4	nein	474	37,4
Arbeitslos	14	1,1	Staatsangehörigkeit		
Hausfrau/-mann	36	2,9	Deutsch	1234	97,4
Rentner/Pensionär	1027	81,7	Deutsch und andere	12	0,9
Sonstiges	31	2,5	Anderer	21	1,7
Anzahl Kinder			Gesundheitszustand		
0	197	15,7	sehr gut	169	13,4
1	366	29,1	gut	620	49,0
2	503	40,0	mittel	427	33,8
3	151	12,0	schlecht	45	3,6
4	28	2,2	sehr schlecht	4	0,3
5	8	0,6	Transferleistungsbezug		
6	2	0,2	nein	1279	96,0
7	0	0,0	ja	53	4,0
8	1	0,1			

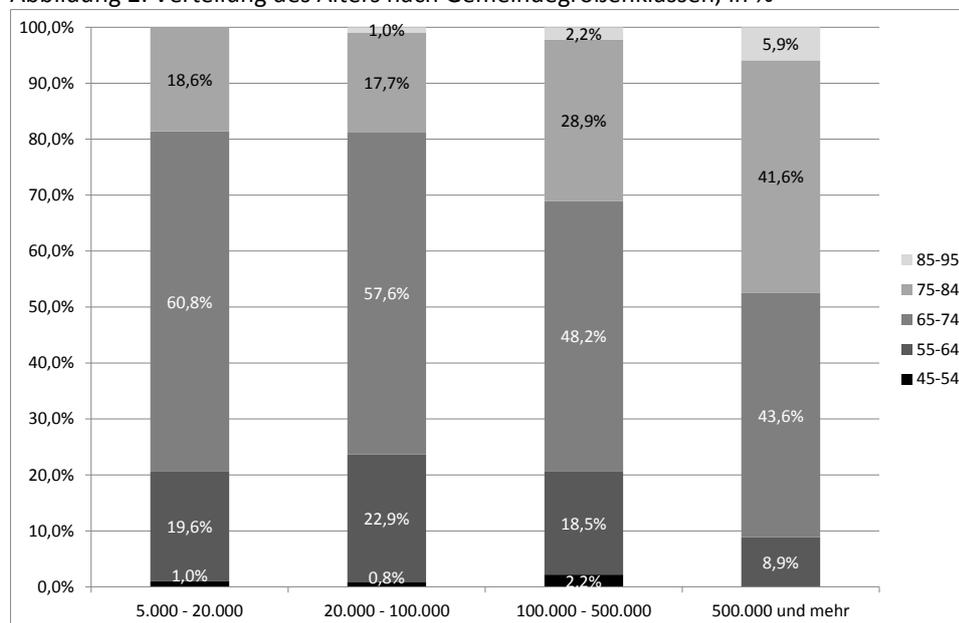
N(max.) = 1332.

⁹ Andere Merkmale, die zu einer Einschätzung der Repräsentativität herangezogen werden könnten, sind nicht vorhanden, da keine weiteren Informationen über die Gruppenzusammensetzung und über „Verweigerer“ zur Verfügung stehen.

97,4% der Teilnehmer*innen sind deutsche Staatsbürger, 0,9% haben zusätzlich noch eine weitere und 1,7% eine andere Staatsangehörigkeit. Ihren Gesundheitszustand beschreiben die meisten Teilnehmer*innen als gut (49,0%) und sehr gut (13,4%). Weniger als 4% der Befragten bezeichnen den Zustand ihrer Gesundheit als schlecht und sehr schlecht. Mit 45,6% haben die meisten der Befragten einen Hauptschulabschluss, gefolgt von 25,0% mit einem Realschulabschluss. 9,4% haben Fach-/Abitur und 17,3% haben einen Fach-/ Hochschulabschluss. 81,7% der Teilnehmer*innen sind bereits in Rente oder Pension, weniger als 10% sind noch in Teil- oder Vollzeit erwerbstätig. Von den 1.332 Befragten geben 4,0% an, Transferleistungen, wie zum Beispiel Sozialhilfe oder Arbeitslosengeld zu erhalten. Auch die Teilnehmer*innen der Individualbefragung wurden nach Gemeindegrößenklassen unterteilt. 8,2% der Befragten gehen zu ZWAR-Gruppen die in Regionen bis 20.000 Einwohner liegen, 40,7% zu solchen mit 20.000 bis 100.000 Einwohnern, 42,9% zu Gruppen in Regionen mit 100.000 bis 500.000 Einwohnern und 8,1% der Gruppen liegen in Städten mit 500.000 und mehr Einwohnern¹⁰.

Hinsichtlich der demografischen Merkmale Geschlecht, Erwerbstätigkeit, Transferleistungsbezug, Staatsangehörigkeit und Kinderanzahl sind keine Unterschiede zwischen den Befragten unterteilt nach Gemeindegrößen auszumachen (nicht gezeigt). Dagegen zeigt das Alter signifikante Unterschiede. Die Befragten aus Gemeinden mit bis zu 20.000 Einwohnern und aus Gemeinden mit 20.000 bis 100.000 sind durchschnittlich etwa 69 Jahre. Die Befragten aus Gemeinden bis 500.000 Einwohnern sind fast 71 Jahre und die ältesten Befragten sind jene aus Großstädten über 500.000 Einwohnern mit durchschnittlich fast 74 Jahren ($F=15,3^{***}$) (Abbildung 2). Hierfür sind u.a. die Gründungsdaten der Gruppen verantwortlich, die das Alter der Teilnehmer positiv beeinflussen ($F=29,5^{***}$) (Tabelle 2). Je älter die Gruppen, desto älter die Teilnehmer.

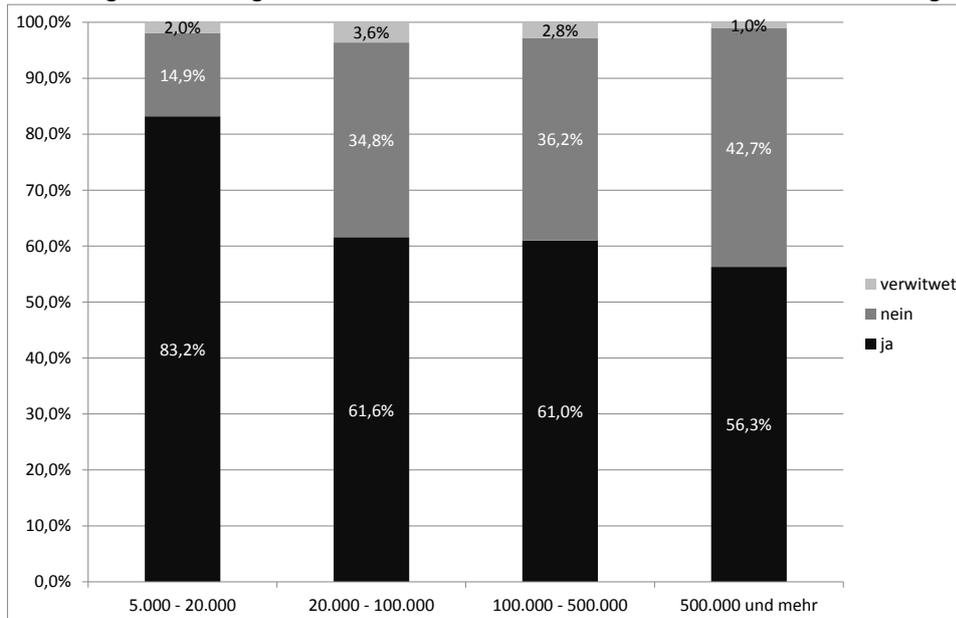
Abbildung 2: Verteilung des Alters nach Gemeindegrößenklassen, in %



Chi²-Test=63,9***, 5.000 - 20.000 N=102; 20.000 - 100.000 N=524; 100.000 - 500.000 N=546; 500.000 und mehr N=101.

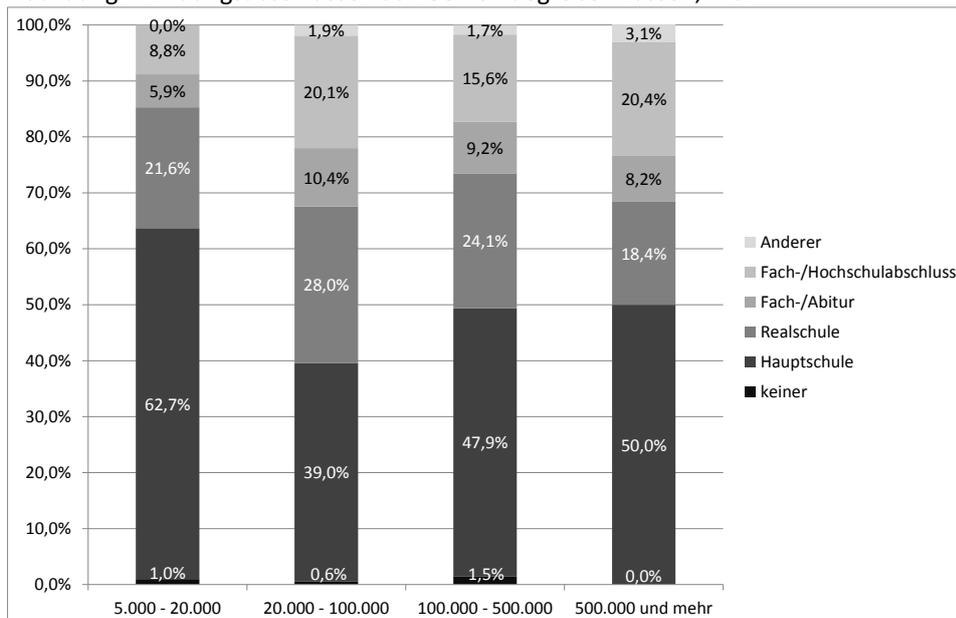
¹⁰ Es kann davon ausgegangen werden, dass die Befragten größtenteils auch in den Orten, wo sich die ZWAR-Gruppen befinden, wohnen.

Abbildung 3: Verteilung des Vorhandenseins von einer Partnerschaft nach Gemeindegrößenklassen, in %



Chi²-Test=23,7***, 5.000 - 20.000 N=101; 20.000 - 100.000 N=531; 100.000 - 500.000 N=539; 500.000 und mehr N=96.

Abbildung 4: Bildungsabschlüsse nach Gemeindegrößenklassen, in %

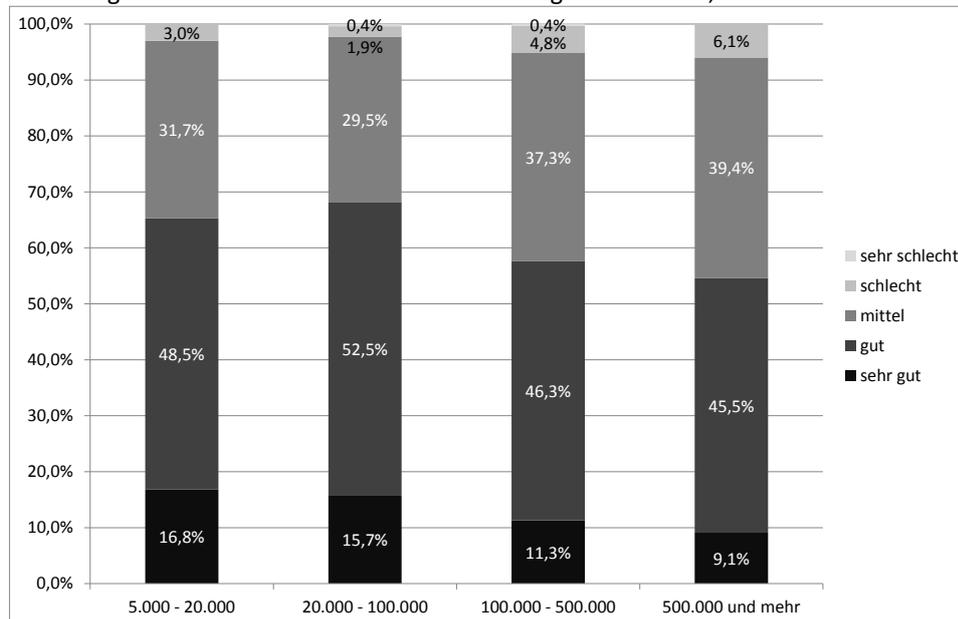


Chi²-Test=33,1**, 5.000 - 20.000 N=102; 20.000 - 100.000 N=518; 100.000 - 500.000 N=532; 500.000 und mehr N=98.

Abbildung 3 veranschaulicht, dass die Anteile der Personen mit Partner*innen mit der Zahl der Einwohner der Gemeinden, in denen sich die ZWAR-Netzwerke befinden, sinken. Während 83,2% der Befragten aus den kleinsten Gemeinden angeben, eine/n Partner*in zu haben, sind es in den urbanen Gebieten über 500.000 Einwohner nur etwas mehr als die Hälfte (56,3%). Auch die Bildungsabschlüsse der Befragten unterscheiden sich nach den Gemeindegrößen. In den Gemeinden mit 5.000 bis 20.000 Einwohnern liegt der Anteil der Hauptschulabsolvent*innen bei 62,7%, während der Anteil in den anderen Gruppen deutlich niedriger ist (zw. 50,0% und 39,0%). Die Anteile der Realschulabsolvent*innen (28,0%) und Fach-/Abiturient*innen (10,4%) sind in den Gemeinden zwischen 20.000

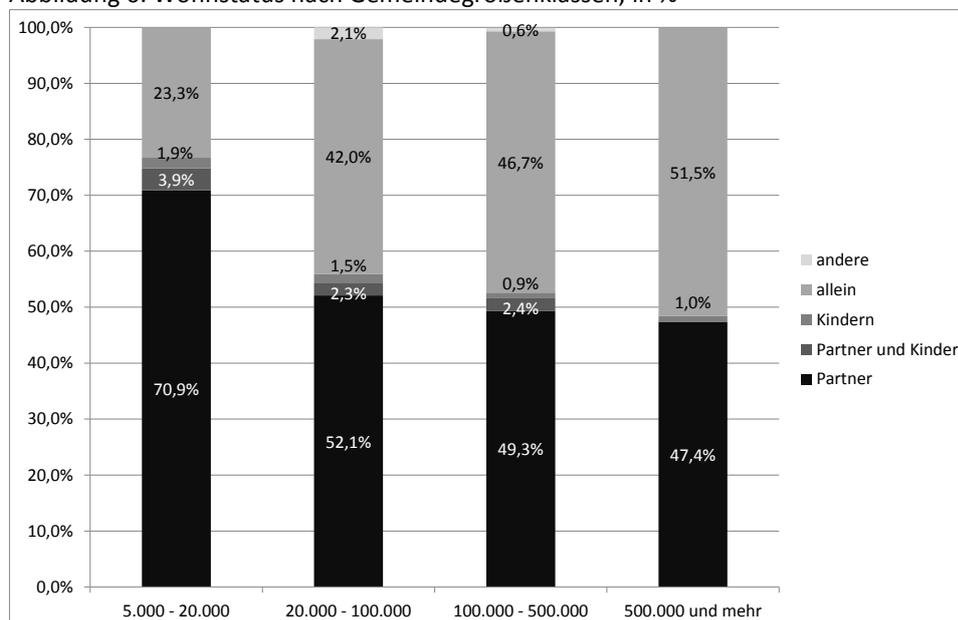
und 100.000 Einwohner am höchsten. Der Anteil der Befragten mit Fach-/Hochschulabschluss ist in den Großstädten über 500.000 Einwohnern am höchsten (20,4%).

Abbildung 5: Gesundheitszustand nach Gemeindegrößenklassen, in %



Chi²-Test=23,3*, 5.000 - 20.000 N=101; 20.000 - 100.000 N=522; 100.000 - 500.000 N=542; 500.000 und mehr N=99. Mittelwertvergleich F=6,7***, eta²=0,02.

Abbildung 6: Wohnstatus nach Gemeindegrößenklassen, in %



Chi²=33,7***, 5.000 - 20.000 N=103; 20.000 - 100.000 N=522; 100.000 - 500.000 N=533; 500.000 und mehr N=97.

Die Selbsteinschätzung des Gesundheitszustands ist in größeren Gemeinden schlechter (Abbildung 5). Die ZWAR-Netzwerkteilnehmer*innen in den beiden Gebieten zwischen 5.000 und 100.000 Einwohnern geben signifikant häufiger an, sich gesundheitlich besser zu fühlen als die anderen beiden Gruppen. Der durchschnittlich schlechteste Gesundheitszustand findet sich in den Großstädten über 500.000 Einwohnern. Hier gibt nur knapp über die Hälfte der Befragten an, ihren Gesundheitszustand als gut und sehr gut einzuschätzen, gefolgt von den nächstkleineren Gebieten mit knapp unter 60

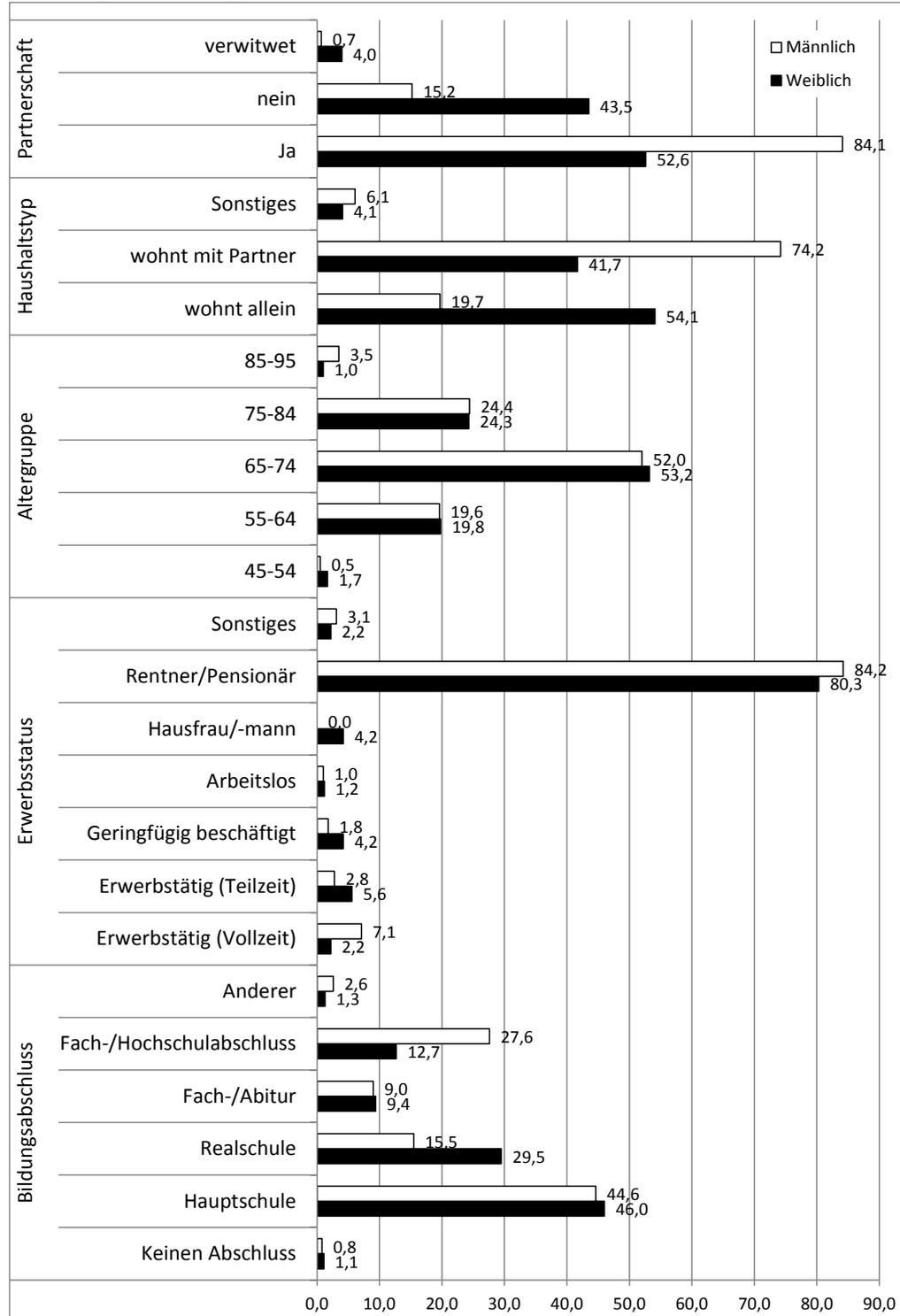
Prozent. Die Befragten der Gebiete bis 20.000 Einwohner geben dagegen zu deutlich mehr als 60 Prozent an, dass ihr Gesundheitszustand gut oder sehr gut ist. Bei den Befragten aus Gemeinden zwischen 20.000 und 100.000 Einwohnern sind es sogar fast 70 Prozent. Auch diese Ergebnisse müssen u.a. unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Gründungsdaten der Gruppen und der entsprechenden Altersstruktur der Gruppen betrachtet werden (Anhang Abbildung 19).

Weiterhin befinden sich unter den ZWAR-Teilnehmer*innen der größeren Gemeinden mehr Alleinlebende und Partnerlose. So reicht der Anteil, der mit einem/r Partner*in zusammenlebenden Teilnehmer*innen, von 70,9% in Gemeinden bis 20.000 Einwohnern zu 47,4% in Großstädten über 500.000 Einwohnern. Entsprechend sind über 50 Prozent der Befragten aus den Großstädten alleinlebend und nur 23,3% der Befragten aus den kleinsten Gemeinden. Keine Geschlechterdifferenzen gibt es für die Merkmale Transferleistungsbezug, Gesundheitszustand und Staatsbürgerschaft (nicht gezeigt). Für die Merkmale Bildungsabschluss, Erwerbsstatus, Alter, Haushaltstyp, Partnerlosigkeit und Anzahl der Kinder dagegen finden sich Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen Netzwerkteilnehmern (Abbildung 7).

Die weiblichen Teilnehmer (52,6%) sind deutlich seltener in Partnerschaften als die männlichen (84,1%) und wohnen daher auch seltener mit Partnern zusammen (41,7%) als Männer (74,2%). Über die Hälfte der weiblichen Gruppenteilnehmer wohnt alleine. Die Altersstruktur der weiblichen und männlichen Teilnehmer unterscheidet sich nur in der Altersgruppe 85-95 Jahre. Das Durchschnittsalter liegt bei beiden Gruppen bei etwa 70 Jahren.

Diese Unterschiede zwischen Männern und Frauen hängen mit der häufigeren Witwenschaft und höheren Lebenserwartung von Frauen insgesamt zusammen. Von kausalen Interpretationen muss hier, wie auch bei den Gemeindegrößenklassen abgesehen werden. Die Männer sind jedoch noch häufiger Vollzeit erwerbstätig (7,1%). Frauen gehen häufiger geringfügigen (4,2%) und Teilzeitbeschäftigungen (5,6%) nach. Keiner der männlichen Teilnehmer bezeichnet sich als Hausmann, wohingegen 4,2% der Frauen sich als Hausfrauen bezeichnen. Der Bildungsunterschied dokumentiert sich in den höheren Schulabschlüssen der männlichen Teilnehmer. 12,7% der weiblichen und 27,6% der männlichen Teilnehmer haben einen Fach-/ Hochschulabschluss, während die weiblichen Teilnehmer dagegen häufiger einen Realschulabschluss (29,5%) haben als die männlichen (15,5%). Die Anteile von Hauptschulabschlüssen und Abitur unterscheiden sich nicht nach Geschlecht.

Abbildung 7: Soziodemografische Geschlechterdifferenzen, in %



N (max.) weiblich=889, männlich=405, Chi²-Tests alle mindestens p<0,05.

6.2. Gründe für eine aktive Teilnahme am ZWAR-Netzwerk

Tabelle 20: Gründe für die aktive Teilnahme beim ZWAR-Netzwerk, in %

Aussage:	Trifft voll zu ¹	Trifft eher zu ²	Trifft eher nicht zu ³	Trifft gar nicht zu ⁴
1. Es macht mir Spaß	65,9	32,3	1,7	0,1
2. Um Kontakt zu anderen zu haben, um Leute zu treffen	77,5	21,6	0,9	0,1
3. Ich habe das Gefühl, durch und bei ZWAR etwas zu bewegen	24,5	41,8	30,2	3,5
4. Ich möchte etwas Nützliches für andere tun	22,0	46,3	28,2	3,5
5. Um Abwechslung zu haben zu meinem sonstigen Alltag	49,1	38,6	10,4	1,9
6. Um das Leben in meiner Nachbarschaft bzw. in der Gemeinde zu gestalten	15,2	30,5	40,6	13,7
7. Um dadurch aktiv zu bleiben	61,3	32,8	5,2	0,8
8. Hier findet man Menschen, auf die ich mich verlassen kann, wenn ich einmal Hilfe brauche	31,3	47,1	19,0	2,7

N(max.)=1313.

Tabelle 21: Mittelwertvergleich der Gründe für die aktive Teilnahme am ZWAR-Netzwerk nach Gemeindegrößenklassen und Geschlecht

	Spaß	Kontakt zu anderen	Etwas bewegen	Nützlich- es tun	Abwechslung	Leben gestalten	Aktiv bleiben	Verlässliche Menschen
Gemeindegrößenklassen								
5.000 - 20.000	1,4	1,3	2,2	2,2	1,6	2,4	1,4	2,1
20.000 - 100.000	1,3	1,2	2,2	2,2	1,7	2,6	1,5	1,9
100.000 - 500.000	1,4	1,2	2,1	2,1	1,6	2,5	1,4	1,9
500.000+	1,4	1,2	2,2	2,2	1,6	2,7	1,5	1,9
Gesamt	1,4	1,2	2,1	2,1	1,7	2,5	1,5	1,9
N	1289	1312	1250	1243	1296	1234	1298	1259
Geschlecht								
weiblich	1,3	1,2	2,1	2,1	1,6	2,5	1,4	1,9
männlich	1,4	1,3	2,1	2,1	1,8	2,6	1,5	2,0
Gesamt	1,4	1,2	2,1	2,1	1,6	2,5	1,5	1,9
N	1261	1280	1222	1217	1265	1207	1267	1231

Gemeindegrößenklassen: Trifft voll zu = 1 bis trifft gar nicht zu = 4; F-Tests mindestens $p \leq 0,05$ für etwas bewegen, Leben gestalten, verlässliche Menschen; Geschlecht: F-Tests mindestens $p \leq 0,05$ für Spaß, Kontakt zu anderen, Abwechslung, aktiv bleiben, Verlässliche Menschen.

Die dazugehörige Frage im Individualfragebogen lautete: Welche Gründe gibt es für Ihre aktive Teilnahme beim ZWAR-Netzwerk? Die angegebenen Gründe für die aktive Teilnahme am ZWAR-Netzwerk sind in Tabelle 20 dargestellt. Der am häufigsten als voll und eher zutreffend angegebene Grund ist „Um Kontakt zu anderen zu haben, um Leute zu treffen“ (99,1%), gefolgt von „Es macht mir Spaß“ (98,2%). An dritter Stelle mit 94,1% wurde der Aussage „Um dadurch aktiv zu bleiben“ voll und eher zugestimmt. Mit Abstand am wenigsten Zustimmung erhielt die Aussage „Um das Leben in meiner Nachbarschaft bzw. in der Gemeinde zu gestalten“ (45,7%). So zeigt sich, dass die sozialen Kontakte zwar die wichtigsten Gründe für die Teilnahme am ZWAR-Netzwerk sind, diese jedoch weniger in Verbindung mit der Nachbarschaft oder der Gemeinde gebracht werden, in der die Befragten le-

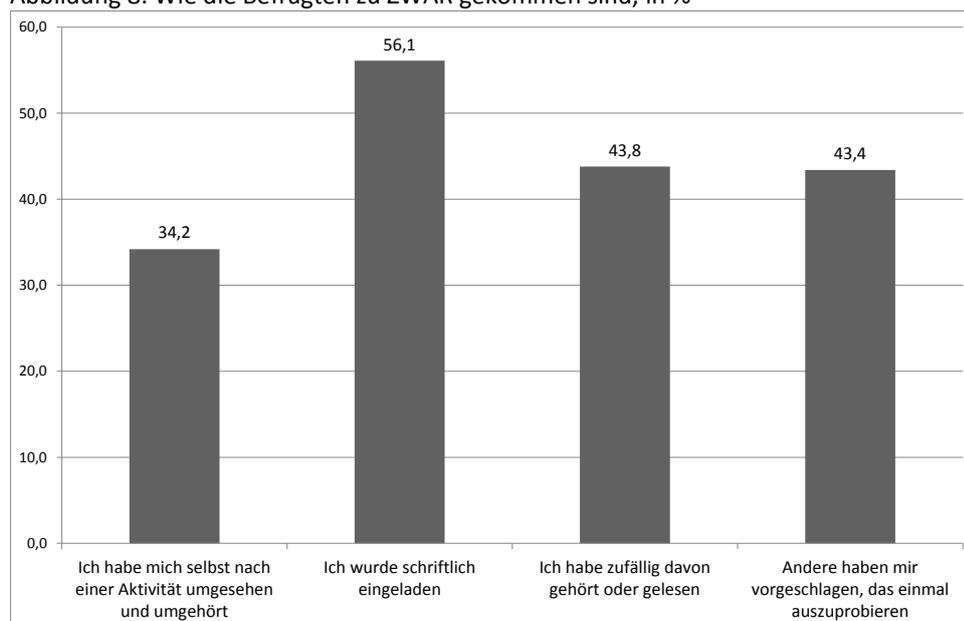
ben. Der Gemeinwohlaspekt spielt zwar eine Rolle, ist aber eher durchschnittlich wichtig (Aussage 3: 66,3% und Aussage 4: 68,3%).

Unterteilt nach Gemeindegrößenklassen lassen sich hinsichtlich der Gründe für die aktive Teilnahme am ZWAR-Netzwerk drei überzufällige Unterschiede ausmachen (Tabelle 21). Teilnehmer von ZWAR-Netzwerken, aus Gemeinden zwischen 100.000 und 500.000 Einwohnern stimmen der Aussage „Ich habe das Gefühl, durch und bei ZWAR etwas zu bewegen“ im Mittel häufiger zu als andere. Außerdem stimmen die Befragten von ZWAR-Gruppen in Gemeinden mit 5.000 bis 20.000 und 100.000 bis 500.000 Einwohnern der Aussage „Um das Leben in meiner Nachbarschaft bzw. in der Gemeinde zu gestalten“ häufiger zu als Teilnehmer*innen der anderen Gruppen. Befragte der ZWAR-Gruppen in den kleinsten Gemeinden stimmen der Aussage „Hier findet man Menschen, auf die ich mich verlassen kann, wenn ich einmal Hilfe brauche“ weniger zu. Dieses Ergebnis könnte dafür sprechen, dass die soziale Integration in kleineren Gemeinden noch stärker ist als in Großstädten. Zwischen den Geschlechtern sind ebenfalls unterschiedliche Gründe zu verzeichnen. Frauen geben etwas häufiger an, aus Spaß bei ZWAR mitzumachen, Kontakte zu anderen haben zu wollen, die Abwechslung zu suchen, aktiv bleiben zu wollen und verlässliche Menschen finden zu wollen (Tabelle 21).

6.3. Zugangswege zum ZWAR-Netzwerk

Die dazugehörige Frage im Individualfragebogen lautete: Wie sind Sie zu der Aktivität beim ZWAR-Netzwerk gekommen? Die meisten Gruppenmitglieder sind durch eine Einladung seitens der Gemeinde zum ZWAR-Netzwerk gekommen (56,1%) (Abbildung 8). Etwa zu gleichen Anteilen haben die Teilnehmer*innen zufällig von den Gruppen erfahren oder sind von anderen über die Netzwerke informiert worden. Die wenigsten, aber immerhin noch 34,2%, haben sich selber aktiv um die Teilnahme gekümmert (Abbildung 8). Während es zwischen den Geschlechtern keine Unterschiede gibt, wie sie zu ZWAR gekommen sind, unterscheiden sich dies zwischen Personen unterschiedlicher Gemeinden sehr wohl.

Abbildung 8: Wie die Befragten zu ZWAR gekommen sind, in %



N(max.) = 886, nur trifft zu gezeigt.

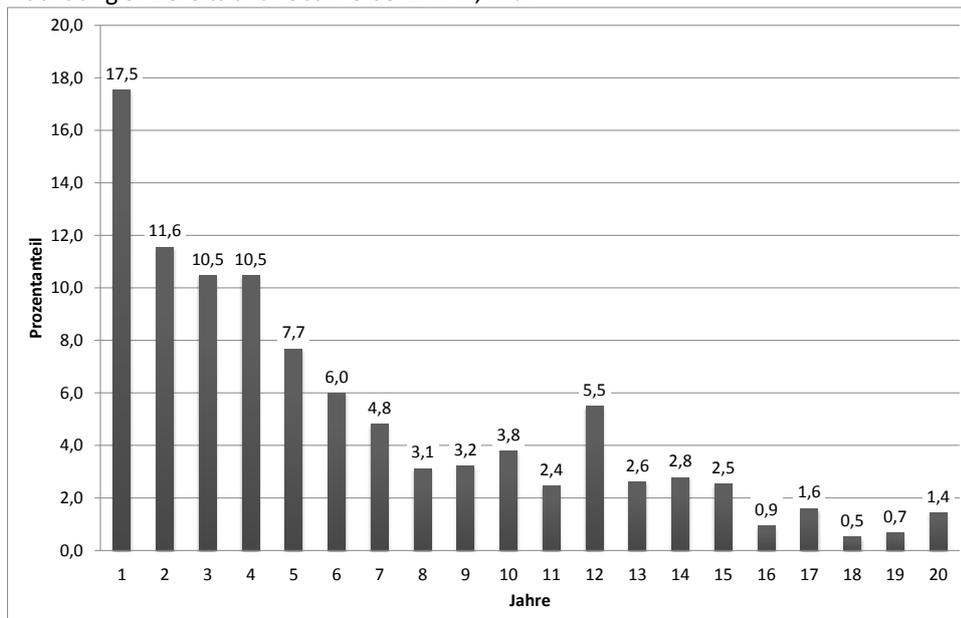
Teilnehmer*innen der jeweils kleinsten und größten Gemeinden geben durchweg häufiger an, durch eine der verschiedenen vorgegebenen Möglichkeiten zu ZWAR gekommen zu sein als die beiden

anderen Gruppen. In den größeren Gemeinden scheinen die Personen häufiger zufällig zu ZWAR gekommen zu sein und durch Bekannte. Wobei beide Items die vermeintlich größeren Opportunitätsstrukturen von sozialen Beziehungen und Möglichkeiten in größeren Gemeinden abbilden (nicht gezeigt). Aufgrund der kleineren Stichprobengröße der beiden Randgruppen sind diese Ergebnisse jedoch nur unter Vorbehalt zu interpretieren. Es gibt keine Geschlechterdifferenzen (nicht gezeigt).

6.4. Dauer der Teilnahme am ZWAR-Netzwerk

Die dazugehörige Frage im Individualfragebogen lautete: Seit wann sind Sie im ZWAR-Netzwerk? Die meisten Befragten sind erst seit bis zu einem Jahr bei ZWAR (17,5%) (Median 4,5 Jahre). Der Prozentanteil der Teilnehmer*innen nimmt über die Jahre ab. Nur wenige beteiligen sich bereits seit 20 Jahren und länger bei ZWAR (1,4%). Ein/e Teilnehmer*in gibt sogar eine 35-jährige Teilnahme an. Der Mittelwertvergleich nach Gemeindegrößenklassen zeigt, dass die Teilnehmer*innen in den Gemeinden mit einer geringeren Einwohnerzahl deutlich kürzer bei ZWAR aktiv sind (zw. 5,4 und 6,5 Jahre), als die Teilnehmer*innen der Netzwerke in Großstädten (durchschnittlich 10,9 Jahre) (nicht gezeigt). Dies ist erneut der Gründungsgeschichte der Netzwerke geschuldet (Anhang Abb. 19).

Abbildung 9: Bereits aktive Jahre bei ZWAR, in %

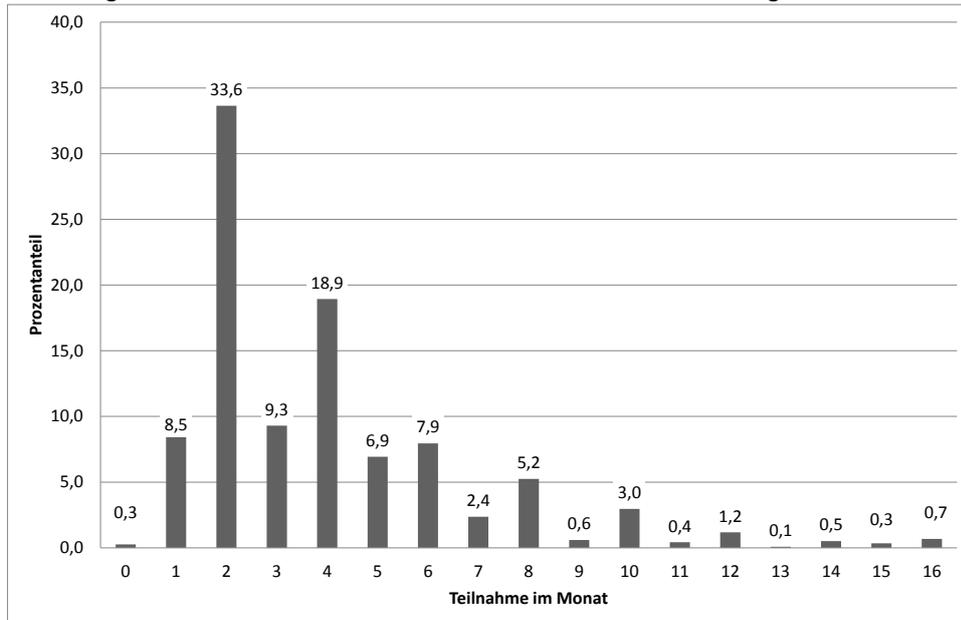


N = 1.185; zusammengefasst alle Angaben bis 1 Jahr (< 1 Jahr=3,1%) sowie 20 Jahre und mehr (> 20 = 1,2%). F-Test Mittelwertvergleich der Gemeindegrößenklassen „seit wann“ 36,6***, eta²=0,09.

6.5. Häufigkeit der Teilnahme an Veranstaltungen des ZWAR-Netzwerkes

Die dazugehörige Frage im Individualfragebogen lautete: Wie häufig nehmen Sie durchschnittlich im Monat an Veranstaltungen des ZWAR-Netzwerkes teil? Durchschnittlich nehmen die Teilnehmer*innen vier Mal im Monat an Aktivitäten des ZWAR-Netzwerks teil, wobei die Angaben von 0 bis 36 Mal reichen (Abbildung 10). Die Anzahl der besuchten Veranstaltungen im Monat unterscheidet sich nicht zwischen den vier Gemeindegrößenklassen (nicht gezeigt). Ob dies jedoch ein Indiz dafür ist, dass die vermeintlich fehlende soziale Integration in Großstädten nicht besteht oder jene durch konkurrierende Angebote aufgefangen wird, ist nicht zu klären. Beide Merkmale sind zwischen den Geschlechtern ebenfalls nicht signifikant unterschiedlich (nicht gezeigt).

Abbildung 10: Durchschnittliche Teilnahme im Monat an Veranstaltungen des ZWAR-Netzwerkes, in %



Nennungen = 1.183, 16 umfasst alle Angaben von 16 und mehr Veranstaltungen, MW=4.

6.6. Persönliche Auswirkungen der ZWAR-Teilnahme in Bezug auf Unterstützung, Wissen über örtliche Angebote, Altersbilder, Gesundheit, Lebenszufriedenheit und Zugehörigkeit

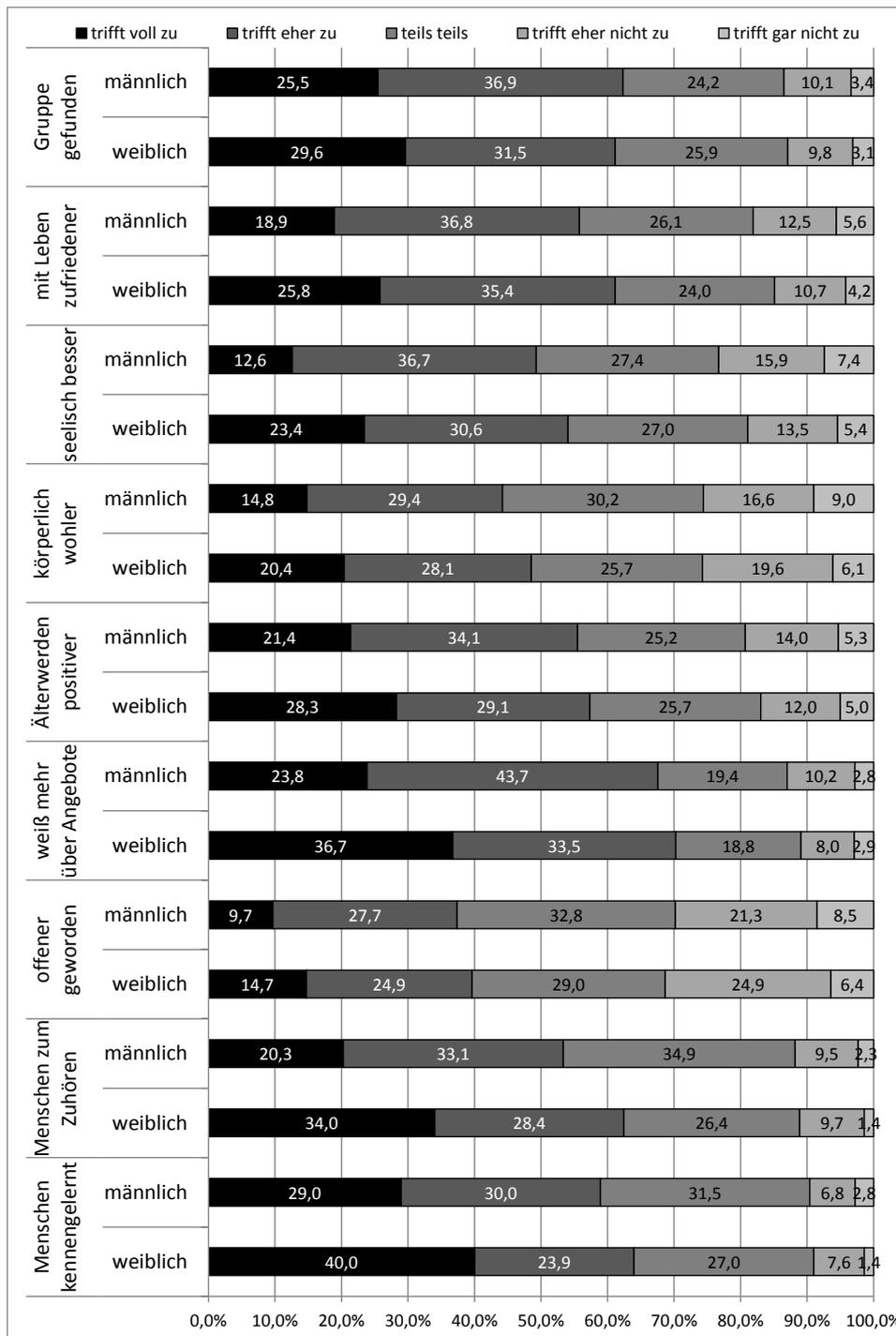
Tabelle 22: Veränderungen durch die Teilnahme am ZWAR-Netzwerk, in %

Durch das ZWAR-Netzwerk...	trifft voll zu ₁	trifft eher zu ₂	teils, teils ₃	trifft eher nicht zu ₄	trifft gar nicht zu ₅
habe ich Menschen kennen gelernt (...)	36,4	25,6	28,5	7,5	2,0
habe ich Menschen zum Zuhören gefunden	30,0	29,5	29,1	9,7	1,7
bin ich offener geworden	13,1	25,9	30,2	23,5	7,3
weiß ich mehr über die örtlichen Angebote	32,6	36,5	19,2	8,7	3,1
sehe ich dem Älterwerden positiver entgegen	26,1	30,5	25,6	12,6	5,2
fühle ich mich körperlich wohler	18,7	28,2	27,4	18,5	7,2
fühle ich mich seelisch besser	19,9	32,3	27,3	14,2	6,2
bin ich mit meinem Leben zufriedener	23,7	35,9	24,6	11,1	4,7
habe ich eine Gruppe gefunden	28,2	33,1	25,5	9,9	3,4

N(max.)=1278, Zeilenprozente.

Tabelle 22 zeigt, was sich bei den Befragten durch die Teilnahme am ZWAR-Netzwerk verändert hat. Dabei konnten die Befragten ihre Zustimmung zu einer Reihe von Aussagen auf einer Skala von 1=“trifft voll zu“ bis 5=“trifft gar nicht zu“ abstimmen. Die stärkste Zustimmung erhalten die Aussagen „habe ich Menschen kennen gelernt, von denen ich auch privat Unterstützung mit Rat und Tat bekommen kann“ und „weiß ich mehr über die örtlichen Angebote und Veranstaltungen Bescheid“ (je $\bar{x}=2,1$). Die geringste Zustimmung erhalten die Aussagen „bin ich offener geworden für die Unterstützung in der Nachbarschaft“ ($\bar{x}=2,9$) und „fühle ich mich körperlich wohler“ ($\bar{x}=2,7$). Die starke Zustimmung zu den Aussagen der Unterstützung durch andere und Informationen über Angebote zeigt, dass die Teilnahme an den ZWAR-Netzwerken soziale Netzwerke im klassischen Sinne des Sozialkapitals fördern. So treten die Teilnehmer*innen spürbar mit Personen in soziale Austauschprozesse, indem sie sich gegenseitig helfen und Information teilen.

Abbildung 11: Veränderungen durch die Teilnahme am ZWAR-Netzwerk nach Geschlecht, in %



N (max.) weiblich = 852, männlich=397, Chi²-Tests mindestens p<0,05 für Seelisch, körperlich, Kenntnis über Angebote, offener geworden, Menschen zuhören, Menschen kennengelernt.

Unterteilt nach Gemeindegrößenklassen sind ausschließlich signifikante Unterschiede zwischen den Teilnehmer*innen der ZWAR-Netzwerke bei den Aussagen „...bin ich offener geworden“ und „...weiß ich mehr über die örtlichen Angebote“ zu beobachten. Die Befragten aus Gemeinden mit 100.000 bis 500.000 Einwohnern stimmen beiden Aussagen etwas stärker zu als die anderen Gruppen (\bar{x} =2,7 und \bar{x} =2,0) (nicht gezeigt).

Die Unterschiede nach Geschlecht sind in Abbildung 11 abgetragen. Frauen geben insgesamt häufiger an, Veränderungen durch ihre Teilnahme am ZWAR-Netzwerk verspürt zu haben. Sie fühlen sich

vor allem seelisch (23,4%) und körperlich (20,4%) besser, seit sie bei der ZWAR-Gruppe sind, nennen häufiger die verbesserte Kenntnis über Angebote (36,7%), dass sie offener geworden (14,7%), Menschen zum Zuhören gefunden (34,0%) und insgesamt kennengelernt (40,0%) haben. Ob Frauen tatsächlich mehr von den Gruppen profitieren oder es nur häufiger nennen, ist nicht zu klären.

6.7. Nutzen von Wissen und Können aus dem Berufsleben und/oder der Familienarbeit bei den Aktivitäten im ZWAR-Netzwerk

Die dazugehörige Frage im Individualfragebogen lautete: Nutzen Sie Ihr Wissen und Können aus dem Berufsleben und/oder der Familienarbeit bei Ihren Aktivitäten im ZWAR-Netzwerk? 32,3% der Befragten geben an, dass sie ihr Wissen und Können aus dem Berufsleben und/oder der Familienarbeit bei ihren Aktivitäten im ZWAR-Netzwerk einsetzen (nicht gezeigt).

6.8. Ausbildung neuer Kompetenzen durch die Teilnahme am ZWAR-Netzwerk

Die dazugehörige Frage im Individualfragebogen lautete: Welche Kompetenzen haben Sie durch Ihre aktive Teilnahme am ZWAR-Netzwerk neu dazugewonnen? Die Teilnehmer*innen gewinnen auch neue Kompetenzen durch die Netzwerkteilnahme hinzu. Vor allem das Formulieren eigener Wünsche (39,7%) und Dinge selber in die Hand zu nehmen (30,6%), nennen die Teilnehmer*innen als neu erworbene Fähigkeiten.

Tabelle 23: Durch ZWAR-Netzwerk dazugewonnene Kompetenzen, in %

Kompetenzen	Ja	Nein	Konnte ich schon
Moderation der Basisgruppe	26,6	51,7	21,7
Organisation/ Leitung von Gruppenaktivitäten	28,5	42,5	29,0
Meine eigenen Wünsche formulieren	39,7	16,7	43,6
Die Dinge selber in die Hand zu nehmen	30,6	17,5	51,9
Lösung von Konflikten	27,6	32,0	40,4
Über Gefühle sprechen	26,3	37,8	36,0
Vor einer größeren Gruppe reden	24,5	36,6	38,9

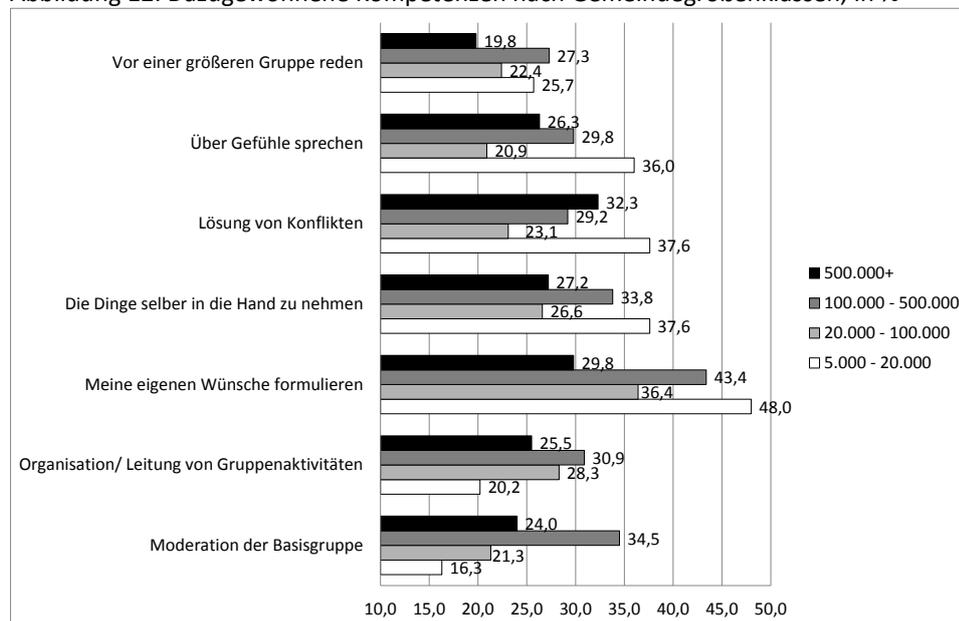
N(max.) = 1231, Zeilenprozente.

Die Abbildung 12 zeigt deutlich, dass die Befragten aus Netzwerken in den kleinsten Gemeinden in vier von sieben Bereichen häufiger neue Kompetenzen erlernt haben als die anderen Teilnehmer*innen. Durchschnittlich über alle Bereiche hinweg jedoch sind es die Netzwerkteilnehmer*innen der Gemeinden mit 100.000 bis 500.000 Einwohnern, die häufiger angeben, etwas durch ZWAR dazugelernt zu haben (32,7%), gefolgt von den Teilnehmer*innen der kleinsten Gemeinden (31,6%) (nicht gezeigt). Dies ist vor allem den Items „Moderation“ und „Organisation/ Leitung von Gruppenaktivitäten“ geschuldet. Allerdings könnte auch hier die spätere Gründung von ZWAR-Netzwerken in kleineren Gemeinden eine Rolle spielen. So wird die Organisation und Moderation in den jüngeren Netzwerken häufig noch von Mitarbeiter*innen der ZWAR-Zentralstelle oder anderen von den Gemeinden finanzierten Fachkräften durchgeführt. 26,4% der Teilnehmer*innen aus der größten Gemeinden und 25,6% Teilnehmer*innen aus den Gemeinden zwischen 20.000 und 100.000 Einwohnern geben an, Kompetenzen dazugewonnen zu haben.

Im Mittel geben 28,1% der Frauen an, Kompetenzen hinzugewonnen zu haben und 31,2% der Männer (nicht gezeigt). 35,2% der Frauen geben an, keine Kompetenzen dazugewonnen zu haben und 36,7%, die aufgelisteten Fähigkeiten bereits vorher gehabt zu haben. 39,4% der Männer konnten die angegebenen Dinge bereits vorher und 29,4% haben im Mittel keine der neuen Fähigkeiten ge-

wonnen. Insgesamt lernen Frauen etwas weniger in den Gruppen dazu und Männer geben an, bereits die aufgelisteten Fähigkeiten besessen zu haben. Allerdings variiert dies stark nach Bereichen.

Abbildung 12: Dazugewonnene Kompetenzen nach Gemeindegrößenklassen, in %

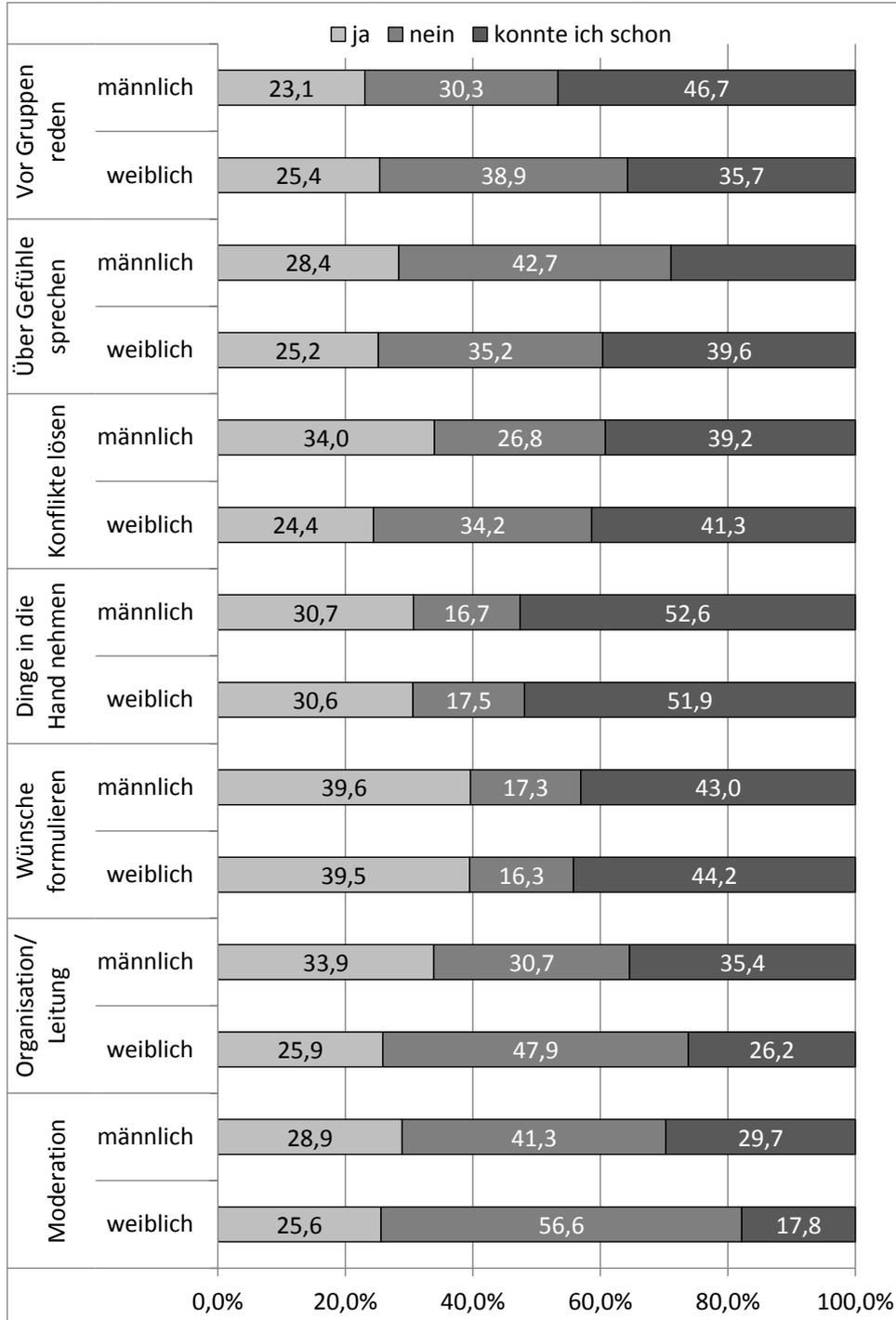


Nur „trifft zu“ gezeigt, alle Chi-Tests mindestens $p \leq 0,01$ außer „vor einer größeren Gruppe reden“.

56,6% der Frauen geben an, das Moderieren einer Gruppe nicht gelernt zu haben. Nur 17,8% hatten bereits Moderationserfahrung (Abbildung 13). Die Männer geben deutlich häufiger an (29,7%) Moderieren bereits vor ihrer Teilnahme an ZWAR zu ihren Fähigkeiten gezählt zu haben. Nur 41,3% gaben hatten vorher keine Praxis im Moderieren. Die Geschlechterdifferenzen des Merkmals Organisation oder Leitung von Gruppenaktivitäten sind ähnlich strukturiert wie die des Moderierens. Fast 34% der Männer und 26% der Frauen haben diese Kompetenz hinzugewonnen. Auch in diesem Bereich brachten mehr Männer (35,4%) diese Fähigkeiten bereits mit (♀ 26,2%).

Die männlichen Teilnehmer (34,0%) lernten Konfliktlösungsstrategien ebenfalls häufiger bei ZWAR als die weiblichen (24,4%). Es gibt keine Unterschiede in der Ausprägung „konnte ich schon“. Und auch das Merkmal „über Gefühle sprechen“ ist etwas anders verteilt, als die ersten beiden Items. Zwar geben Männer (28,4%) geringfügig häufiger an, gelernt zu haben über ihre Gefühle zu sprechen (♀ 25,2%), doch konnten deutlich häufiger Frauen (39,6%) dies bereits vor ihrer Netzwerkteilnahme (♂ 28,9%). Bei dem Item „vor Gruppen reden“ ist die Verteilung erneut ähnlich den ersten beiden Items.

Abbildung 13: Dazugewonnene Kompetenzen nach Gemeindegrößenklassen, in %



N(max.) weiblich = 815, männlich=390, Chi²-Tests p≤0,001 für Moderation, Organisation, Lösung von Konflikten, Über Gefühle sprechen, vor Gruppe reden.

6.9. Aussagen zu den Basis- und Interessengruppen in Bezug auf Wünsche, Erwartungen, Ermutigung, Unterstützung, Einflussnahme und Rücksichtnahme auf Einschränkungen

Die Aussagen in Tabelle 24 beziehen sich auf die Beschreibung der Gruppen sowie auf die Erwartungen, die die ZWAR-Netzwerkteilnehmenden an die Gruppen haben. Die Zustimmung oder Ablehnung konnte auf einer Skala von 1=„trifft voll zu“ bis 5=„trifft gar nicht zu“ abgestuft werden. Die Aussagen mit den stärksten Zustimmungen sind „Bei den Aktivitäten wird auf individuelle Einschränkungen Rücksicht genommen (z.B. Geld, Zeit, Gesundheit, Mobilität)“, sowie „Die Angebote der Interessengruppen entsprechen meinen Wünschen“ und „Die Erwartungen, die ich vor meiner Teilnahme am ZWAR-Netzwerk hatte, wurden erfüllt“. Dies spricht für eine hohe Übereinstimmung von Erwartungen und Gegebenheiten in der Netzwerken.

Nach Gemeindegrößenklassen unterscheidet sich nur die Aussage „Wenn etwas nicht klappt, werde ich darin unterstützt, es noch einmal zu probieren“ signifikant. Die deutlichste Ablehnung erhält die Aussage von Netzwerkteilnehmer*innen, die in Gemeinden über 500.000 Einwohnern leben ($\bar{x}=3,1$), die stärkste Zustimmung von Teilnehmer*innen der Netzwerke, die sich in Gemeinden mit 100.000 bis 500.000 Einwohnern befinden.

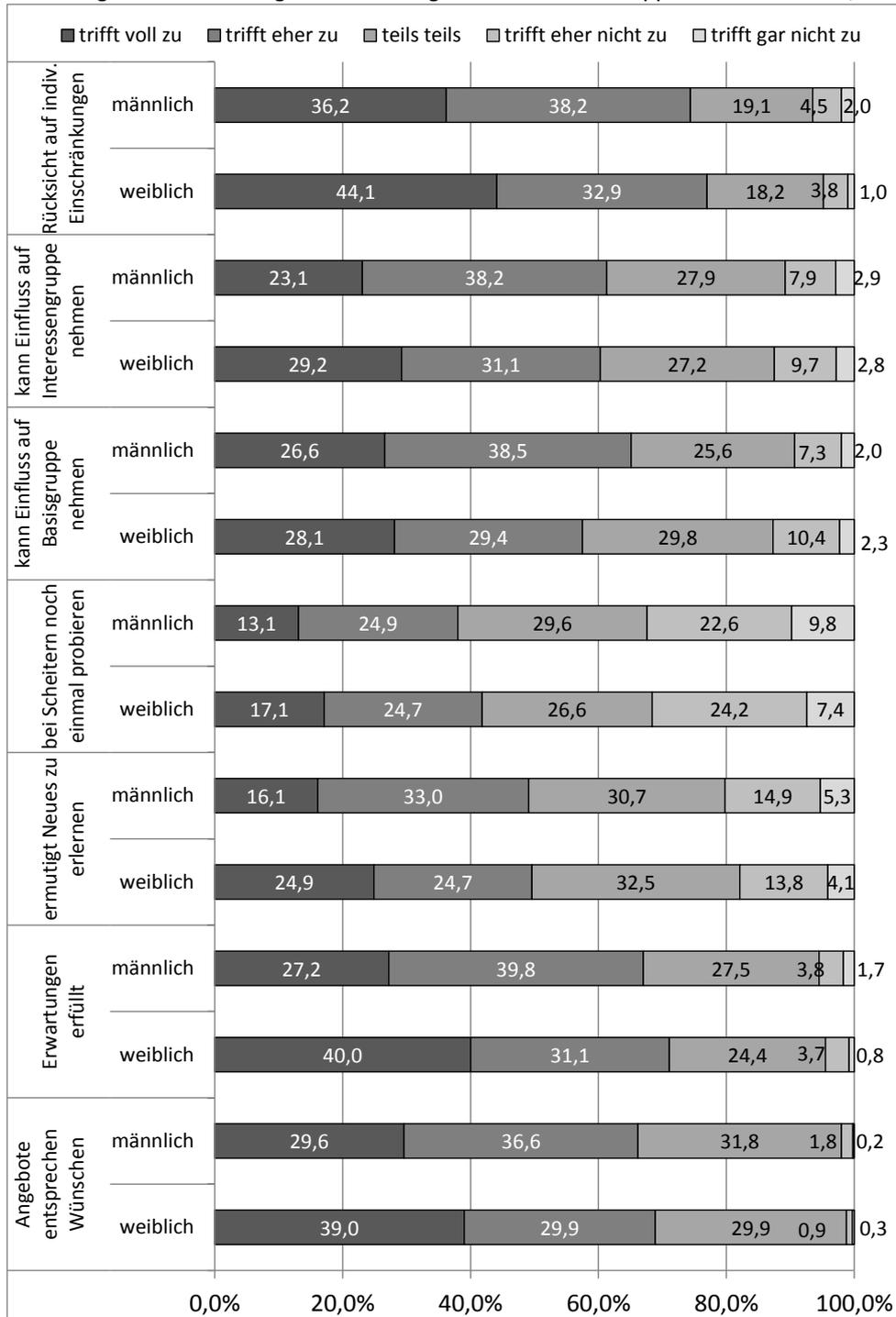
Tabelle 24: Beschreibung und Erwartungen an die ZWAR-Gruppe, in %

Aussage	trifft voll zu ₁	trifft eher zu ₂	teils, teils ₃	trifft eher nicht zu ₄	trifft gar nicht zu ₅
Angebote entsprechen meinen Wünschen	35,6	31,8	31,0	1,3	0,2
Erwartungen an ZWAR-Netzwerk wurden erfüllt	35,6	33,7	25,8	3,7	1,2
Neues lernen und Dinge ausprobieren	22,1	27,2	31,9	14,2	4,7
Unterstützung, wenn etwas nicht klappt	15,6	24,8	27,9	23,5	8,3
Einfluss auf die Basisgruppe	27,5	32,3	28,4	9,6	2,2
Einfluss auf die Interessengruppen	27,1	33,3	27,5	9,4	2,8
Rücksicht auf indiv. Einschränkungen bei Aktivitäten	41,6	34,4	18,5	4,1	1,4

N(max.) = 1278, Zeilenprozent.

Erwartungen und Wünsche an die ZWAR-Gruppe unterscheiden sich signifikant zwischen den Geschlechtern. Frauen (39,0%) geben signifikant häufiger und in stärkerem Maße an, dass ihnen die Angebote entsprechen als Männer (29,6%). Ähnlich verhält es sich mit der Frage danach, ob sich die Erwartungen erfüllt haben (♂27,2%, ♀40,0%). Sich ermutigt gefühlt zu haben, etwas Neues zu erlernen, wird in der Antwortkategorie „trifft voll zu“ von Frauen (24,9%) häufiger genannt als von Männern (16,1%). Die Männer (trifft zu und voll zu 65,1%) dagegen empfinden es häufiger als zutreffend, dass sie Einfluss auf die Basisgruppe nehmen können als Frauen (trifft zu und voll zu 57,5%).

Abbildung 14: Beschreibung und Erwartungen an die ZWAR-Gruppe nach Geschlecht, in %



N(max.) weiblich = 815, männlich=390, Chi²-Tests mindestens p≤0,05 für Angebote entsprechen Wünschen, Erwartungen erfüllt, ermutigt Neues zu erlernen, kann Einfluss auf Basisgruppe nehmen.

6.10. Bemühungen, andere Menschen für die Teilnahme an Aktivitäten des ZWAR-Netzwerkes zu gewinnen

Die dazugehörige Frage im Individualfragebogen lautete: Versuchen Sie, andere Menschen für die Teilnahme an Aktivitäten des ZWAR-Netzwerkes zu gewinnen? Auf die Frage danach, ob die Befragten versuchen, andere Menschen für die Teilnahme an Aktivitäten des ZWAR-Netzwerkes zu gewinnen, antworten 10,1% mit „ja, sehr häufig“, 26,7% mit „ja, öfter“, 53,4% mit „ja, manchmal“ und 9,8% geben an, keine anderen Personen für die Teilnahme an ZWAR zu gewinnen. Nach Gemeindegrößenklassen und Geschlecht gibt es keine Unterschiede bei dem Wunsch andere Teilnehmer*innen dazuzugewinnen (nicht gezeigt).

6.11. Fragen zu den Kurs- und Qualifizierungsangeboten sowie der Supervisions- und Unterstützungsangeboten der ZWAR-Zentralstelle NRW

Die dazugehörigen Fragen im Individualfragebogen lauteten:

1. Kennen Sie die Kurse und Qualifizierungsangebote der ZWAR Zentralstelle NRW?
2. Haben Sie die Kurse und Qualifizierungsangebote der ZWAR Zentralstelle NRW in Anspruch genommen?
3. Würden Sie die Kurse und Qualifizierungsangebote der ZWAR Zentralstelle NRW weiterempfehlen?
4. Kennen Sie die Supervisions- und Unterstützungsangebote der ZWAR Zentralstelle NRW?
5. Haben Sie die Supervisions- und Unterstützungsangebote der ZWAR Zentralstelle NRW in Anspruch genommen?
6. Würden Sie die Supervisions- und Unterstützungsangebote der ZWAR Zentralstelle NRW weiterempfehlen?

Tabelle 25 gibt einen Überblick darüber, welche Angebote der ZWAR-Zentralstelle die Netzwerkteilnehmer*innen kennen, welche sie bereits genutzt haben und weiterempfehlen würden. Fast zwei Drittel der Teilnehmer*innen kennen die Kurse und Qualifizierungsangebote der ZWAR-Zentralstelle NRW (60,7%). In Anspruch genommen haben diese etwas mehr als ein Drittel der Befragten. Uneingeschränkt weiterempfehlen würden diese 66,6% aller Befragten. Die Supervisions- und Unterstützungsangebote kennen dagegen nur 33,2% der Befragten. In Anspruch genommen haben diese 13,0% aller Befragten. Uneingeschränkt weiterempfehlen würden aber auch diese 53,8% aller Befragten. So halten die Befragten, obwohl nicht alle selbst an den Angeboten teilgenommen haben, diese für empfehlenswert. Dagegen empfehlen 98,4% derjenigen, die selbst an den Qualifizierungsangeboten teilgenommen haben, diese auch weiter. Bei den Supervisionsangeboten sind es 98,6%. Unterschiede nach Gemeindegrößen oder Geschlechterdifferenzen gibt es nicht (nicht gezeigt).

Tabelle 25: Kenntnis und Nutzung der Angebote der ZWAR-Zentralstelle NRW, in %

	ja	nein	ja, bedingt
Kennen Sie die Kurse und Qualifizierungsangebote	60,7	39,3	-
Haben Sie die Kurse und Qualifizierungsangebote in Anspruch genommen?	36,9	63,1	-
Würden Sie die Kurse und Qualifizierungsangebote weiterempfehlen?	66,6	10,4	23,0
Kennen Sie die Supervisions- und Unterstützungsangebote?	33,2	66,8	-
Haben Sie d. Supervisions- & Unterstützungsangebote in Anspruch genommen?	13,0	87,0	-
Würden Sie die Supervisions- und Unterstützungsangebote weiterempfehlen?	53,8	17,5	28,7

N(max.) = 1228, - = Antwortmöglichkeit nicht gestellt.

6.12. Fragen zum freiwilligen Engagement für das Gemeinwohl

Die dazugehörigen Fragen im Individualfragebogen lauteten: 1. Engagieren Sie sich freiwillig und unbezahlt für das Gemeinwohl? 2. Wenn Sie sich regelmäßig freiwillig und unbezahlt betätigen, seit ca. wie vielen Jahren tun Sie dies? 3. Wenn Sie sich freiwillig und unbezahlt betätigen, wie sind Sie erstmals dazu gekommen? Knapp die Hälfte der ZWAR-Netzwerkteilnehmer*innen engagiert sich freiwillig für das Gemeinwohl (N=546, 49,2%). Durchschnittlich werden im Monat dafür 13,4 Stunden aufgewendet. Der Anteil an Personen, die sich ehrenamtlich engagieren, unterscheidet sich signifikant nach Gemeindegrößenklassen, in denen sich die ZWAR-Netzwerke befinden. Je größer die Gemeinde, desto höher der Anteil der Engagierten (Tabelle 26). Zwischen Männern und Frauen unterscheiden sich die Anteile von Ehrenamtlichen dagegen nicht. Die Anzahl der Stunden, die Männer für ihr Engagement aufbringen ist jedoch mit 15 Stunden jedoch etwas höher, als die der Frauen mit 12 Stunden (F-Test=4,6*). Die Tätigkeit wird im Mittel bereits seit 11 Jahren ausgeübt. Das bedeutet, dass die Teilnehmer*innen länger engagiert sind, als sie sich bei den ZWAR-Netzwerken beteiligen (\bar{x} = 6 Jahre). Unterschiede hinsichtlich des Stundenaufwands und der Dauer der Tätigkeit gibt es zwischen den vier Gruppen jedoch nicht (nicht gezeigt).

Tabelle 26: Ehrenamtliche Tätigkeit nach Gemeindegrößenklassen, in %

	5.000 - 20.000	20.000 - 100.000	100.000 - 500.000	500.000 +
ja	34,4	49,7	50,9	52,4
nein	65,6	50,3	49,1	47,6
N	90	471	464	84

Chi²-Test=8,7*.

Die meisten Befragten sind durch Bekannte oder Verwandte, die schon aktiv waren, zu ihrer freiwilligen Tätigkeit gekommen (53,3%). Durch eine schriftliche Information, z.B. Zeitung, Handzettel, Broschüre, Plakat sind 37,5% und durch das ZWAR-Netzwerk 35,4% der Personen zu ihrem Engagement gekommen (Tabelle 27).

Tabelle 27: Gründe für den Einstieg in die ehrenamtliche Tätigkeit

Durch...	N	%
Nachbarschaftszentrum/ Seniorentreff	55	20,0
Teilnahme an EFI-Kurs	9	3,6
Informations- o. Kontaktstelle (z.B. Seniorenberatung, Ehrenamtsbörse)	69	24,0
Schriftliche Information, z.B. Zeitung, Handzettel, Broschüre, Plakat...	116	37,5
Bekannte oder Verwandte, die schon aktiv waren	180	53,3
ZWAR-Netzwerk	109	35,4

N=546, nur Ehrenamtliche, Mehrfachnennungen möglich.

Vor allem in den Gemeinden mit mehr als 500.000 Einwohnern sind die Befragten häufiger durch den EFI-Kurs¹¹ (14,3%), durch die schriftlichen Informationen (11,1%) und das ZWAR-Netzwerk (70,6%) selbst zu ihrem ehrenamtlichen Engagement gekommen als in kleineren Gemeinden (Tabelle 28). Wie die Befragten unterschiedlicher Geschlechter zu ihrem Ehrenamt gekommen sind, unterscheidet sich nur marginal (nicht gezeigt). Männer sind etwas häufiger über Seniorentreffs oder Nachbarschaftszentren (♂22,7% zu ♀11,3%), Frauen häufiger über Informations- und Kontaktstellen (♀29,7% zu ♂19,0%) und das ZWAR-Netzwerk zu ihrer freiwilligen Tätigkeit gekommen (♀43,0% zu ♂32,1%) (alle Chi²-Tests p<0,05).

¹¹ Fortbildung als Senioren Trainer „Erfahrungswissen für Initiativen“.

Tabelle 28: Gründe für den Einstieg in ehrenamtliche Tätigkeit nach Gemeindegröße, in %

	5.000 - 20.000	20.000 - 100.000	100.000 - 500.000	500.000+
Nachbarschaftszentrum/ Seniorentreff	28,6	14,0	24,4	37,5
Efi-Kurs	0,0	6,4	0,0	14,3
Informations-/Kontaktstelle	18,2	21,3	25,8	45,5
Schriftliche Infos	38,5	28,9	43,8	62,5
Bekannte/Verwandte	53,3	49,7	53,6	81,0
ZWAR-Netzwerk	37,5	30,4	35,7	70,6

N(max.)=337; Chi²-Tests mindestens p≤0,05 für Efi-Kurs, Schriftliche Infos, ZWAR-Netzwerk.

6.13. Aktivitäten außerhalb des ZWAR-Netzwerkes im Verein, in der Kirche oder anderen Initiativen und Projekten

Die dazugehörige Frage im Individualfragebogen lautete: Waren Sie vor Ihrer Teilnahme am ZWAR-Netzwerk und außerhalb von Familie und Beruf in einem Verein, in der Kirche, einer Initiative oder einem Projekt aktiv? 38,9% der Befragten waren vor ihrer Teilnahme an den ZWAR-Gruppen noch nicht in einem Verein, in der Kirche, einer Initiative oder einem Projekt aktiv. 39,5% dagegen betätigten sich zuvor bereits regelmäßig in anderen Gemeinschaften, 19,2% ab und zu und 2,4% nur einmalig. Es gibt keine Unterschiede nach Gemeindegrößenklassen und Geschlecht (nicht gezeigt).

Tabelle 29: Aktivitäten in Vereinen, Kirchen, Initiativen oder Projekten vor ZWAR-Teilnahme

	N	%
Ja, regelmäßig	495	39,5
Ja, ab und zu	240	19,2
Ja, einmalig	30	2,4
Nein	487	38,9
Gesamt	1252	100,0

6.14. Fragen zur Unterstützung im Alltag

Die dazugehörigen Fragen im Individualfragebogen lauteten: 1. Von wem erhalten Sie Unterstützung im Alltag (z.B. im Haushalt, bei Reparaturen, beim Einkaufen etc.), wenn Sie entweder derzeit oder in der Zukunft darauf angewiesen sind? 2. Die folgende Frage bezieht sich auf die Hilfe zwischen Nachbar*innen und zwischen ZWAR-Netzwerkteilnehmer*innen. In welcher Form bekommen bzw. leisten Sie hier Hilfe? 3. Wenn Sie regelmäßig in Ihrer Nachbarschaft Unterstützung geben, seit wann tun Sie dies?

Tabelle 30: Personen von denen Unterstützung im Alltag geleistet wird

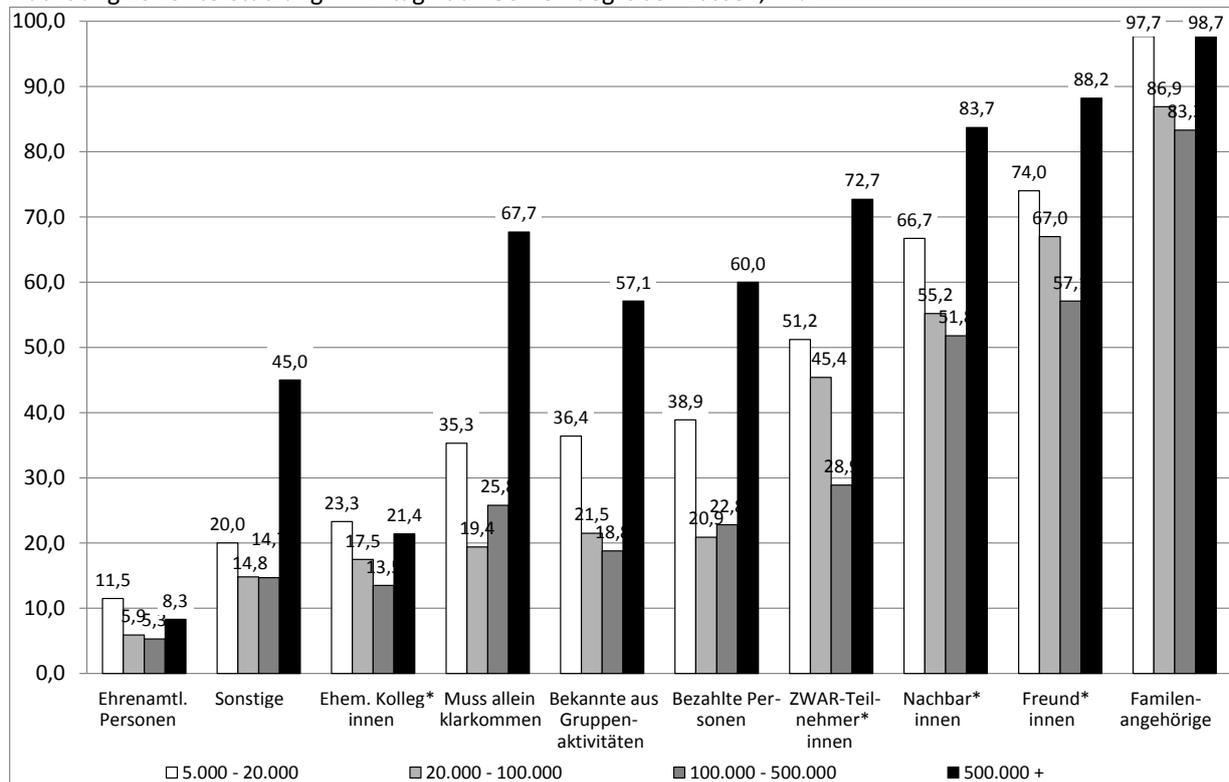
	N	%
Verwandte/Familienangehörige	972	87,0
Freund*innen	577	64,3
Nachbar*innen	466	56,1
Ehemaligen Kolleg*innen	104	16,1
Bekanntes aus Gruppenaktivitäten (z.B. Verein, Kirche)	151	22,1
Personen, die dafür bezahlt werden (z.B. betreutes Wohnen)	169	24,0
Ehrenamtlich für eine Organisation arbeitenden Personen	37	5,9
ZWAR-Netzwerkteilnehmer*innen	312	39,9
Sonstigen Personen	106	15,8
Ich muss alleine zurechtkommen	173	25,2

N(max.) = 1117.

Unterstützung z.B. im Haushalt, bei Reparaturen, beim Einkaufen und anderem erhalten oder würden die meisten Befragten von Verwandten und Familienangehörigen (87,0%) erhalten, gefolgt von Freund*innen (64,3%). Immerhin noch 56,1% geben die Nachbar*innen als (potentielle) Unterstützer*innen an. Die ZWAR- Netzwerkteilnehmer*innen werden an vierter Stelle mit 39,9% genannt. Dies ist jedoch nicht erstaunlich, da die ZWAR-Netzwerkteilnehmer*innen zunächst losen Kontakten zugeordnet werden können. Voraussichtlich werden für die Unterstützung im Alltag zunächst näher stehende Personen rekrutiert, gefolgt von loser sozialen Kontakten, wie die ZWAR-Netzwerkteilnehmer*innen.

Unterteilt nach Gemeindegrößenklassen lassen sich mehrere signifikante Unterschiede ausmachen (Abbildung 15). Die Befragten aus den größten Gemeinden geben bei nahezu allen möglichen Unterstützungspersonen häufiger „trifft zu“ an als die anderen Befragten. Die Befragten aus den Gemeinden unter 20.000 Einwohnern liegen nach den Großstädten an zweiter Stelle. Die Befragten aus ZWAR-Gruppen, die in Gemeinden zwischen 100.000 und 500.000 Einwohnern lokalisiert sind, geben dagegen das geringste Unterstützungspotenzial der aufgeführten Personen an. Diese Ergebnisse sprechen gegen die vermeintlich geringere soziale Integration in urbanen Gebieten.

Abbildung 15: Unterstützung im Alltag nach Gemeindegrößenklassen, in %



N(max.) = 1116, nur „trifft zu“ gezeigt, Chi²-Tests mindestens $p < 0,05$ außer „ehem. Kollegen...“ und „Ehrenamtliche Personen“.

Selbst bei Verwandtschafts- und Nachbarschaftsbeziehungen, denen in ländlichen Gebieten noch mehr Relevanz zugesprochen wird, weisen die ZWAR-Netzwerkteilnehmer*innen aus Großstädten mehr Nennungen auf, als jene aus mittelgroßen Gemeinden. Zum einen müssen hier jedoch die geringen Fallzahlen in den kleinsten und größten Gebieten berücksichtigt werden, zum anderen auch die früheren Gründungen in den größeren Gebieten. Doch könnte es in den Großstädten einfach auch größere Opportunitätsstrukturen, loser sozialer Kontakte geben ohne, dass diese Kontakte dann auch tatsächlich helfen.

Tabelle 31: Formen der erhaltenen und erteilten Hilfeleistungen, in %

Form der Unterstützung	Zwischen Nachbar*innen				Zwischen ZWAR-Netzwerkteilnehmer*innen			
	Ich bekomme Hilfe ₁	Ich leiste Hilfe ₂	Trifft nicht zu ₃	beides	Ich bekomme Hilfe ₁	Ich leiste Hilfe ₂	Trifft nicht zu ₃	beides
Einkaufen	4,8	17,8	73,3	4,0	4,0	8,1	84,2	3,7
Begleitung zu Behörden, Post, Bank, Arzt, Apotheke...	2,8	14,1	81,2	1,9	2,5	6,9	88,6	2,0
Hilfe beim Ausfüllen von Formularen (Schreiben/ Lesen)	3,3	13,9	82,4	0,4	2,9	7,8	88,8	0,5
Hilfe im Haushalt	6,2	5,7	87,5	0,6	2,1	2,6	94,8	0,5
Hausmeister-, Handwerkerdienste (kleine Reparaturen)	14,8	13,0	70,1	2,0	8,0	8,3	82,8	0,9
Technische Hilfe, z.B. beim Computer, Fernseher	20,9	10,0	67,3	1,8	19,0	10,4	68,8	1,8
Garten-, Balkon-, Blumenpflege; Tierpflege	11,1	15,1	62,0	11,8	4,1	7,8	85,6	2,5
Sicherheit: z.B. Rollladenkontrolle, Briefkastenleerung, Notrufkette...	20,0	14,9	45,8	19,3	4,3	7,6	85,8	2,3
Hilfe im Krankheitsfall	16,1	19,0	55,6	9,4	8,9	12,9	70,7	7,5
Regelmäßige Pflege	2,2	3,1	94,3	0,3	0,6	1,9	97,0	0,5
Fahrdienste	7,5	20,4	65,3	6,7	9,0	19,2	62,5	9,3
Trösten, Zuhören, Lebenshilfe, Seelsorge, Ratschläge	5,5	27,9	57,4	9,2	7,3	22,9	56,0	13,9
Kinderbetreuung, Hausaufgabenhilfe für die Kinder	1,4	10,1	87,8	0,7	0,6	2,5	96,3	0,5
Unterhaltung, Gesellschaft (z.B. gegen Einsamkeit)	5,8	20,3	67,1	6,9	9,8	15,7	61,2	13,3

Denn die „Großstädter*innen“ geben gleichzeitig auch am häufigsten an, alleine klarkommen zu müssen (67,7%), während die Anteile der ZWAR-Netzwerkteilnehmer*innen, die alleine klarkommen müssen, aus den anderen drei Gemeindegrößenklassen unter 40% bleiben. Hinsichtlich der (zukünftigen) Unterstützung im Alltag unterscheiden sich die ZWAR-Netzwerkteilnehmer*innen außer jener von ehrenamtlichen Personen nicht (nicht gezeigt). Dies nennen 8,8% der Männer und 4,6% der Frauen (Chi²-Test 4,2*).

Tabelle 31 stellt die Hilfeleistungen und Unterstützungsangebote dar, die die ZWAR-Netzwerkteilnehmer*innen untereinander austauschen und in ihrer Nachbarschaft erfahren. Insgesamt erhalten die Teilnehmer*innen besonders häufig im Bereich Garten-, Balkon-, Blumenpflege, Tierpflege (22,9%) Hilfe sowie im Krankheitsfall (25,5%) und bei Sicherheitsangelegenheiten z.B. Rollladenkontrolle, Briefkastenleerung oder einer Notrufkette (39,3%)¹². Geleistet wird die Hilfe innerhalb der Nachbarschaft besonders häufig durch seelischen Beistand (37,1%) und ebenfalls im Krankheitsfall (28,4%) und bei Sicherheitsangelegenheiten (34,2%). Von den ZWAR-Netzwerkteilnehmer*innen erhalten die Befragten am häufigsten Hilfe durch Unterhaltung und Gesellschaft (z.B. gegen Einsamkeit) (23,1%). Sie werden getröstet, es wird zugehört, erhalten Lebenshilfe, Seelsorge, und Ratschläge (21,2%). Technische Hilfe, z.B. beim Computer, Fernseher steht an dritter Stelle mit 20,8%. Geleistet wird ebenfalls am häufigsten Hilfe durch Trösten, Zuhören, Lebenshilfe, Seelsorge und dem Erteilen von Ratschlägen (36,8%) sowie durch Unterhaltung und Gesellschaft (z.B. gegen Einsamkeit) (29,0%) und Fahrdienste (28,5%). Am häufigsten geben die Befragten aus ZWAR-Netzwerken der größten Gemeinden an, Hilfe aus der Nachbarschaft pro abgefragten Bereich zu erhalten (\bar{x} =19,4%), gefolgt von den Befragten aus den kleinsten Gemeinden (\bar{x} =16,1%), den Gemeinden mit 100.000 bis 500.000 (\bar{x} =14,7%) und 20.000 - 100.000 Einwohnern (\bar{x} =14,5%). Die Teilnehmer von ZWAR-Gruppen in Gemeinden zwischen 20.000 und 100.000 Einwohnern (17,7%) und 100.000 bis 500.000 Einwohnern (20,2%) helfen ihren Nachbar*innen am häufigsten beim Einkaufen. In Großstädten ist diese Hilfe am häufigsten reziprok. Die Befragten bekommen und leisten gleichzeitig am häufigsten Hilfe durch Einkaufen (13,9%).

Weiterhin werden die Nachbar*innen in beiden mittelgroßen Gemeinden etwas häufiger beim Ausfüllen von Formularen unterstützt als in anderen Städten (beide etwa 15%). Die Großstädter erhalten häufiger Handwerksdienste (24,3%) als andere. Sie leisten in diesem Bereich auch deutlich seltener Hilfe (5,7%). Im technischen Bereich helfen die Nachbar*innen vor allem in den kleinsten Gemeinden (28,2%). Die ZWAR-Netzwerkteilnehmer*innen der beiden mittelgroßen Gemeinden fahren ihre Nachbar*innen häufiger an Orte als die anderen beiden Gruppen (beide über 20%). Kinderbetreuung unter Nachbar*innen wird von den Befragten der Großstädte so gut wie nicht angeboten (1,6%). Dies kann mit der größeren Anonymität in den Großstädten zusammenhängen, die Nachbar*innen kennen sich weniger gut. Und auch Hilfe durch Unterhaltung und Gesellschaft wird von den Großstädtern deutlich seltener erbracht als von allen anderen Befragten (10,9%). Pro Bereich erhalten die ZWAR-Netzwerkteilnehmer*innen aus Gemeinden zwischen 100.000 und 500.000 Einwohnern am häufigsten Hilfeleistungen (\bar{x} =12,2%) von anderen ZWAR-Netzwerkteilnehmer*innen, am seltensten Teilnehmer aus Gemeinden zwischen 20.000 und 100.000 Einwohnern (\bar{x} =8,9%). Gleichzeitig leisten mit \bar{x} =17,0%. ZWAR-Netzwerkteilnehmer*innen aus Gemeinden mit 100.000 bis 500.000 Einwohnern für andere Teilnehmer*innen am häufigsten Hilfe im jeweiligen Bereich. In Gemeinden zwischen 20.000 und 100.000 Einwohnern wird mit \bar{x} =12,7% am seltensten Hilfe geleistet.

¹² Im Folgenden „ich bekomme Hilfe“ und „beides“ zusammengefasst.

Tabelle 32: Formen der erhaltenen und erteilten Hilfeleistungen zwischen Nachbar*innen, in %

		5.000 - 20.000	20.000 - 100.000	100.000 - 500.000	500.000+
Einkaufen	bekomme Hilfe	5,3	3,3	6,1	5,6
	leiste Hilfe	11,8	17,7	20,2	12,5
	bekomme & leiste Hilfe	2,6	3,6	3,0	13,9
Begleitung zu Behörden, Post, Bank, Arzt, etc.	bekomme Hilfe	3,9	1,7	3,1	5,9
	leiste Hilfe	13,2	12,4	16,6	11,8
	bekomme & leiste Hilfe	0,0	2,4	1,3	4,4
Hilfe beim Ausfüllen von For- mularen (Schreiben/ Lesen)	bekomme Hilfe	5,4	2,5	3,0	7,6
	leiste Hilfe	8,1	14,5	15,8	6,1
	bekomme & leiste Hilfe	0,0	0,5	0,3	1,5
Hilfe im Haushalt	bekomme Hilfe	2,7	3,4	9,0	11,1
	leiste Hilfe	6,8	4,4	6,6	6,9
	bekomme & leiste Hilfe	0,0	1,2	0,3	0,0
Hausmeister-, Handwerker- dienste (kleine Reparaturen)	bekomme Hilfe	11,8	13,1	15,6	24,3
	leiste Hilfe	13,2	13,1	14,2	5,7
	bekomme & leiste Hilfe	2,6	2,4	0,8	5,7
Technische Hilfe, z.B. beim Computer, Fernseher	bekomme Hilfe	28,2	17,1	23,0	22,1
	leiste Hilfe	7,7	12,1	9,2	4,4
	bekomme & leiste Hilfe	2,6	2,0	0,5	7,4
Garten-, Balkon-, Blumenpfl- ege; Tierpflege	bekomme Hilfe	11,7	9,4	12,8	11,3
	leiste Hilfe	15,6	15,5	14,8	14,1
	bekomme & leiste Hilfe	9,1	13,9	9,2	16,9
Sicherheit: z.B. Rollladenkon- trolle, Briefkastenleerung	bekomme Hilfe	22,0	21,1	18,8	17,6
	leiste Hilfe	15,9	16,5	14,4	8,1
	bekomme & leiste Hilfe	18,3	22,7	14,9	24,3
Hilfe im Krankheitsfall	bekomme Hilfe	19,8	12,6	19,0	16,4
	leiste Hilfe	18,5	20,0	18,2	16,4
	bekomme & leiste Hilfe	8,6	11,4	6,9	11,9
Regelmäßige Pflege	bekomme Hilfe	1,4	1,3	3,6	1,6
	leiste Hilfe	1,4	2,5	4,2	3,1
	bekomme & leiste Hilfe	1,4	0,3	0,0	1,6
Fahrdienste	bekomme Hilfe	6,6	7,4	7,8	7,6
	leiste Hilfe	15,8	21,8	20,9	15,2
	bekomme & leiste Hilfe	7,9	8,6	3,2	13,6
Trösten, Zuhören, Lebenshilfe, Seel-sorge, Ratschläge	bekomme Hilfe	7,8	4,7	6,1	4,5
	leiste Hilfe	19,5	26,5	32,3	19,7
	bekomme & leiste Hilfe	6,5	10,9	6,3	18,2
Kinderbetreuung, Hausaufga- benhilfe für die Kinder	bekomme Hilfe	4,0	1,0	1,7	0,0
	leiste Hilfe	9,3	11,4	10,3	1,6
	bekomme & leiste Hilfe	0,0	1,0	0,3	1,6
Unterhaltung, Gesellschaft	bekomme Hilfe	11,8	3,6	7,1	4,7
	leiste Hilfe	23,7	19,5	21,90	10,9
	bekomme & leiste Hilfe	3,9	9,5	3,3	14,1

Chi²-Tests ohne Ausprägung „trifft nicht zu“, Chi²-Tests mindestens $p \leq 0,05$ außer Gartenpflege, Sicherheit, Hilfe im Krankheitsfall, regelm. Pflege, Hilfe im Haushalt und Begleitung zu Behörden; N(max.) 5.000 - 20.000=82, 20.000 - 100.000=431, 100.000 - 500.000=396, 500.000+=74.

Tabelle 33: Formen der erhaltenen und erteilten Hilfeleistungen zwischen ZWAR-Teilnehmern, in %

		5.000 - 20.000	20.000 - 100.000	100.000 - 500.000	500.000+
Einkaufen	bekomme Hilfe	0,0	3,9	4,0	8,6
	leiste Hilfe	6,7	7,1	9,5	8,6
	bekomme & leiste Hilfe	1,7	5,0	2,4	5,2
Begleitung zu Behörden, Post, Bank, Arzt, etc.	bekomme Hilfe	0,0	2,2	3,1	3,6
	leiste Hilfe	5,1	6,2	8,0	7,1
	bekomme & leiste Hilfe	0,0	2,4	1,5	3,6
Hilfe beim Ausfüllen von Formularen (Schreiben/ Le- sen)	bekomme Hilfe	3,4	2,7	3,1	1,9
	leiste Hilfe	5,1	8,1	7,8	9,3
	bekomme & leiste Hilfe	0,0	0,5	0,3	1,9
Hilfe im Haushalt	bekomme Hilfe	5,0	1,1	2,5	3,6
	leiste Hilfe	1,7	2,4	2,5	5,5
	bekomme & leiste Hilfe	0,0	0,5	0,3	1,8
Hausmeister-, Handwerker- dienste (kleine Reparaturen)	bekomme Hilfe	8,2	8,8	7,8	3,6
	leiste Hilfe	8,2	7,2	10,0	5,4
	bekomme & leiste Hilfe	3,3	0,8	0,0	3,6
Technische Hilfe, z.B. beim Computer, Fernseher	bekomme Hilfe	26,6	21,5	16,7	7,1
	leiste Hilfe	7,8	11,6	9,1	12,5
	bekomme & leiste Hilfe	3,1	1,3	2,1	1,8
Garten-, Balkon-, Blumen- pflege; Tierpflege	bekomme Hilfe	9,7	3,3	4,7	0,0
	leiste Hilfe	8,1	7,2	7,2	14,8
	bekomme & leiste Hilfe	0,0	3,3	2,2	1,9
Sicherheit: z.B. Rollladenkon- trolle, Briefkastenleerung	bekomme Hilfe	6,5	4,8	3,8	1,8
	leiste Hilfe	9,7	9,2	4,8	10,9
	bekomme & leiste Hilfe	0,0	2,8	1,9	3,6
Hilfe im Krankheitsfall	bekomme Hilfe	11,5	8,4	9,1	8,6
	leiste Hilfe	6,6	13,7	13,3	12,1
	bekomme & leiste Hilfe	9,8	8,7	5,5	8,6
Regelmäßige Pflege	bekomme Hilfe	0,0	0,3	1,3	0,0
	leiste Hilfe	3,4	1,4	2,5	0,0
	bekomme & leiste Hilfe	0,0	0,8	0,0	1,8
Fahrdienste	bekomme Hilfe	6,3	8,4	10,8	5,7
	leiste Hilfe	20,3	20,1	17,8	20,8
	bekomme & leiste Hilfe	14,1	11,6	4,9	13,2
Trösten, Zuhören, Lebenshil- fe, Seel-sorge, Ratschläge	bekomme Hilfe	11,1	6,2	7,2	10,0
	leiste Hilfe	17,5	22,1	24,7	23,3
	bekomme & leiste Hilfe	9,5	16,6	9,9	23,3
Kinderbetreuung, Hausaufga- benhilfe für die Kinder	bekomme Hilfe	0,0	1,1	0,3	0,0
	leiste Hilfe	1,7	1,9	3,2	3,7
	bekomme & leiste Hilfe	0,0	0,6	0,3	1,9
Unterhaltung, Gesellschaft	bekomme Hilfe	8,1	8,5	10,5	16,7
	leiste Hilfe	19,4	15,9	16,6	5,0
	bekomme & leiste Hilfe	9,7	15,6	8,9	26,7

Chi²-Tests ohne Ausprägung „trifft nicht zu“, Chi²-Tests p≤0,05 für Hausmeisterdienste, Unterhaltung und Gesellschaft; N(max.) 5.000 - 20.000=64, 20.000 - 100.000=385, 100.000 - 500.000=332, 500.000+=60.

Unter ZWAR-Netzwerkteilnehmer*innen unterscheiden sich nur zwei Hilfebereiche nach Gemeindegrößen. Handwerksdienste werden unter ZWAR-Netzwerkteilnehmer*innen in Großstädten seltener

erhalten und geleistet als in den anderen Gemeinden. Hinsichtlich Unterhaltung und Gesellschaft dagegen, erhalten die Großstädter mehr Hilfe als die anderen (16,7%), leisten und bekommen gleichzeitig häufiger Hilfe (26,7%) als die anderen Befragten.

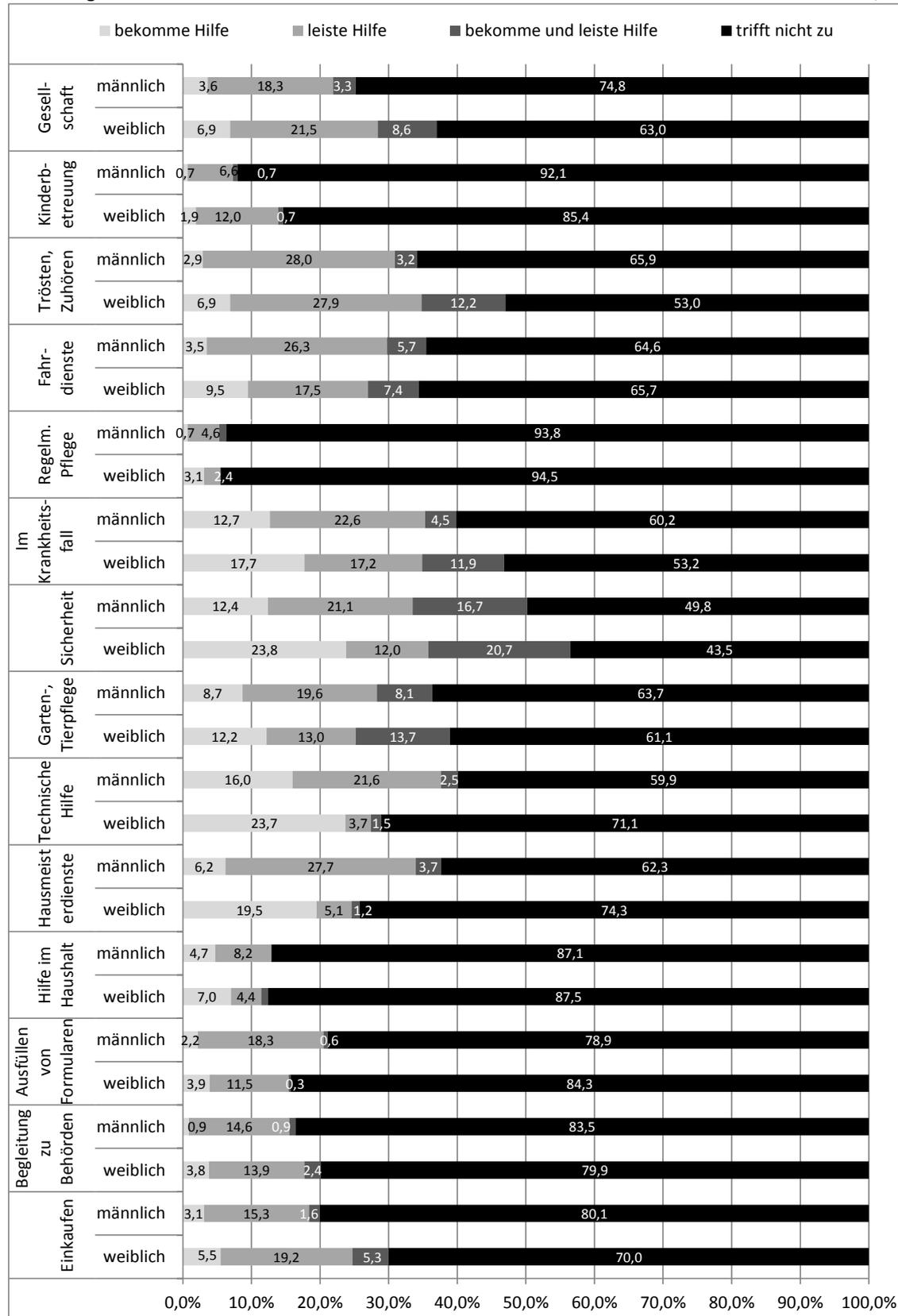
Durchschnittlich über alle Bereiche berechnet erhalten 10,4% der weiblichen Teilnehmerinnen Hilfeleistungen von ihren Nachbar*innen (Abbildung 16). 13,0% von ihnen leisten Nachbar*innen ihrerseits Hilfe. 6,7% leisten und bekommen gleichzeitig Hilfe. Die Männer leisten durchschnittlich mit 18,1% etwas häufiger Hilfe als Frauen und sie erhalten auch weniger Hilfe (5,6%). Etwas weniger Männer als Frauen bekommen und leisten gleichzeitig Hilfe (4,0%).

Frauen (3,8%) bekommen von Nachbar*innen bei Behördengängen häufiger Hilfe als Männer (0,9%). Eine ähnliche Verteilung ist für die Hilfe im Haushalt zu verzeichnen. 7,0% der Frauen erhalten Hilfe und 4,4% leisten Hilfe im Haushalt. Bei den Männern erhalten 4,7% Hilfe im Haushalt und 8,2% leisten Hilfe. Besonders deutliche Geschlechtsunterschiede bestehen bei der Hilfe von oder für Nachbar*innen im Bereich Hausmeister- und Handwerksdienste sowie Hilfe im Bereich Technik. Während 5,1% der Frauen handwerkliche Hilfe leisten, verrichten 27,7% der Männer Hilfeleistungen in diesem Bereich. Frauen nehmen diese Leistungen auch häufiger in Anspruch (19,5%) als Männer (6,2%). Garten-, Pflanzen- und Tierpflege übernehmen für ihre Nachbar*innen 13,0% der Frauen und 19,6% der Männer. Ihrerseits bekommen 12,2% der Frauen und 8,7% der Männer Hilfe in diesem Bereich. Auch im Bereich Sicherheit wird eher von Männern Hilfe geleistet (21,1%) als bekommen (12,4%). Bei Frauen ist es umgekehrt. 12,0% von ihnen leisten und 23,8% erhalten Hilfestellungen in Sachen Sicherheit. Bei der Hilfe im Krankheitsfall zeigt sich, in der Nachbarschaft häufiger reziprokes Verhalten seitens der Frauen. Sie gaben häufiger an, beides zu tun, also Hilfe zu erhalten und zu leisten (11,9%) als Männer (4,5%). Bei letzteren überwiegt die Hilfeleistung (22,6%). Regelmäßige Pflege wird insgesamt nur von sehr wenigen Befragten genannt. Bei den Männern überwiegt die Hilfeleistung (4,6%), bei 3,1% der Frauen erhalten und 2,4% leisten regelmäßige Pflege. Fahrdienste werden von Männern häufig erledigt (26,3%) (♀ 17,5%) und seltener in Anspruch genommen (3,5%) als von Frauen (9,5%). Trösten und Zuhören müssen beiden Geschlechtern gleichhäufig. Frauen (6,9%) erhalten etwas häufiger seelischen Beistand als Männer (2,9%), doch verhalten sich auch hier die Frauen (12,2%) häufiger reziprok (beides: ♂3,2%).

Bei der Hilfe von und für andere ZWAR-Netzwerkteilnehmer*innen halten sich durchschnittlich über alle Bereiche hinweg der Erhalt (6,9%) und das Leisten (8,1%) von Hilfe bei Frauen etwa die Waage (nicht gezeigt). Bei Männern wird auch unter ZWAR-Netzwerkteilnehmer*innen häufiger Hilfe geleistet (12,2%) als erhalten (4,3%). Reziprokes Helfen ist unter ZWAR-Netzwerkteilnehmer*innen insgesamt bei Männern (3,2%) und Frauen (4,9%) nicht verschieden (Abbildung 17). Dennoch sind einige signifikanten Unterschiede bei den einzelnen Hilfebereichen zu verzeichnen. So lassen sich Frauen häufiger helfen bei Unterhaltung und Gesellschaft (12,7%) (♂4,6%), Trösten und Zuhören (9,0%) (♂4,1%), im Krankheitsfall (10,7%) (♂5,8%), Fahrdiensten (11,6%) (♂4,5%), Einkaufen (4,9%) (♂2,1%) und bei technischen Angelegenheiten (9,0%) (♂6,5%). Männer leisten dagegen Hilfe beim Ausfüllen von Formularen (18,3%) (♀ 11,5%), handwerklichen Tätigkeiten (3,9%) (♀ 1,8%) und im Bereich Technik (17,1%) (♀ 3,1%).

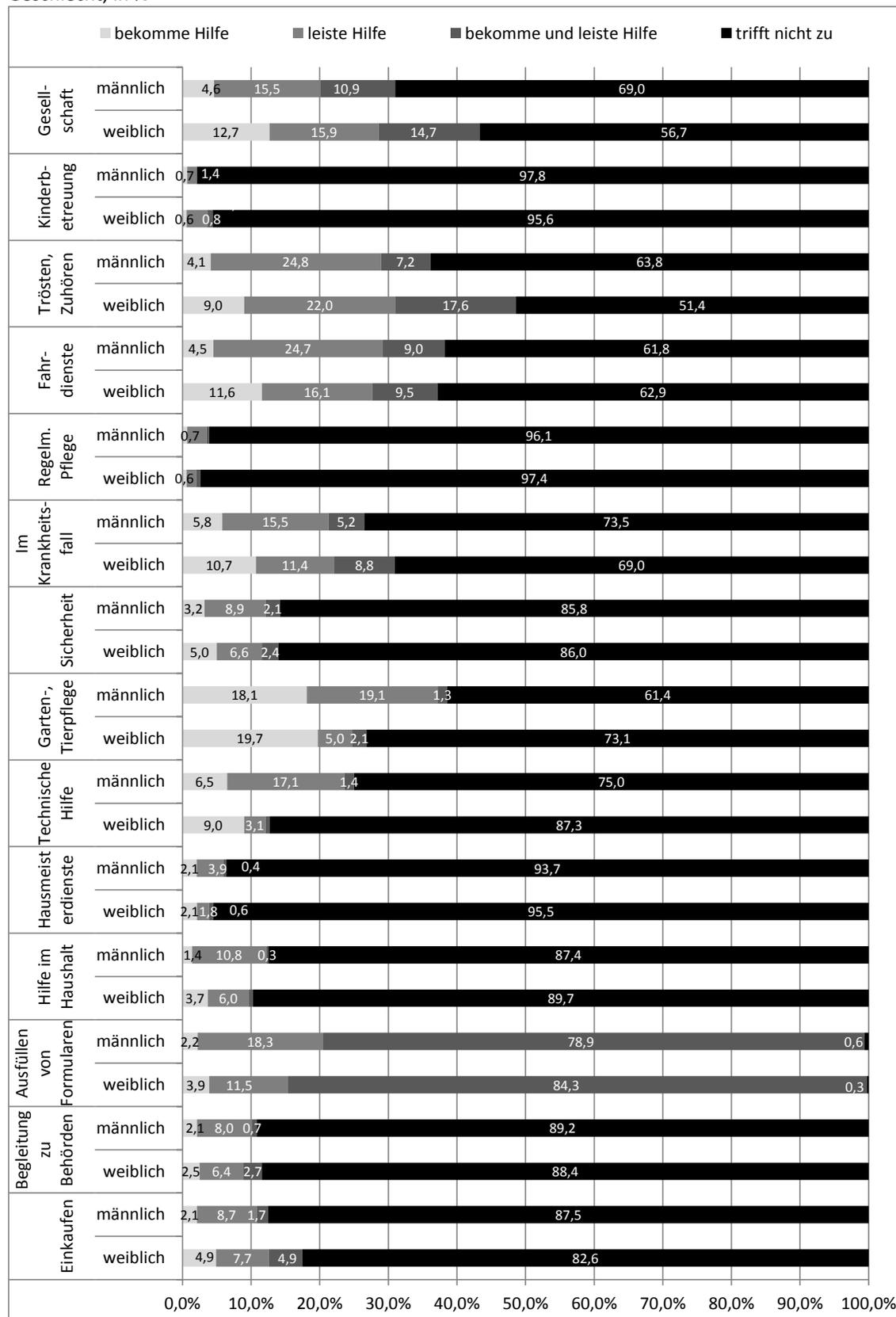
543 Befragte geben an, dass sie regelmäßig nachbarschaftliche Unterstützung leisten. Fast die Hälfte engagiert sich bereits 10 Jahre und länger (Tabelle 34). Gruppenunterschiede sind keine festzustellen (nicht gezeigt).

Abbildung 16: Formen der erhaltenen und erteilten Hilfen zwischen Nachbar*innen nach Geschlecht, in %



Chi²-Tests ohne Ausprägung „trifft nicht zu“, Chi²-Tests mindestens p≤0,05 für Behördengänge, Haushalt, Handwerksdienste, Technische Hilfe, Garten- und Tierpflege, Sicherheit, Hilfe im Krankheitsfall, Regelmäßige Pflege, Fahrdienste, Trösten und Zuhören, N(max.) weiblich=648, männlich=323.

Abbildung 17: Formen der erhaltenen und erteilten Hilfen zwischen ZWAR-Netzwerkteilnehmer*innen nach Geschlecht, in %



Chi²-Tests ohne Ausprägung „trifft nicht zu“, Chi²-Tests mindestens p≤0,05 für Einkaufen, Hilfe beim Ausfüllen von Formularen, Handwerksdienste, Technische Hilfe, Hilfe im Krankheitsfall, Fahrdienste, Trösten und Zuhören, Unterhaltung und Gesellschaft; N(max.) weiblich=545, männlich=298.

Tabelle 34: Dauer der nachbarschaftlichen Unterstützung

	N	%
Seit weniger als 2 Jahren	79	14,5
Seit 2 bis 5 Jahren	112	20,6
Seit 5 bis 10 Jahren	103	19,0
Seit mehr als 10 Jahren	249	45,9
Gesamt	543	100,0

6.15. Zufriedenheit mit nahestehenden Personen

Die dazugehörige Frage im Individualfragebogen lautete: Wie zufrieden sind Sie mit dem Kontakt zu den folgenden Personen? Die Befragten sind mit den Kontakten zu anderen ZWAR-Teilnehmer*innen am häufigsten zufrieden und sehr zufrieden (95,4%), gefolgt von Freund*innen (94,0%) und Nachbar*innen (96,7%). Die Ausprägung „sehr zufrieden“ für sich genommen, ist bei Kindern (53,3%), Freund*innen (41,2%) und Enkelkindern (38,0%) am stärksten ausgeprägt. Ein Mittelwertvergleich gibt Aufschluss darüber, dass die Befragten insgesamt mit dem Kontakt zu ihren Kindern am zufriedensten sind ($\bar{x}=1,4$), gefolgt vom Kontakt zu den Enkeln ($\bar{x}=1,5$). Im Vergleich zu diesen nahen Verwandten ist der Kontakt zu ZWAR-Netzwerkteilnehmer*innen ($\bar{x}=1,7$) und Nachbar*innen ($\bar{x}=1,9$) etwas weniger zufriedenstellend. Unklar bleibt jedoch, was die Gründe für die Unterschiede sind.

Tabelle 35: Zufriedenheit mit dem Kontakt versch. Personen, in %

Personen:	Sehr zu- frieden ₁	Zu- frieden ₂	Eher unzu- frieden ₃	Sehr un- zufrieden ₄	Mittel- wert ₁₋₄	kein Kontakt	n. v.
Kinder	53,3	25,8	3,4	1,1	1,4	1,7	14,6
Enkelkinder	38,0	19,2	4,0	1,1	1,5	1,5	36,1
Geschwister	27,7	34,1	10,4	1,8	1,8	5,8	20,2
Freund*innen	41,2	52,8	3,8	0,3	1,6	0,7	1,3
Nachbar*innen	25,7	61,0	8,8	1,1	1,9	2,6	0,8
ZWAR-Netzwerk- teilnehmer*innen	30,8	64,6	4,1	0,4	1,7	0,1	30,8

N(max.) = 1137, n. v.=nicht vorhanden, nicht im Mittelwertvergleich.

Unterschiedlich zufrieden sind die vier Gruppen nach Gemeindegrößen unterteilt nur mit den Kontakten zu ihren Kindern und den ZWAR-Netzwerkteilnehmer*innen. Die Gruppen aus Gemeinden von 20.000 bis über 500.000 Einwohnern sind insgesamt zufriedener mit dem Kontakt zu ihren Kindern (je $\bar{x}=1,4$), während die Netzwerkteilnehmer aus den kleinsten Gemeinden im Mittel etwas unzufriedener sind ($\bar{x}=1,7$). Dies könnte zum Beispiel mit der Entfernung zu dem Wohnort ihrer Kinder zusammenhängen. In weniger urbanen Gebieten sind die Jobchancen i.d.R. kleiner, weshalb vor allem gut ausgebildete und jüngere Personen eher in urbane Gebiete ziehen.

Auch mit den Kontakten zwischen den ZWAR-Netzwerkteilnehmer*innen selbst sind die Befragten aus den kleinsten Gemeinden geringfügig weniger zufrieden als jene aus Gemeinden mit 20.000 bis 100.000 und über 500.000 Einwohnern. Um zu prüfen, ob dies mit dem längeren Bestehen der Netzwerke in den urbanen Gebieten zusammenhängt und mit der Annahme, dass nach einer anfänglichen „Gründungs-Euphorie“ auch schwierigere Gruppenfindungsprozesse zu überstehen sind, wurde eine Varianzanalyse des Gründungsdatums und der Zufriedenheit berechnet. Es zeigt sich ein leichter Zusammenhang ($F=1,9^{**}$) dahingehend, dass die älteren Netzwerke etwas zufriedener sind als die jüngeren. Varianzanalysen zur Teilnahmedauer und der Zufriedenheit der Teilnehmer*innen ergeben keine signifikanten Ergebnisse. Die Häufigkeit der Teilnahme an Veranstaltungen jedoch steht in posi-

tivem Zusammenhang mit der Zufriedenheit. Personen, die an mehr Veranstaltungen teilnehmen, sind erwartungsgemäß auch zufriedener mit den Kontakten zu ZWAR-Teilnehmer*innen ($F=2,9^{***}$).

Tabelle 36: Mittelwertvergleich der Zufriedenheit mit dem Kontakt versch. Personen, nach Gemeindegrößen

Personen:	5.000 - 20.000	20.000 - 100.000	100.000 - 500.000	500.000+	Gesamt
Kinder	1,7	1,4	1,4	1,4	1,4
ZWAR-Netzwerk- teilnehmer*innen	1,9	1,7	1,8	1,7	1,7

Nur signifikante Unterschiede gezeigt, Kinder F-Test $9,3^{***}$ $\eta^2=0,03$, ZWAR-Teilnehmer*innen F-Test $3,2^*$ $\eta^2=0,01$.

Die Zufriedenheit mit den sozialen Beziehungen ist bei Männern und Frauen nur wenig unterschiedlich. Frauen geben zu 84,2% an, mit dem Kontakt zu ihren Geschwistern zufrieden und sehr zufrieden zu sein, Männer zu 81,7% (χ^2 -Test $11,5^{**}$). Bei den Freund*innen (96,6%) und Nachbar*innen (90,6%) sind die Kontakte ebenfalls von Frauen etwas häufiger zufriedenstellend und sehr zufriedenstellen eingeschätzt worden (σ 94,1% und 88,1%, χ^2 -Tests $27,5^{***}$, $10,2^*$).

6.16. Aussagen zur Werteorientierung der Netzwerkteilnehmer*innen

Tabelle 37 zeigt die Werteinstellungen der Befragten. Auf einer Skala von 1=“trifft voll zu“ bis 4=“trifft gar nicht zu“ konnte die Zustimmung zu verschiedenen Aussagen abgestuft werden. Besonders stark wird den Aussagen zugestimmt, dass „Sparsamkeit, Sauberkeit und Ordnung für mein Leben eine ziemlich große Bedeutung“ ($\bar{x}=1,5$) spielt, „es ist mir sehr wichtig, das Leben so genießen zu können, wie ich es möchte“ ($\bar{x}=1,6$) und „Phantasie, Kreativität und Querdenken haben für mich eine sehr große Bedeutung“ ($\bar{x}=1,8$) hat. Weniger wichtig sind eine Anerkannte Stellung in der Gesellschaft ($\bar{x}=2,5$) und einen hohen Lebensstandard ($\bar{x}=2,5$) zu haben.

Tabelle 37: Werteinstellungen, in %

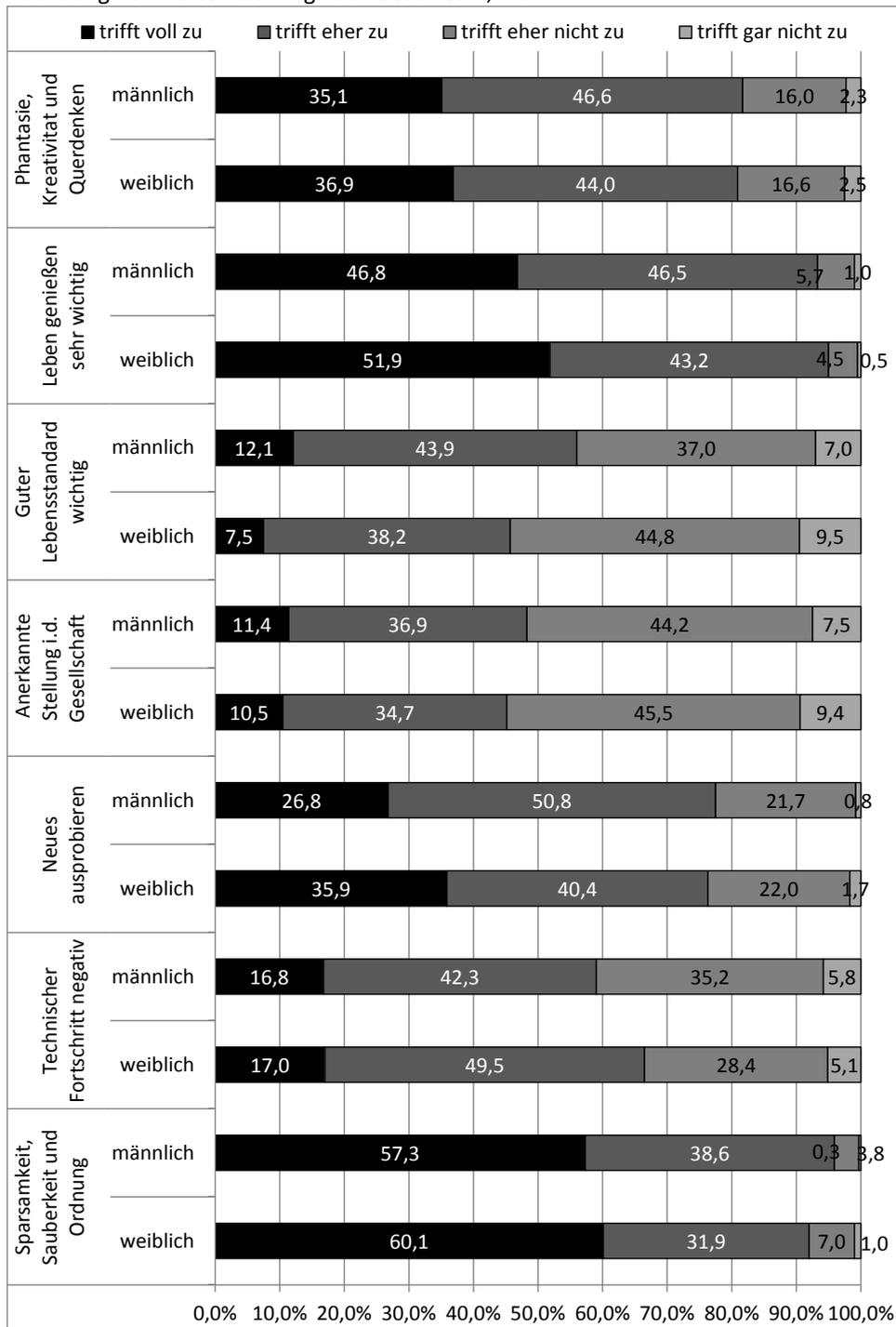
	Trifft voll zu ₁	Trifft eher zu ₂	Trifft eher nicht zu ₃	Trifft gar nicht zu ₄	Mittel- wert ₁₋₄
Sparsamkeit, Sauberkeit und Ordnung	59,4	33,8	6,0	0,7	1,5
Technischer Fortschritt negativ	17,0	47,3	30,4	5,2	2,2
Neues ausprobieren	33,0	43,9	21,7	1,4	1,9
Anerkannte Stellung in der Gesellschaft	10,8	35,2	45,2	8,8	2,5
Hoher Lebensstandard sehr wichtig	9,0	39,9	42,3	8,7	2,5
Leben genießen	50,3	44,1	4,9	0,7	1,6
Phantasie, Kreativität und Querdenken	36,5	44,7	16,3	2,6	1,8

N(max.) = 1233.

Es gibt nur einen Bereich, der sich zwischen den Befragten unterteilt nach Gemeindegrößenklassen der Orte, in denen die ZWAR-Gruppen sind, signifikant unterscheidet. In den kleinsten Gemeinden ist die Einstellung zu technischem Fortschritt etwas häufiger negativ, als in den anderen Gemeinden ($\chi^2=20,9^*$, nicht gezeigt).

Zwischen Männern und Frauen gibt es deutlichere Unterschiede in den Werteinstellungen (Abbildung 18). Männer (trifft eher und voll zu 95,9%) geben etwas häufiger an Sparsamkeit, Sauberkeit und Ordnung wichtig zu finden als Frauen (92,0%). Frauen (35,9%) dagegen empfinden es als häufiger voll zutreffend, dass ihnen wichtig ist, etwas Neues auszuprobieren (σ 26,8%). Den männlichen Netzwerkteilnehmern (12,1% trifft voll und 43,9% trifft eher zu) ist ein guter Lebensstandard wichtiger als den weiblichen Teilnehmern (7,5% trifft voll und 38,2% trifft eher zu).

Abbildung 18: Werteinstellung nach Geschlecht, in %



N(max.) weiblich=827, männlich=392, Chi²-Tests p≤0,05 für Sparsamkeit, Neues ausprobieren, guter Lebensstandard.

Teil 3

Auswertung der qualitativen Befragung

7. Qualitative Analyse der Gruppeninterviews

Es wurden sechs Gruppendiskussionen durchgeführt, an denen insgesamt 32 Personen teilnahmen. Die ZWAR Gruppe aus Schwerte bestand aus vier weiblichen und einer männlichen Personen im Alter von 65 bis 69 Jahren. Die Interviewpartner*innen aus Herdecke waren im Alter von 59 bis 73 Jahren. Drei von ihnen waren männlich, zwei weiblich. Von den fünf Teilnehmer*innen aus Niederkrüchten waren ebenfalls drei männlich und zwei weiblich. Die Teilnehmer*innen waren im Alter von 68 bis 81 Jahren. Am Interview in Langenfeld nahmen vier Frauen und ein Mann im Alter von 60 bis 78 Jahren teil. In Gelsenkirchen erklärten sich insgesamt sechs Teilnehmer*innen, davon drei weibliche und zwei männliche, bereit bei der Gruppendiskussion mitzumachen. Sie waren zwischen 58 und 76 Jahren alt. Die drei Frauen und drei Männer, die in Dortmund an der Gruppendiskussion teilnahmen, waren im Alter von 59 bis 64 Jahren.

Der Interviewleitfaden enthielt fünf große Fragenblöcke. Der erste Fragenblock regte zu einer Reflexion der persönlichen Teilnahme an der ZWAR-Gruppe an, was Fragen nach den wahrgenommenen Veränderungen seit der Teilnahme an den ZWAR-Gruppen beinhaltet auch im Hinblick auf die sozialen Beziehungen sowie erworbene Fähigkeiten und Kompetenzen. Der zweite Fragenblock thematisierte die Gründe, weshalb sich die Teilnehmer*innen für ZWAR und nicht für andere Gruppenformen wie z.B. Vereine entschieden hatten sowie wem sie abraten würden zu ZWAR zu gehen. Daran anschließend wurde die Aufnahme neuer Teilnehmer*innen thematisiert sowie der Umgang mit der heterogenen Teilnehmerstruktur. Weiterhin wurden die Teilnehmer*innen gebeten über die Kontakte zur ZWAR-Zentralstelle NRW zu sprechen. Zum Abschluss sollten die Diskussionsteilnehmer*innen drei Wünsche formulieren, die ihnen für die Zukunft der ZWAR-Gruppen wichtig sind. Im Folgenden werden die Ergebnisse der Gruppendiskussionen dargestellt und mit Zitaten¹³ aus den Diskussionen angereichert.

7.1. Motive für die Teilnahme an der ZWAR Gruppe

Zu Beginn des Interviews wurden die Teilnehmer*innen zunächst gebeten sich vorzustellen und zu erläutern, wie sie zu ZWAR gekommen sind. Die Angaben zu dieser Frage konnten in neun Kategorien zusammengefasst werden. Wenige haben von ZWAR in der Zeitung gelesen, waren Mitglied in dem initiierenden Verein oder haben durch die Anfrage bei einer Firma oder der Gemeinde zufällig von ZWAR gehört (insgesamt 4 Nennungen). Etwas häufiger wurden die Teilnehmer*innen durch Ihre Partner*innen zu ZWAR gebracht, waren selber Gründungsmitglieder oder hatten vor ihrer Teilnahme bereits von ZWAR gehört (zusammen 9 Nennungen). Die meisten Befragten haben einen Brief oder Flyer mit einer Einladung von der Stadt oder dem/r Bürgermeister*in erhalten (13 Nennungen). Allerdings spielen auch Bekannte, die bereits bei ZWAR aktiv waren, eine entscheidende Rolle dabei, selber bei ZWAR aktiv zu werden (6 Nennungen).

Teilnehmer*in ZWAR Dortmund: „Eine Bekannte sagte mir 'In Bracke wird eine neue ZWAR Gruppe eröffnet, da solltest du mal hingehen, du brauchst mal wieder etwas Struktur in deinem Leben'“.

Teilnehmer*in ZWAR Schwerte: „Ich bin dazugekommen über eine Bekannte. (...) beim ersten Basis-treffen [ist] nur rein Schwerte angeschrieben worden, ich bin aber aus (...) einem Vorort von Schwer-

¹³ Mit (...) werden im Folgenden Auslassungen, mit [...] werden Anmerkungen der Autoren gekennzeichnet. Diese Veränderungen der Zitate werden ausschließlich zum besseren Verständnis der Statements vorgenommen.

te (...) und da hat meine Bekannte gesagt, 'och, das erste Treffen war so spannend, komm doch mal dazu'. Und seitdem bin ich dabei“.

Die meisten Befragten berichteten jedoch nicht nur davon, wie es dazu kam, dass sich die ZWAR-Gruppen erstmals aufsuchten, sondern auch davon, warum sie sich für ZWAR entschieden haben. Dabei ergaben sich im- und explizit Angaben zu den Motiven ihrer Teilnahme. Insgesamt konnten 23 verschiedene Motive für die Teilnahme bei ZWAR gefunden werden (Tabelle 38), die zu sechs Motivgruppen zusammengefasst werden können. Die Motive unterteilen sich in soziale Motive, solche die eine Selbstverwirklichung oder Kompensation von sozialen Rollen oder Beschäftigung in der nachberuflichen Phase darstellen, die Abgrenzung zu anderen Strukturen Vereinen oder kirchlichen Einrichtungen, Hilfemotive, Aktivitätsmotive und hedonistische Motive, dies sich in Spaß an der Sache und etwas erleben wollen ausdrücken.

Die meistgenannten Motive sind sozialer Natur. Dazu gehört zum Beispiel nicht allein sein zu wollen (5 Nennungen).

Teilnehmer*in ZWAR Langenfeld: „Wenn man jetzt alleine lebt, bei mir war es genau das Gleiche. Mein Partner ist genau 2013 im Mai verstorben, und da bin ich sehr froh, dass gerade ZWAR da kam. Das war sehr schön“.

Auch Gleichgesinnte treffen zu wollen, ist ein häufig genanntes Motiv für die Teilnehmer (6 Nennungen).

Teilnehmer*in ZWAR Herdecke: „Der eine Punkt ist natürlich, dass zu solch einem Treffen nur Menschen mit (...) besonderen Vorstellungen, mit einem besonderen Lebensplan kommen“.

Teilnehmer*in ZWAR Schwerte: „Weil die Zielsetzungen sind ja identisch. Wir sind ja alle in einer Altersgruppe, (...) viele haben schon ihr Berufsleben abgeschlossen, und wir müssen uns nicht mehr über die Zielsetzung auseinandersetzen. (...) Wir haben ja ähnliche Ziele. Also, wir möchten Menschen kennenlernen [und] unseren Horizont erweitern“.

Tabelle 38: Motive für die Teilnahme bei ZWAR

Soziale Motive	N	Selbstverwirklichung/ Kompensation	N	Abgrenzung zu anderen Struktu- ren	N	Hilfemotive	N	Aktivitäts- motive	N	Hedonistische Motive	N
Neu zugezogen (keine Sozialkontakte)	11	Neuorientierung nach Berufsleben	10	Flexibilität der Angebote/ Ab- grenzung zu Vereinen	9	Entlastung der Kinder	4	Projekte star- ten/ Dinge tun	5	Spaß	5
Neue Leute kennen- lernen	10	Freiheit zu sein, wie man ist	3	Keine Lust auf Vereine/ kirchliche Aktivitäten	4	Aufgrund verän- derten Gesell- schaft sich helfen	2	Aktiv sein	3	Neugier	2
Im Alter Reduktion der Kontakte	7	Angst vor Lebens- abschnitt Rente	3			Freude anderen zu helfen	2	Etwas sinn- volles tun	2		
Gleichgesinnte treffen	6	Eigeninitiative/ Steuern	2			Sich gegenseitig helfen	2				
Nicht allein sein wollen	5	Durch Arbeitslosigkeit neue Beschäftigung gesucht	1								
Während Beruf wenig Zeit für Kontakte	5										
Alte Bekannte treffen	1										
Gesamt	45		19		13		10		8		7

Ähnlich wie das Motiv nicht allein sein zu wollen, beschreiben einige Teilnehmer*innen, die Reduktion der sozialen Beziehungen nach dem Renteneintritt (8 Nennungen).

Teilnehmer*in ZWAR Schwerte: „Für mich war der Anreiz (...) im Hinblick auf meinen Ruhestand (...) einmal deinen Bekanntenkreis zu erweitern, weil der fällt ja dann doch zum Teil weg, wenn man aus dem Sozialverband Beruf, Berufskollegen und so weiter, herausfällt. Und was mich auch gereizt hat, die Aktivitäten, dass man gemeinsam was unternimmt“.

Teilnehmer*in ZWAR Niederkrüchten: „Da konnte man eigentlich ganz schnell entdecken, dass die vielen Arbeitskollegen, wo man glaubte, die sind einem sehr nahe und so, dass das nur eine ganz kurze Zeit anhielt (...) und heute, seitdem sind ja acht Jahre vergangen, gibt es nur noch einen Kontakt. (...) Das wusste ich aber vorher, dass es so kommt, und von daher hab ich gedacht: 'du musst dir im Ruhestand was ganz Neues aufmachen'“.

Ebenso häufig wird genannt, neue Leute kennenlernen zu wollen. Wobei die Motive, nicht allein sein zu wollen, die Reduktion der Kontakte im Alter oder auch neu zugezogen zu sein, dieses Motiv mehr oder weniger implizit mit einschließen. Die folgenden Zitate belegen dieses Motiv beispielhaft.

Teilnehmer*in ZWAR Schwerte: „[Ich] bin eigentlich zu ZWAR gekommen, weil ich nicht alleine wandern wollte oder nicht nur mit den mit mir Lebenden wandern wollte, sondern auch mal andere Leute kennen wollte“.

Teilnehmer*in ZWAR Herdecke: „Das ist ja das Schöne an ZWAR, dass man eben neue Leute [kennenernt] und nochmal anders über den Tellerrand schaut (...). Freunde, mit denen man 20 Jahre zusammen ist, gut, da kennt man die Einstellung, man weiß, wie die reagieren und hier hat man ja wirklich die Chance neue Leute mit anderen Bildungs- oder sagen wir mal anderen Interessen (...) [kennenzulernen] und da ist man natürlich neugierig“.

Am häufigsten wurde als Motiv beschrieben, neu zugezogen zu sein und daher neue Kontakte und Aktivitäten gesucht zu haben (11 Nennungen).

Teilnehmer*in ZWAR Herdecke: „Ich komme aus Dortmund und habe immer in Dortmund gearbeitet und alle Freunde in Dortmund, (...) und hab dann auch gedacht, naja, es ist ja schön, wenn man (...) durch Herdecke geht und mal sagt 'Hallo!'“.

Teilnehmer*in ZWAR Gelsenkirchen: „Weil ich kam hier an, hatte mein altes Leben zurück gelassen, (...) kam hierher 500[km] weit weg, das ganze Umfeld weg“.

Teilnehmer*in ZWAR Dortmund: „Ich fand das damals sehr interessant, weil wir berufsbedingt mehrmals umgezogen waren und seit drei Jahren hier in der Nähe lebten“.

Das zweite Motivbündel kann mit Selbstverwirklichungs- und Kompensationsmotiven beschrieben werden. Dazu gehört die ganz bewusste Neuorientierung in der nachberuflichen Phase (10 Nennungen).

Teilnehmer*in ZWAR Herdecke: „Wir waren ja alle berufstätig, auch in Berufen, die uns sehr gefordert haben (...) eine sehr lange Zeit und das hört ja nicht einfach auf, dieses Potenzial, diese Kraft, diese Power und die Lust, etwas zu bewegen. Und das ist auch einfach nochmal schön. Es gibt ja auch

ein Leben nach der Arbeitszeit (...). Und wir sind ja alle noch fit. (...) Meine Güte, was kann man alles noch machen“.

Teilnehmer*in ZWAR Herdecke: „Noch wichtig ist, wenn das Berufsleben zu Ende ist und ja, ich hab da was bewegen können, das muss ich jetzt weiter tun. Ich suche ein Forum, wo ich produzieren kann. (...) auf der einen Seite was tun, aber auch mitzunehmen. Das finde ich ganz wichtig“.

Teilnehmer*in ZWAR Langenfeld: „Bei mir ist das ein bisschen anders gewesen, weil ich bin sehr planvoll in den Vorruhestand gegangen. Ich habe vorher zwei Jahre [eine] Supervision genommen, damit ich weiß, was ich machen will, weil ich auch alleine lebe und sehr stark beruflich engagiert war“.

Teilnehmer*in ZWAR Dortmund: „Also ich finde, wenn man älter wird und aus dem Berufsleben ausscheidet, dann muss man sich ja eh nochmal neu orientieren und macht nochmal so eine Standortbestimmung, um zu gucken, was habe ich bis jetzt gemacht und wo will ich hin. Und da ist so eine Gruppe von Leuten, die sehr unterschiedlich sind und auch unterschiedliche Ziele haben, auch sehr interessant, sodass man auch nochmal guckt und sich vergleicht und ein Feedback kriegt und da nicht so alleine vor sich hindümpelt. Also gerade Leute, die alleine sind und die sich dann nochmal auseinandersetzen mit sich und durch das Feedback auch ihr Verhalten überdenken, das find ich schon wichtig und gut“.

Teilnehmer*in ZWAR Dortmund: „Ja, aber das heißt ja, wir müssen uns neu aufstellen. Und auch, wie gehen wir mit unserer restlichen Zeit um und wie organisieren wir uns, dass wir nicht alleine sind. Und da ist die ZWAR eine große Hilfe“.

Die Abgrenzung zu anderen Strukturen wie kirchlichen Einrichtungen oder Vereinen stellt die dritte Motivgruppe dar. Die Flexibilität der Angebote und vor allem in Abgrenzung zu Vereinen wurden besonders häufig genannt (9 Nennungen).

Teilnehmer*in ZWAR Herdecke: „Und wenn Sie dann in den Verein gehen, da gehen Sie zweimal mit und dann fragen sie: 'Ja, wie ist es mit einer Mitgliedschaft?' Und das ist, glaube ich, für viele das Ansprechendste, dass man ohne Vereinsstrukturen ohne Häuptling in irgendeinem Verein das machen kann“.

Teilnehmer*in ZWAR Schwerte: „Das ist ein ganz entscheidender Aspekt, (...) dass wir (...) basisdemokratisch arbeiten, und dass kein Zwang dahinter ist und dass kein Vorgesetzter da ist oder kein Vorstand da ist, sondern jeder kann sich so einbringen und auch mit seinen Ideen so einbringen wie er möchte, und dann wird abgestimmt, und entweder es finden sich Mehrheiten oder es finden sich keine Mehrheiten für bestimmte Dinge. Und das ist eben eine ganz wichtige Geschichte, und alle sind gleichberechtigt“.

Die folgenden Beispiele fallen in die Motivgruppe der Hilfemotive. So benennen zwei Teilnehmer*innen, dass sie sich aufgrund der gesellschaftlichen Veränderungen durch ZWAR helfen wollen (2 Nennungen).

Teilnehmer*in ZWAR Dortmund: „Ja früher,(...) haben ganze Familien, drei Generationen unter einem Dach gewohnt. Da brauchte keiner ZWAR, da waren die Enkelkinder, die wuchsen da auf, die alten Leute haben da aufgepasst oder geholfen. Die anderen waren arbeiten, auf dem Feld oder sonst wo und das gibt es ja alles gar nicht mehr in diesem Ausmaß. Dazu kommt ja, dass die Men-

schen nun auch immer älter werden, hat es ja früher auch nicht gegeben. Da ist das schon angebracht, dass es so etwas überhaupt gibt“.

Auch die Entlastung der Kinder durch die eigene ZWAR-Teilnahme wird thematisiert (4 Nennungen).

Teilnehmer*in ZWAR Dortmund: „Was ich auch noch ganz wichtig finde, ist die Auswirkung für unsere Kinder. Ich bin verwitwet, ich habe zwei erwachsene Kinder. Die sind froh, dass die Mama die ZWAR hat, dass sie wissen: 'Aha, wenn sie unterwegs ist, dann ist sie mit einer Gruppe von Menschen unterwegs, wir müssen uns nicht immer kümmern, wir müssen nicht immer da sein'. Und das finde ich als Signalwirkung für die Familien auch sehr wichtig“.

Zu der Gruppe der Aktivitätsmotive gehören Projekte starten zu wollen (5 Nennungen), generell aktiv sein wollen (3 Nennungen) und auch insgesamt etwas Sinnvolles tun wollen (2 Nennungen).

Teilnehmer*in ZWAR Herdecke: „Noch wichtig ist, wenn das Berufsleben zu Ende ist und ja, ich hab da was bewegen können, das muss ich jetzt weiter tun. Ich suche ein Forum, wo ich produzieren kann“.

Teilnehmer*in ZWAR Langenfeld: „(...) bei dem ersten ZWAR-Treffen sind Stichworte gefallen, die ich ganz wichtig fand, also im Sinne von welche Projekte kann man so, also mit Rückruf auf eigene Talente und Interessen so wahrnehmen“.

Hedonistische Motive wie Spaß und Neugier werden insgesamt siebenmal genannt. Insgesamt kann aber davon ausgegangen werden, dass ein gewisses Maß an Freude bei den Aktivitäten bestehen muss, um überhaupt an den Treffen und Aktivitäten teilzunehmen.

Teilnehmer*in ZWAR Herdecke: „...und wie gesagt, hier mit ZWAR das macht mir also Spaß und mittlerweile ist es so, dass man sagt, wenn man heute auf den Markt geht (...) dann fragt man sich im Stillen, ob man von oben bis unten richtig durchkommt oder ob man dann wieder so viele Leute trifft. Und es macht ja auch Spaß, wenn man nicht so einsam ist“.

Teilnehmer*in ZWAR Dortmund: „Jeder hat etwas, das er gibt aus seinem Erfahrungsschatz heraus, aus seinem beruflichen Leben und ich glaube, jeder nimmt aber auch etwas mit. Die Freude! Ansonsten, glaube ich, würden wir uns alle nicht treffen. Denn (...) macht's keinen Spaß, da würde man weg bleiben.“

Viele Teilnehmer*innen haben implizit schon auf die Frage geantwortet, was vor ZWAR gefehlt hat und wieso ZWAR das Richtige für sie ist. 14 weitere Statements beziehen sich direkt darauf, dass etwas fehlte, bevor es ZWAR gab. Genannt werden hier die soziale Gemeinschaft, Eigeninitiative und dass ein Loch gefüllt wurde (je eine Nennung). Die Möglichkeit neue Kontakte zu knüpfen ohne sich in feste Strukturen begeben zu müssen, wird von drei Personen genannt. Keine Verpflichtungen zu haben sondern die Möglichkeit, verschiedene Angebote wahrnehmen zu können und gleichzeitig sich nicht in feste Vereinsstrukturen fügen zu müssen, ist für vier der Befragten von besonderer Wichtigkeit.

Teilnehmer*in ZWAR Herdecke: „(...) im Grunde genommen ist die Unverbindlichkeit eher nicht gut. Aber für ZWAR ist dieses Kennzeichen eigentlich was ganz Feines, (...). Und das ist, glaube ich, gerade fürs Alter, diese Möglichkeit zu sagen, 'ich fühl mich nicht gut, ich will da heute einfach nicht hin, ich bin nicht verpflichtet, dahin zu kommen'. Und 'ne Vereinsstruktur macht es wieder erforderlich, dass

man dabei ist. Und hier kann ich einfach sagen, 'nee, heute nicht'. Und es hat ja zur Folge, dass bei uns immer viele kommen. Ja, man kommt, weil's eben freiwillig ist. Weil's unverbindlich ist“.

Am häufigsten wird jedoch das breite Angebot an Aktivitäten genannt. Auch hier werden die vielfältigen Möglichkeiten in Abgrenzung zum Verein genannt.

Teilnehmer*in ZWAR Niederkrüchten: „Ja, und die Vielseitigkeit, die Fahrradgruppe, Kochen, Fotografieren und was weiß ich was noch alles“.

Zwei Teilnehmer*innen ZWAR Niederkrüchten: „Die Frage lautet doch, was wäre, wenn ZWAR jetzt nicht (...) mehr wäre“. „Dann müsst ich, ich weiß nicht, in fünf verschiedene Vereine eintreten“.

7.2. Veränderungen seit der Teilnahme

Zunächst wurden die Teilnehmer*innen dazu angeregt, eine persönliche Reflexion ihrer Teilnahme an der ZWAR-Gruppe vorzunehmen. Dazu wurden sie gebeten zu berichten, was sich seit ihrer Teilnahme an den ZWAR Gruppen für sie persönlich verändert hat. Falls die Befragten nicht von selbst auf die sozialen Beziehungen zu sprechen kamen, wurden sie anschließend gebeten, noch einmal genauer auf die Sozialkontakte und etwaige Veränderungen einzugehen. Weiterhin wurde darauf eingegangen, welche Fähigkeiten und Kompetenzen die Teilnehmer*innen bei ZWAR gelernt haben.

Insgesamt wurden 15 Bereiche genannt, in denen die ZWAR-Netzwerkteilnehmer*innen Veränderungen festgestellt haben. Besonders häufig wurden eine verbesserte Ortskenntnis und Bindung an den Wohnort (7 Nennungen) genannt.

Teilnehmer*in ZWAR Herdecke: „Also bei mir ist es z.B. hochgekommen, dass ich eine stärkere Verbindung zu Herdecke hab. Ich hatte also früher kaum eine Verbindung zu Herdecke (...) und durch dieses Miteinander habe ich wirklich irgendwo, ich will jetzt nicht sagen Heimatgefühl, (...) eine Verbindung zu der Stadt bekommen“.

Teilnehmer*in ZWAR Dortmund: „Ich habe den Stadtteil sehr viel besser kennengelernt und durch die Fahrradausflüge auch die Gegend. [Ich] habe dadurch auch eine ganz andere Anbindung an den Ort gefunden, an dem ich lebe“.

Viele geben an, etwas Neues gelernt zu haben, was sie vorher noch nicht konnten (9 Nennungen).

Teilnehmer*in ZWAR Schwerte: „Also (...) das Kochen (...), 'ne Traute ist mir gewachsen. Ich hab früher nicht gekocht. Wir hatten 'ne klassische (...) Rollentrennung (...) in diesem Bereich, und jetzt hab ich mich getraut zu kochen“.

Teilnehmer*in ZWAR Langenfeld: „Ich lerne auch von anderen Menschen, wie Altsein geht, oder wie Kranksein geht, und wenn sie ganz unterschiedliche, landesunterschiedliche Biographien haben und darum ganz unterschiedlich mit dem Experiment Älterwerden umgehen und darüber reden (...). Wenn wir alle ganz ähnlich sind, ja, dann wird es stinklangweilig, und dann, dann wär ich nicht mehr bei ZWAR“.

Teilnehmer*in ZWAR Gelsenkirchen: „Es ist ja so, die Leute haben ja alle ihr Berufsleben gehabt und haben eine Menge Erfahrung und das wird dann hier auch irgendwie weiter gegeben, man lernt also nie aus. Das ist schon toll“.

Weiterhin nennen die Teilnehmer*innen der Gruppendiskussionen, dass sie aktiver geworden sind (11 Nennungen).

Tabelle 39: Allgemeine Veränderungen sowie Veränderungen der sozialen Beziehungen seit der Teilnahme an ZWAR

Veränderungen seit Teilnahme	N	Veränderungen der sozialen Beziehungen	N
Sozialkompetenzen	13	Nette Leute	14
Veränderungen im Vergl. zur Arbeitswelt	12	Freizeitaktivität/Gruppe	12
Aktiv geworden	11	Freunde gefunden	12
Neues gelernt, was man vorher nicht konnte	9	Kontakte zu Nachbar*innen und Bewohnern	11
Ortskenntnis und Bindung	7	Intensivere Hilfe	11
Neue Aktivitäten	3	Helfer bei Kleinigkeiten	10
Keine Langeweile	3	Neu im Ort, daher neue Leute gesucht	7
Selbe Aktivität aber anders/geselliger ausgeübt	3	Kontakte ja, aber keine Freunde/ noch nicht lange genug zusammen	4
Moderieren	3	Entstehung engerer Kontakte	4
Eröffnung neuer Horizont/ neue Erfahrungen	2	Aufeinander achten	1
Kann nicht alle Aktivitäten mitmachen	2		
Aus ich selber zu achten	2		
Weiterbildungen	2		
Wege Kontakte zu knüpfen verändert	1		
Gefühl Einfluss auf die Stadt zu haben	1		

Teilnehmer*in ZWAR Herdecke: „Der Alltag ist irgendwie abwechslungsreicher geworden, weil ein Angebot da ist, was zu unternehmen (...). Also ich habe die Möglichkeit viel mehr mit dem Alltag auch anzufangen (...). Wir haben eben Möglichkeiten was zu machen und wenn wir dann auf unsere Angebote zu sprechen kommen, das ist also so reichhaltig. Da reicht die Zeit für eine Woche noch nicht mal. (...) Das ist also wirklich interessanter geworden, abwechslungsreicher, lebenswerter“.

Teilnehmer*in ZWAR Gelsenkirchen: „[Ich] hab dann auch die Angebote gerne angenommen, bin dadurch in die Bewegung gekommen, in die Wandergruppe, in die Fahrradfahrgruppe. Und das tat mir und meiner Seele unheimlich gut“.

Teilnehmer*in ZWAR Niederkrüchten: „Nach dem Berufsleben sackt man ja zuerst mal Zuhause in den Sessel rein, man nimmt sich die Zeitung und liest oder beschäftigt sich anderweitig (...). Dann fällt man erstmal in ein Tief. Dann lernt man die ZWAR kennen, (...) dann ist man auch wieder kommunikativ, aktiv, und das fördert auch wiederum, dass man auch jetzt die neuen Nachbar*innen, dass man viel eher auf die zugeht“.

Gemeinsam mit dem Sozialverhalten stellen die wahrgenommenen Veränderungen im Vergleich zum Berufsleben die am häufigsten genannten Veränderungen dar (12 Nennungen). Die Aussagen beinhalten zum einen, dass die Teilnehmer*innen im Ruhestand mehr Zeit für Aktivitäten haben, aber auch die Qualität der Aktivitäten sich verändert hat. Dabei wird vor allem der Aspekt der Freiwilligkeit und der zurückgewonnen Selbstkontrolle betont, der dazu motiviert gestalterisch aktiv zu werden.

Teilnehmer*in ZWAR Gelsenkirchen: „Ich [habe] da die Erfahrung gemacht, ich kann mich da immer zurücklehnen, ich muss doch gar nicht immer wie so ein Hamster im Laufrad...! Bei ZWAR ist das

dann auch so. Man ist eingeladen, es ist alles ein Angebot. Das inspiriert mich noch mehr mich zu engagieren, weil ich es darf, weil ich es kann, aber ich muss nichts. Und im Berufsleben, da kann man nicht nur, da darf man nicht, da muss man ja mehr“.

Teilnehmer*in ZWAR Dortmund: „Der Umgang ist anders, dieses Muss, diese Zwänge, die so im Verein sind und die man im Arbeitsleben hatte. Das ist bei ZWAR jetzt nicht so. (...) diese Zwänge will ich mir privat nicht mehr antun. Wenn ich mir das angucke, so im Arbeitsleben, das möchte ich alles nicht mehr machen (...). Da wär man ja dumm“.

Folgende Zitate zeigen die Aussagen zu den Sozialkompetenzen (13 Nennungen). Vor allem eine neu gewonnene Offenheit wird von Teilnehmer*innen genannt. Insgesamt stellen die Teilnehmer*innen auch eine Weiterentwicklung im Umgang innerhalb der Gruppen fest. Aber auch die Abgrenzung zu erlerntem Sozialverhalten im Berufsleben wird in den Statements deutlich.

Teilnehmer*in ZWAR Gelsenkirchen: „Aber den rechten und linken Nachbar habe ich auch erst jetzt kennengelernt, weil ich so für mich auch gespürt habe, dass ich da auch offener geworden bin. Denen offener zu begegnen, dem Nachbar auch einfach nur mal zu winken. (...). Dass ich offener damit umgehe und viel offener auch grüße. Und ich werde auch offener begrüßt“.

Teilnehmer*in ZWAR Gelsenkirchen: „Ja, ich denke mal, dass sich in mir was bewegt hat auch, durch meine Offenheit. Ich bin offener geworden und durch meine Offenheit habe ich das Herz der Nachbarschaft erreicht“.

Teilnehmer*in ZWAR Dortmund: „Ich finde, viele von uns haben auch im Umgang miteinander was gelernt, z.B. wie verhält man sich in einer Gruppe, man lässt ausreden, (...) wertschätzendes Verhalten. Das fand ich auch sehr interessant und da sehe ich auch eine Entwicklung in der Gruppe, dass sich das sehr positiv verändert hat“.

Teilnehmer*in ZWAR Dortmund: „Beruflich musste ich eine völlig andere Organisation stattfinden lassen, als jetzt in der ZWAR Gruppe. In der ZWAR Gruppe, da setzt man sich zusammen, lässt alles mit einfließen, was die [Teilnehmer] gerne machen möchten. [Da] fragt jeder 'was habt ihr erlebt, was möchtet ihr mal demnächst mit mir gemeinsam machen'. Das ist dann eine Herausforderung, die habe ich jetzt hier in der ZWAR Gruppe erstmal lernen müssen, die [anderen] zu aktivieren, damit auch die anderen mal ihre Meinung herausbringen und ihre Bedürfnisse mit an den Tag bringen. (...) Früher im Beruf habe *ich* bestimmt, 'das wird gemacht, zack zack zack'. Und heute muss man sich etwas zurücknehmen, was wollen *wir* gerne, was erwartet *uns*, wenn wir dort hinfahren, was machen *wir* dort. (...) Und das ist, finde ich, eine wichtige Sache, die ich hier gelernt habe“.

Hinsichtlich der Veränderungen der sozialen Beziehungen wird der rein quantitative Anstieg von Sozialkontakten genannt, aber auch Hinweise auf die Qualität der Beziehungen gegeben. So nennen die Teilnehmer*innen besonders häufig, dass sie „nette Leute“ kennengelernt haben (14 Nennungen) oder aufgrund eines Umzugs am Ort „neue Leute“ kennengelernt haben (7 Nennungen) oder auch eine Gruppe für Freizeitaktivitäten gefunden zu haben (12 Nennungen). Andere beschreiben die Entstehung engerer Kontakte (4 Nennungen) oder gar Freunde gefunden zu haben (12 Nennungen).

Teilnehmer*in ZWAR Herdecke: „Ich kann das alles nur bestätigen, was ihr sagt, dass man einfach reicher ist (...), wir haben so ein Spektrum an Menschen, die da sitzen, mit denen ich wahrscheinlich

sonst unter Umständen nicht befreundet wäre. Man schaut anders hin und man kommt mit anderen Menschen in Berührung. Das ist einfach ein (...) sehr hoher Wert“.

Teilnehmer*in ZWAR Niederkrüchten: „Das find ich auch so wohltuend, dass das auch noch möglich ist, dass Menschen, die sich auch besonders mögen, noch privat treffen (...), dass man sich unterstützt, wenn es einem nicht so gut geht oder so. Und das erwarte ich theoretisch auch vielleicht von so einer Gruppe (...). Irgendwann ist man vielleicht alleine und ich hab hier keine Kinder, keine Verwandten, vielleicht besuchen mich dann Leute von ZWAR [und] fangen mich mit auf“.

Einige Teilnehmer*innen nennen explizit, dass sie zwar Bekannte, aber keine Freunde gefunden haben oder dass sie einander noch nicht lange genug kennen, als dass sich Freundschaften hätten entwickelt können (5 Nennungen).

Teilnehmer*in ZWAR Schwerte: „Ich unterscheide zwischen Freundschaften und Bekanntschaften, und meine Freunde, die hab ich zum Teil dreißig Jahre lang, und das ist noch mal 'ne andere Qualität der Beziehung, aber ich hab durch ZWAR 'ne Menge guter Bekannte. Das ist noch mal ein Sprung zu Freundschaften, das hab ich hier noch nicht gefunden, aber gute Bekannte sind für mich wesentliche Leute“.

Teilnehmer*in ZWAR Schwerte: „Ich glaube, man darf da nicht vergessen, wir sind ja gerade erst zwei Jahre zusammen. Das ist ja noch keine allzu lange Zeit. Und ich denke, das wird sich erst im Laufe der Zeit zeigen, wie der Zusammenhalt ist. Und ich denke auch die gegenseitige Hilfe“.

Im Rahmen der Aktivitäten in den Gruppen konnten sich fast alle Teilnehmer*innen Kompetenzen und Fähigkeiten aneignen, die sie entweder vorher noch nicht hatten oder die sie haben wiederaufleben lassen. Insgesamt wurden 25 Nennungen zu solchen Fähigkeiten gemacht. 13 Mal wurde betont, dass die Teilnehmer*innen sich selbst aber auch anderen das Aneignen der Fähigkeiten vorher nicht zugetraut hatten. Auch die Erfahrung zu machen, Dinge lernen zu können, kann als Lernprozess verzeichnet werden.

Teilnehmer*in ZWAR Herdecke: „Den Mut zu haben das zu tun. Das hätte sie sich vor einiger Zeit noch gar nicht zugetraut. Ich denke, das braucht auch einen gewissen Mut“.

Teilnehmer*in ZWAR Niederkrüchten: „Man entdeckt an sich selber Fähigkeiten, von denen man früher gar nichts wusste. Ja, das hat man sich nicht zugetraut“.

Teilnehmer*in ZWAR Langenfeld: „Ja, das war auch sowas, [was] so in einem geschlummert hat und sie hat das dann so'n bisschen rausgekitzelt“.

Es werden Aussagen zu konkreten Fähigkeiten, wie kochen, musizieren, tanzen oder PC-Kenntnisse gemacht (insgesamt 9 Nennungen) oder Modereinen bzw. Organisieren von Aktivitäten und Treffen (8 Nennungen), aber auch Hinweise zu Sozialkompetenzen gegeben, die sich angeeignet wurden. Dazu gehört es, Ängste zu überwinden (2 Nennungen) oder sich auch über Gefühle und Schwächen austauschen zu können (2 Nennungen), sich zurück zu nehmen (3 Nennungen) und zu kommunizieren (1 Nennung).

Teilnehmer*in ZWAR Herdecke: „Da hat es einfach Spaß gemacht, weil ich gesagt hab, ich muss hier nicht perfekt sein. Und das ist auch einfach das Schöne in dieser ZWAR Gruppe, dass man auch Schwächen (...) oder eben auch Gefühle bekanntgeben kann. Z.B. letztes Mal kam eine Neue dazu

und sagte 'Am Wochenende fühle ich mich sehr einsam'. Wo sagt man das schon, wenn man in einen fremden Kreis kommt. (...) zu sagen 'Ich fühl mich einfach einsam. Ich möchte gerne neue Leute kennenlernen'. Oder auch in unserem Moderationsteam war es wirklich sehr, sehr vertrauensvoll, wo jeder auch wirklich so Schwächen von sich (...) preisgegeben hat, was man (...) vielleicht bei Freunden, die man 20 Jahre kennt vielleicht mal preisgibt, aber nicht in einer Runde, wo man sich gerade mal 12 Monate kennt. Und das finde ich wirklich ziemlich erstaunlich, dass man das einfach sagt“.

Teilnehmer*in ZWAR Gelsenkirchen: „Ich habe mit Computern nichts zu tun gehabt. Und in einem Kursus, es wird einem (...) vorgeleiert und man (...) versteht gar nichts. Wir gehen Schritt für Schritt voran. Auch wenn wir da von einer Stunde zur anderen schon wieder vergessen haben, was wir da gelernt haben. Aber wir haben doch im Laufe der Zeit was gelernt und beherrschen das jetzt. Und das ist dann auch so, dass man die Gedanken austauscht und auch die Erfahrungen austauscht. Wie lernst du das, wie machst du das, man ruft sich auch schon mal an und sagt 'Du bei mir klappt das nicht und was könnte ich da machen?' Dieses Lernen, da lächeln viele drüber, aber man lernt als 70-80-Jährige anders als mit 18 oder 14 oder 12. Das ist für uns Neuland. Und wenn man unter Gleichgesinnten ist, dann schämt man sich auch gar nicht mal zu sagen 'Du, ich hab das nicht begriffen, was meint die damit?'“.

7.3. Soziale Beziehungen und Umgang miteinander

Um das Konfliktverhalten und die sozialen Beziehungen untereinander abzufragen, wurden die Diskussionsteilnehmer*innen gebeten anzugeben, was passiert, wenn ein/e Teilnehmer*in eine Aufgabe übernommen hat und etwas nicht funktioniert. Zunächst nennen die Befragten Erfahrungen, einige problematische Situationen (9 Nennungen). Diese Erfahrungen bewegen sich in den Bereichen von Eifersucht zwischen den Aktivitätsgruppen, nicht offen geäußertem Unmut, unterschiedlichen Vorstellungen in Bezug auf die Aktivitäten, in Teilen zwischen Männern und Frauen (Wandern und Radfahren), zu wenig Verantwortungsübernahme einzelner und Gesprächsregeln vor allem bei den Basistruppentreffen (z.B. Lautstärke). Zudem wird bemängelt, dass es viele passive Teilnehmer*innen bei den Aktivitäten gibt und immer wieder dieselben Personen die Organisation von Aktivitäten übernehmen (5 Nennungen). Eine besonders konfliktreiche Busreise führte in einer der Gruppen sogar zu mobbingähnlichem Verhalten einzelner Teilnehmer*innen.

Drei Teilnehmer*innen ZWAR Langenfeld: „Es sind auch viele dabei, die sich die Rosinen rauspicken und wirklich auch nur machen und tun. (...) es wird auch (...) keine richtige Kritik geübt oder (...) sich unterhalten, wenn mal etwas schief läuft. Es wird halt eher hinter dem Rücken geredet und geschimpft und, und wenn man dann sagt, 'warum sagst du ihr das nicht offen oder sprich das doch mal an', das wird nicht gemacht. Aus Angst oder ja, ich will nicht auffallen'. (...) ich bin auch schon ein-, zweimal aufgestanden. Ich kann das sehr gut nachvollziehen, dann kommen komische Kommentare oder dumme, böse Kommentare. Dann macht man das nicht noch mal. Also ich finde, das ist keine Gruppe, die gut mit Kritik umgehen kann und da wirklich darüber kommuniziert. Das sehe ich anders, also, da wird viel hinterm Berg gehalten“.

Dennoch haben die Netzwerke verschiedene Strategien entwickelt, mit den genannten Schwierigkeiten umzugehen. Neben Dinge einfach noch einmal erneut zu versuchen oder die Verantwortung für etwas zu übernehmen (2 Nennungen), wird auch die ZWAR-Zentralstelle NRW aufgesucht (2 Nennungen), um Konflikte zu lösen. Aber auch die Übernahme der Aufgabe und Verantwortung durch andere sowie eine gegenseitige Unterstützung durch Hilfestellungen und Hinweise (je 3 Nennungen)

werden als Bewältigungsstrategien verwendet. Sanktionen wie zum Beispiel das Einbehalten von Beiträgen bei Nicht-Erscheinen zu den Aktivitäten werden ebenfalls eingesetzt (3 Nennungen).

Tabelle 40: Bewältigungsstrategien bei Konfliktsituationen

Bewältigungsstrategien	N	Bewältigungsstrategien	N
Es wird diskutiert/ abgestimmt	9	Andere übernehmen Aufgabe/ Verantwortung haben alle	3
Verständnis aufbringen	5	ZWAR Zentralstelle hat geholfen	2
Neue Gruppenkonstellation bilden	5	Verantwortung dafür übernehmen	1
Vorkasse/ Sanktionsmöglichkeit	3	Erneut versuchen	1
Tipps/ Hilfestellung gegeben	3		

Drei Teilnehmer*innen ZWAR Langenfeld: „Ja, wir haben Vorkasse jetzt, (...). Wenn wir was unternehmen, müssen wir im Vorfeld bezahlen“ und „wenn sie dann nicht kommen, dann haben sie wirklich Pech gehabt“. „Nicht erschienen? Das Geld wird dann einbehalten“.

Als weiteres Problem wird angeführt, dass manche Gruppen und Aktivitäten teilnehmerbegrenzt sind oder die Vorstellungen von den Aktivitäten auseinander gehen. Die Gruppen reagieren darauf, indem sich neue Aktivitätsgruppen ausdifferenzieren, in denen sich Teilnehmer*innen mit den gleichen Interessen und Vorstellung zusammenfinden (5 Nennungen).

Teilnehmer*in ZWAR Gelsenkirchen: „Bei der Wandergruppe war es so, (...) wir wandern dann auch ordentlich, einige Kilometer. Und dann sind dann natürlich auch einige dabei, die dann gemerkt haben 'Oh, das schaffen wir aber nicht mehr so'. Ja, da wurde sich drüber unterhalten und dann wurde daraus eine Spaziergehgruppe noch gebildet, die dann irgendwo ein paar Kilometer spazieren gehen und nicht wandern. Das ging aber problemlos. (...) auch wenn wir unterschiedlich sind, muss es Strukturen geben“.

Ebenso häufig wird aber auch genannt, Verständnis aufbringen zu müssen und Scheitern zu tolerieren (5 Nennungen).

Teilnehmer*in ZWAR Herdecke: „Das oberste Gebot, das immer beim Moderatorentaining gesagt wurde: Man darf Fehler machen oder Fehler sind erlaubt. Ja, dann ist es eben in die Hose gegangen“.

Als häufigste Bewältigungsstrategie für Probleme werden jedoch Ausdiskutieren und Gespräche in der Gruppe genannt (9 Nennungen).

Teilnehmer*in ZWAR Langenfeld: „Wenn irgendwas gewesen ist zwischen den Treffen, da wird eigentlich immer drüber gesprochen, da wird immer auch gesagt, (...) wie's war oder ob's nicht gut gelaufen ist, und dann (...) darf sich jeder melden, dem was aufgestoßen ist oder dem es besonders gut gefallen hat. Also das ist (...) jedes Mal“.

Teilnehmer*in ZWAR Dortmund: „Ja, aber auch da gab es einen Prozess. Ich denke an den ersten oder zweiten Wanderausflug, da wollten dann drei Leute den Weg zeigen (...). Da musste erst einmal geklärt werden, wie verhalten wir uns denn in solchen Situationen? Und da wurde dann abgestimmt, dass Derjenige, der es eigentlich plant, natürlich in Rücksprache mit den anderen (...), dass der dann entscheidet. Und das hat dann auch wirklich gut geklappt“.

Die ZWAR Gruppen zeichnen sich dadurch aus, dass die Teilnehmer*innen sehr unterschiedlich sind. Es werden charakterliche Unterschiede genannt, Unterschiede in der Herkunft, finanzielle Unter-

schiede, hinsichtlich der Ansichten, oder auch, ob sich die Befragten aktiv in die Gruppe einbringen oder eher nur an Aktivitäten teilnehmen. Deutliche Unterschiede werden hinsichtlich der Interessen angegeben (5 Nennungen), was sich in den vielfältigen Aktivitätsgruppen abbildet. Auch Berufs- und Bildungsunterschiede werden häufig genannt (4 Nennungen). Doch scheinen diese Ungleichheiten nebensächlich zu sein. Viele der Befragten machen dafür die nachberufliche Phase verantwortlich, in der einst erworbene Qualifikationen nur noch eine untergeordnete Rolle spielen.

Teilnehmer*in ZWAR Herdecke: „Wenn ich da mit jemandem eine Stunde wandere, dann unterhalte ich mich auch über die Vergangenheit und was er beruflich gemacht hat. Das ist gar keine Frage. Ist also interessant in dem Moment. Ist aber nicht interessant für die Gruppe als solche“.

Teilnehmer*in ZWAR Niederkrüchten: „Ich denke, wie ich das jetzt so sehe, dass es kein Problem wird, dass der Jurist, die Kassiererin oder die Näherin oder der Schlosser, dass die zusammen Skat spielen, (...) das [der Beruf] ist völlig uninteressant“.

Teilnehmer*in ZWAR Herdecke: „Da findet man sich vielleicht mit Menschen zusammen, das könnte man als gleichen Bildungsstand bezeichnen (...) Theater [besuchen] oder so. Aber (...) es ist sehr viel weniger wichtig, als es vielleicht früher war“.

7.4. Besonderheiten und Funktionsweise der ZWAR-Gruppen

Um die Funktionsweise von ZWAR zu verstehen, wurden die Diskussionsteilnehmer*innen gebeten zu erklären, warum ZWAR funktioniert, obwohl es keine Vereinsstrukturen gibt und häufig nur zu Beginn der Gruppengründungen eine institutionelle Anbindung an die Gemeinde oder auch Vereine gibt. Auf diese Frage nennen die Befragten vielfältige Erklärungen, wie sich die Gruppen organisieren, warum ZWAR gerade in der Abgrenzungen zu Vereins- und kirchlichen Strukturen für viele die Möglichkeit freier Entfaltung und eine Alternative bietet. Neben seltener genannten Funktionsweisen wie kostenlose Angebote, Vernetzung mit anderen ZWAR Gruppen oder die Mühe, die sich Organisatoren von Aktivitäten machen (1 bis 3 Nennungen), werden besonders oft die demokratischen Strukturen (7 Nennungen), geteilte Verantwortlichkeiten (9 Nennungen) und Diskutieren (9 Nennungen) genannt. Am häufigsten nennen die Teilnehmer*innen jedoch die Toleranz der Unterschiedlichkeit (13 Nennungen) und die Freiheiten bzw. fehlende Verbindlichkeiten (13 Nennungen) bei ZWAR.

Teilnehmer*in ZWAR Niederkrüchten: „Ja, die grundsätzliche Bereitschaft ist für mich schon, in der Basisgruppe zu sagen, dass man auch Menschen akzeptieren muss, mit denen man nicht eng harmonisiert (...), denn das finde ich schon wichtig, dass, wenn wir sagen, wir sind für alle offen, dass auch jeder seinen Platz hat, egal wie er ist“.

Tabelle 41: Funktionsweise von ZWAR

Merkmale	N	Merkmale	N
Toleranz der Unterschiedlichkeit	13	Organisatoren machen sich vor Aktivitäten viel Mühe	3
Freiheit/ keine Verbindlichkeiten	13	Internet/ Email als Informationsplattform	3
Organisationsstruktur entwickelt	11	Reziprozität	3
Geteilte Verantwortlichkeiten	9	Stärken einbringen	2
Diskutieren	9	Treffen/ Vernetzung mit anderen ZWAR Gruppen	2
Demokratische Struktur/ Keine Vorsitzenden	7	Abgrenzung der Interessengruppen	1
Vorab Festlegung der Routen/ Aktivitäten	6	Gruppen erhaltende Maßnahmen durchführen	1
Durch andere motiviert werden mitzumachen	6	Politisch neutral und konfessionslos	1
Hilfe von ZWAR-Zentralstelle	6	kostenlose Angebote/ ehrenamtliche Arbeit	1
Eigenverantwortlichkeit	5	verschiedene Möglichkeiten sich über Termine zu informieren	1
Toleranz, dass etwas nicht klappt	5	lockere Atmosphäre	1
Vertrauen gewachsen	4	Durch die Gruppengröße werden Mitläufer aufgefangen	1
Regelm. Treffen halten Gruppe zusammen	4	Vielfalt der Angebote	1
Stadt mit einbeziehen	3		

Teilnehmer*in ZWAR Langenfeld: „Also das heißt, wenn da so'n unterschiedlicher Hühnerhof da ist (...), dann passiert da was. Was Schräges und Schönes, aber wenigstens ist es lebendig, (...) und dann lernt man voneinander, und ich find das Stichwort Lernen nicht unwesentlich“.

Teilnehmer*in ZWAR Schwerte: „Und es ist keine Pflicht. Wenn wir kommen wollen, dann kommen wir, und wenn wir nicht kommen wollen, kommen wir nicht. Da ist keiner beleidigt (...)“.

Teilnehmer*in ZWAR Niederkrüchten: „In so 'nem Verein kann man das nicht, da kriegt man das vorgegeben, und hier hab ich doch mehr Möglichkeiten, mich selbst einzubringen“.

Teilnehmer*in ZWAR Gelsenkirchen: „Ich glaube, das Entscheidende ist aber auch, dass bei Zwar alles freiwillig ist. Jeder kann, muss nicht. Ja, wenn ich heute keine Lust habe, was zu machen, dann mach ich es einfach nicht. Aber die Motivation ist natürlich auch da, denn wenn die anderen machen, willst du ja mitmachen. [Das] ist ja ganz klar“.

Teilnehmer*in ZWAR Dortmund: „Außerdem müssen Vereine sehr fest strukturiert sein und man hat sich einem bestimmten Zweck verschrieben. Und das ist ja nun bei uns nicht so, deshalb ja auch frei fließende Mitgliedschaft in verschiedenen Gruppen. Wenn ich morgen wandern gehen möchte, (...) dann geh ich zum Gruppentreffen der Wandergruppe und werde mit Sicherheit genau so freundlich empfangen, auch wenn ich noch nie daran teilgenommen habe. Das ist wichtig. Und das unterscheidet ZWAR vom Verein“.

Auch entwickelte Organisationsstrukturen gehören zu den am häufigsten genannten Merkmalen (11 Nennungen). Die Organisationsstrukturen lassen sich wiederum in elf Bereiche untergliedern.

Tabelle 42: Organisationsstrategien der Gruppen

Merkmale	N	Merkmale	N
Auf Regeln geeinigt	5	Spüren lassen, wie die Regeln sind	2
Geld einsammeln/ dann Organisation	5	Teilnehmerlisten	2
An Tafel verschriftlichen um Nachfragen zu vermeiden	4	Wunschbox	1
Akustische Signale zum Ruhe schaffen	4	Ansprechpartner für ZWAR-Zentralstelle	1
An- und Abmelden von Aktivitäten	3	Quasselrunde	1
Zur Ruhe ermahnen	3	Negatives	14

Von „Quasselrunden“, die während der Basistreffen eingerichtet wurden, damit die Teilnehmer*innen sich unterhalten und anschließend wieder zuhören können, über eine „Wunschbox“ in der zu besprechende Themen und Aktivitäten gesammelt werden, über Teilnehmerlisten haben die Netzwerke viele verschiedene Möglichkeiten entwickelt, sich zu organisieren (je 1 bis 2 Nennungen).

Etwas häufiger wurden akustische Signale etabliert, um für Ruhe während der Basisgruppentreffen zu sorgen. Von der Kuhglocke über Klangfrösche wurden verschiedene Varianten genannt.

Teilnehmer*in ZWAR Herdecke: „Da haben wir so eine Klingel da, da klingelt sie, wenn's zu laut wird. Ich hab schon mal gegen eine Tasse oder so, wenn es mir zu laut ist. Gut, das ist nun mal so, wir haben einen größeren Raum, da ist kein Teppich drin und wenn da 50 Leute schnattern (...) dann will man sich ja durchsetzen“.

Nicht zuletzt um Unruhe bei den Basistreffen zu vermeiden, schreiben einige Gruppen ihre Themen und Aktivitäten an eine Tafel oder heften sie auf Papier an die Wand. So wird unnötiges Nachfragen vermieden.

Teilnehmer*in ZWAR Langenfeld: „Da haben wir ja unsere Wand, da (...) schreiben wir (...) einfach die neuen Termine hin, die festen Sachen, und das funktioniert eigentlich ganz gut“.

Teilnehmer*in ZWAR Langenfeld: „Ja, wir haben außerdem noch eine Tafel, da schreiben wir unsere Termine an. Also der Moderator, der erzählt, was alles so vorliegt und der Co-Moderator schreibt dann die Termine an, was diejenige, die da rumsitzen gleich alles sehen und nicht immer nachfragen brauchen. Das hilft auch“.

Am häufigsten werden das Geldeinsammeln für Unkosten und die Verständigung auf Regeln genannt (je 5 Nennungen). Ersteres ist vor allem durch schlechte Erfahrungen entstanden, doch auch weil nicht einzelne allein Kosten für z.B. Ausdrucke oder Gebühren für die Internetseiten tragen möchten. Zusätzlich wird das Geldeinsammeln vor den Aktivitäten dazu verwendet, die Verbindlichkeit der Anmeldungen zu erhöhen.

Teilnehmer*in ZWAR Schwerte: „Denn manche sind dann einfach weggeblieben und haben dann auch nicht bezahlen wollen, und da haben wir bei Anmeldung [gesagt]: 'Geld auf den Tisch, und dann dürft ihr mitfahren'. Und wenn sie nicht können, dann suchen sie sich dann irgendjemanden, oder sie bleiben auf dem Geld sitzen. Ja, bei 'ner Konzertkarte ist das auch so“.

Die vereinbarten Regeln beziehen sich vor allem auf Gesprächs- und Kommunikationsregeln, die vor allem die Basisgruppentreffen mit teils 50 Teilnehmer*innen und mehr besser handhabbar und strukturieren sollten.

Teilnehmer*in ZWAR Schwerte: „Wir haben drei oder vier (...) generelle Regeln, aufgestellt, die für alle Gruppen gelten, und die haben wir in der Basisgruppe diskutiert und mehrheitlich dann beschlossen und (...) haben das dann in Worte gefasst und das ist in die Homepage eingestellt worden, dass es jeder nachlesen kann“.

Teilnehmer*in ZWAR Herdecke: „Eine Kollegin (...) [hat] der Basisgruppe dann gesagt, also sie bitte um Respekt, wenn andere reden. Das heißt auf eine gewisse Lautstärke sollte zurück gestellt werden, man sollte doch erstmal zuhören, bevor da eine Unruhe entsteht. Und das würde auch den anderen verletzen, der vorne steht, denn der gibt sich Mühe. (...) Wir haben noch nicht mal Regeln aufgestellt. Wir haben darum gebeten, dass man dann doch so viel Respekt vor dem anderen hat, wenn der was erzählt. Anschließend kann ja darüber diskutiert werden“.

Im Zuge der Diskussion zu den Organisationsstrukturen und den selbstgegebenen Regeln, wurden diese jedoch auch kritisiert. Zum einen halten die Befragten gewisse Regeln für notwendig. Zum anderen findet aber auch der Unmut über deren Notwendigkeit seinen Ausdruck. Wieder andere würden Regeln befürworten, die Gruppe konnte sich jedoch bisher nicht auf solche einigen.

Teilnehmer*in ZWAR Niederkrüchten: „Kassierer, Finanzminister (...) haben wir (...) nicht. Und dann hat es ja in der Vergangenheit Schwierigkeiten gegeben um finanzielle Dinge. Also, die Organisationsform der ZWAR ist für mich schwierig, wenn es um Ansprechpartner geht, ja“.

Teilnehmer*in ZWAR Dortmund: „Wir haben ja auch probiert das Basistreffen zu reformieren, aufzubauen, anders zu strukturieren und lustiger zu machen, mit irgendwelchen tollen Eingaben zu ergänzen. Aber bis jetzt ist das noch nicht so richtig gelungen“.

Teilnehmer*in ZWAR Dortmund: „Wir hatten mal am Anfang eine Phase, da ging es sehr sozialpädagogisch zu, fand ich. Stuhlkreis und mit Dingen an der Tafel und da sagte ich auch nur 'Ich bin hier nicht im Kindergarten, wenn das hier so weitergeht, dann komm ich nicht mehr!' Weil es einfach einer erwachsenen Person nicht angemessen war. Ich will mich da hinsetzen, mein Glas Wasser [trinken], möchte auch einen Block und einen Stift da haben und auf den Tisch legen können und nicht im Stuhlkreis mit anfassen wie im Kindergarten. Das mache ich also nicht. Dann haben wir unsere Stuhl- und Tischreihen aufgebaut, an denen wir jetzt sitzen. Das ist schon ein Vorteil“.

Im Folgenden wurde gerade in Bezug auf die Offenheit und Toleranz, die die Gruppen für sich in Anspruch nehmen, gefragt, ob es auch Menschen gibt, denen sie abraten würden, zu ZWAR zu gehen. Viele beschreiben explizit, dass sie niemandem davon abbringen würden zu ZWAR zu gehen (5 Nennungen). Doch einige Teilnehmer*innen nennen Merkmale, von denen sie glauben, dass sie für die Teilnahme am ZWAR Netzwerk ungünstig sind. Personen, die „an die Hand genommen“ werden müssen, sich „ihr Alter nicht eingestehen“, oder als nicht „locker“ genug erscheinen, sind Beispiel der Teilnehmer*innen. Am häufigsten wird ein egoistischer Charakter als unerwünscht genannt (5 Nennungen).

Teilnehmer*in ZWAR Schwerte: „Deshalb denk ich, wenn hier jemand wirklich ganz dominant auftritt, der merkt halt, hier läuft das aber anders, der muss sich zurücknehmen beim nächsten oder übernächsten Mal oder er bleibt eben weg“.

Teilnehmer*in ZWAR Herdecke: „Ja das meine ich ja, von daher wäre das ja sehr wahrscheinlich (...) nicht das Richtige für denjenigen (...). Es gibt hier eben keinen Chef“.

Teilnehmer*in ZWAR Gelsenkirchen: „Aber den Eindruck habe ich manchmal, dass es (...) Menschen [gibt], die angeregt werden wollen, die von sich aus nicht was machen können oder wollen, also die an die Hand genommen werden wollen. Und da sehe ich manchmal so ein bisschen, also die Schwierigkeit. Da wir ja alle erwachsen [sind], fällt es mir schwer, jemanden an die Hand zu nehmen, ich bin dann derjenige [der etwas möchte], ich muss das selbst wissen“.

Teilnehmer*in ZWAR Schwerte: „Das war ein Mann, der mich ansprach ' Ich hab auf Ihrer Homepage gelesen, dass die sich alle duzen. Das kann ich aber nicht'. Das ist schlecht. Sag ich 'was haben Sie den beruflich gemacht? ' 'Ja, ich bin an der Universität, ich bin H4-Prof. gewesen' (...) der kriegt das nicht geregelt, demokratisch in einer Gruppe nur dann reden zu dürfen, wenn er dran ist oder wenn mal frei ist. (...) der war die absolute Führungs[person]“.

7.5. Feste Mitgliedschaft oder Netzwerkstruktur

Die folgenden Fragen bezogen sich alle auf die „Mitgliedschaft“ bei ZWAR. Da Teilnehmer*innen weder einen Mitgliedsbeitrag bezahlen müssen, noch offizielle Aufnahmestrukturen wie in Vereinen bestehen, ist der Umgang mit neuen Teilnehmer*innen besonders interessant.

Sofern im Laufe der Diskussion noch nicht auf die Teilnehmer*innen eingegangen wurde, wurden die Befragten zunächst mit der Antwort konfrontiert, die sie im gemeinsamen Gruppenfragebogen zu der Frage gaben, ob und wie viele neue Teilnehmer*innen sie gewinnen. Fünf der sechs Gruppen gaben an, an neuen Teilnehmer*innen interessiert zu sein und auch im letzten Jahr Neue dazugewonnen zu haben. Zu diesen Gruppen zählen Gelsenkirchen (10 Neuzugänge), Niederkrüchten (5 Neuzugänge), Dortmund (5 Neuzugänge) und Schwerte Mitte (15 Neuzugänge). Die ZWAR-Gruppe in Herdecke wurde erst 2014 gegründet, weshalb sich die Gruppenteilnehmer*innen selber als Neuzugänge bezeichneten (100 Teilnehmer). Nur die Gruppe aus Langenfeld gab an, dass sie zurzeit keine neuen Teilnehmer*innen aufnehmen. Als Grund wird die Gruppengröße angegeben. Dennoch hatte auch diese Gruppe im letzten Jahr 25 Neuzugänge. Aber auch die anderen Gruppen bemerkten einen sehr starken Zulauf.

Teilnehmer*in ZWAR Langenfeld: „[Es] wird nicht abgewiesen. Nur wir haben gesagt, bei der Gruppe 60, 70, manchmal auch Richtung 80, wir können keine Neuen mehr brauchen“.

Teilnehmer*in ZWAR Schwerte: „Es waren so viele Leute hier, und wir hatten uns selber noch nicht gefestigt, und wenn man dann schon nach außen geht und macht ganz viel Reklame und (...) alle [kommen] zu uns, das hätte uns völlig überrannt“.

Auf die Frage danach, wie neue Teilnehmer*innen gewonnen werden, werden sieben Möglichkeiten genannt. Im Rathaus Aushänge machen, Einladungen verschicken, Schirmmütze mit Logo tragen, Stände z.B. auf dem Markt mit Werbematerial und Flyern aufbauen werden zwischen ein und dreimal genannt. Über die Internetseite Personen zu gewinnen oder durch Zeitungsartikel auf sich aufmerksam zu machen wird etwas häufiger genannt (3 und 4 Nennungen). Am häufigsten wird jedoch die persönliche Ansprache als Möglichkeit beschrieben, neue Netzwerkteilnehmer zu gewinnen.

Teilnehmer*in ZWAR Dortmund: „Ja, das geht auch viel hier bei uns über Mund zu Mund Propaganda. Also wenn einer begeistert erzählt, dann denke ich, kommen die Leute und gucken“.

Teilnehmer*in ZWAR Gelsenkirchen: „Zweitens ist das auch Mund zu Mund Propaganda. Die, die jetzt (...) kommen, das sind Leute, die das mal gehört haben, dass es die ZWAR Gruppe gibt und was die alles machen“.

Im Folgenden wurden die Diskussionsteilnehmer gebeten zu beschreiben, ab wann sie Personen als Teilnehmer*in bzw. „Mitglieder“ der ZWAR-Gruppe beschreiben würden, was angesichts der fehlenden Mitgliedschaftsstrukturen unterschiedlich beantwortet wurde. Alle Gruppen nannten zum einen, dass jeder der kommt und möchte, bereits als Teilnehmer*in angesehen würde.

Teilnehmer*in ZWAR Niederkrüchten: „Ja, der ist herzlich willkommen. Der kann hierhin kommen, der kann sich vorstellen, und dann ist er aufgenommen“.

Teilnehmer*in ZWAR Schwerte: „Ja, wenn man möchte, ist man dabei“.

Nicht zuletzt aus organisatorischen Gründen gibt es in den meisten Netzwerken jedoch Email- und/oder Teilnehmerlisten. Die Diskussionspartner*innen beschreiben das Eintragen in die Liste als Symbol für den Wunsch bei ZWAR mitzumachen.

Teilnehmer*in ZWAR Herdecke „Wir fragen die Neuen, 'möchtest du dabei bleiben oder möchtest du noch mal warten oder erst dir das noch mal überlegen? Und wenn du dann dabei bleiben möchtest, dann melde dich bitte bei [N.N.] oder bei mir, weil ich jetzt diese Listen führe'. (...) Das heißt, wir haben also ne Adressen- und Telefon- und E-Mail-Liste, eine von der Gesamt-ZWAR und dann eben von den einzelnen Gruppen“.

Teilnehmer*in ZWAR Schwerte: „Wir haben da einen Fragebogen und einen Anwesenheitsbogen und Zuhause führe ich die dann zusammen (...)“.

Teilnehmer*in ZWAR Gelsenkirchen: „Sie möchten dazu kommen in die Gruppe, hören sich das an. Sie sagen 'Ja, gefällt mir, da möchte ich sein!' Dann können Sie z.B. in die Teilnehmerliste, wobei Teilnehmerliste ist schon zu viel gesagt, wir haben Listen, wo jeder seinen Namen drauf hat, seine Telefonnummer, seine E-Mail Adresse, weil die Informationen ja weitergegeben werden, oft auch per E-Mail. Und wenn Sie sagen 'Joah, gefällt mir ZWAR, ich möchte auf die Liste, damit ich die Informationen immer habe', dann haben Sie auch den Zugriff auf den Kalender (...). Aber wenn Sie [sich] dann gewillt zeigen, sag ich mal, daran teilzunehmen, dann sind Sie auch drin. Wir gucken nicht, wollen wir Sie jetzt oder sind Sie nett. Nein, sie sagen 'Ja gefällt mir, ich komme öfter'“.

Doch gehört zur sozialen Integration mehr als das bloße Eintragen in einer Liste. Manche Gruppen geben an, dass die Sozialintegration vor allem über die Interessen neuer Netzwerkteilnehmer*innen erfolgt (2 Nennungen).

Teilnehmer*in ZWAR Gelsenkirchen: „Und dann kam eine neue Person zu uns, die da bei uns sein möchte und die sagte 'Ja, ich stricke und häkle gerne. Ja und da wird in die Runde gefragt: 'Wer hat da noch Interesse dran?' Und dann gibt es eine neue Aktivitätengruppe“.

Andere stehen für die Fragen der neuen Netzwerkteilnehmer*innen zur Verfügung, ob persönlich oder als Ansprechpartner*in auf den Internetseiten (3 Nennungen).

Teilnehmer*in ZWAR Dortmund: „Es passiert ja auch, wenn jemand dann kommt, (...) stehen wir ja immer noch zusammen und da kann man dann fragen um Rat und es gibt ja Internetseiten, wo man sich informieren kann (...) und [wo] die Termine dann schriftlich stehen“.

Einige Gruppen haben kleine Infoblätter gestaltet, auf denen die Ansprechpartner*innen für verschiedene Aktivitäten aufgelistet sind (3 Nennungen).

Teilnehmer*in ZWAR Niederkrüchten: „Jetzt haben wir aber auch das Blättchen, die Ansprechpartner stehen da“.

Alle Gruppen bestätigen jedoch auch, dass die neuen Teilnehmer*innen sich selber engagieren müssen, um sich in die Gruppe zu integrieren.

Teilnehmer*in ZWAR Schwerte: „Trotzdem ist es aber viel Eigeninitiative, also wenn jemand das möchte, dann muss er auch schon Initiative ergreifen und sagen, 'ich möchte aber da und da mitmachen'. Also es ist nicht so, dass man dann sagt, 'wir machen jetzt das, möchtest du da nicht unbedingt mitmachen' oder so, sondern dann erwartet man schon, dass er sagt, 'da hätte ich Interesse dran', da möchte ich mitmachen“.

Teilnehmer*in ZWAR Herdecke: „Aber ich glaube, das liegt auch an der Person selber. Manche Personen sagen beim zweiten Mal 'Ich fühl mich hier Zuhause'. Die sind da sehr offen. Und manche, die sind 20mal dabei und sagen 'Hm, irgendwie kriege ich gar keinen Kontakt'. Ich glaube, das kann man von der Gruppe her gar nicht sagen, sondern das liegt wirklich an den Menschen, wie schnell fügt der sich also in so eine Gruppe ein“.

Teilnehmer*in ZWAR Gelsenkirchen: „Ich denke, wir sind auch alle erwachsen. Und wenn ich in so eine Gruppe gehe, glaube ich auch, dass ich meine Interessen zeige und frage und mich bewege. (...) Dass doch so eine Eigenständigkeit da ist, um sich einzubringen“.

Am häufigsten wird jedoch angegeben, dass die Netzwerkteilnehmer*innen neue Personen ansprechen.

Teilnehmer*in ZWAR Schwerte: „Wenn also Neue dazukommen, dass man dann trotzdem ganz offen mit denen umgeht und auch auf die zugeht, (...) sich mit denen unterhält, um die eben mit einzubeziehen“.

Zwei Teilnehmer*innen ZWAR Niederkrüchten: „Da ist z.B. ein Vorsitzender, der begrüßt die Leute, das find ich eigentlich auch so wichtig, ne ordentliche Willkommenskultur und nicht, 'nun sind wir da (...) vielleicht kommen wir wieder'. Das wird ganz nett gemacht“. „Das hat der ganz prima gemacht. Ein neues Gesicht und dann vorstellen“.

Teilnehmer*in ZWAR Dortmund: „(...) wenn (...) neue zum Stammtisch erscheinen, (...) dann setze ich mich sofort daneben und versuche so viele Informationen wie möglich rüber zu schubsen, wie es nur möglich ist. Wie unsere Gruppe aufgebaut ist und nicht nur der Stammtisch, sondern ich versuche alle Informationen rüber zu bringen. Dass es auch eine Spielegruppe gibt, die Skat spielt oder sonst was. Ich denke, das ist wichtig für einen Neuling, dass er über den Umfang informiert ist und dann sich selbst entscheiden kann, was nutze ich von dem“.

Dass es schon einmal vorgekommen ist, dass jemand ausdrücklich aus der ZWAR-Gruppe ausgeschlossen wurde, verneinen alle Gruppen. Nur eine Befragte, die eine Aktivitätsgruppe organisiert, gibt an, sie habe aufgrund massiver Konflikte eine Teilnehmerin gebeten, nicht mehr zu kommen. Die anderen Gruppen berichten jedoch auch von Konflikten, die sie innerhalb der Gruppe erlebt haben. Teilweise scheint es den Gruppen nicht immer leicht zu fallen, mit den Konflikten umzugehen.

Zwei Teilnehmer*innen ZWAR Langenfeld: „Es gibt eine, (...) die wir vielleicht ganz gerne ausschließen würden(...)“ „Das ist schwierig“. „Wir wissen nicht so recht, wie wir damit umgehen sollen“.

Insgesamt werden vier Bewältigungsstrategien für Probleme benannt. Zum einen scheinen Konflikte sich dadurch zu klären, dass einzelne Teilnehmer*innen nicht mehr erscheinen. Zum anderen wird davon berichtet, dass Einzelnen zu verstehen gegeben wird, wenn sie sich nicht entsprechenden des Gruppenkosens verhalten. Außerdem wird auch in den Gruppen über Schwierigkeiten gesprochen oder die Moderator*innen nehmen sich der Konflikte an.

Drei Teilnehmer*innen ZWAR Schwerte: „Nein. Aber es gibt auch schwierige“ „Zeitgenossen“ (...). „Aber die bleiben meistens weg“.

Dass Personen nicht mehr gekommen sind, wurde insgesamt achtmal erwähnt. Auf die Frage danach, was die Gründe dafür sein können, werden neun Gründe genannt. Neben Dingen, wie das die Angebote oder die Vorstellungen nicht den Wünschen entsprechen, wurden auch körperliche Einschränkungen und der ausschließliche Wunsch, die Gruppe einmal auszuprobieren, genannt. Ferner, dass die aufgrund der großen Anzahl an Teilnehmer*innen in Teilen laute und chaotisch wirkenden Basisgruppentreffen Personen nicht mehr gekommen sind und dass sich die Interessenten unwohl gefühlt haben (jeweils zwischen 2 bis 3 Nennungen).

Tabelle 43: Gründe für das Wegbleiben von Teilnehmer*innen

Angabe	N	Angabe	N
Nachdem die gewünschten Sozialkontakte bestanden, nicht mehr erschienen	4	Entspricht nicht den Vorstellungen	3
		Wollten nur mal gucken	2
Nicht wohlfühlt	3	Körperlich nicht möglich	2
Laute und chaotische Basisgruppe	3	Kein Interesse an Angeboten	2

Weiterhin wurde spekuliert, dass manche Teilnehmer*innen nicht mehr gekommen sind, sobald sie über die persönlichen Kontakte verfügten, die sie sich gewünscht haben.

Teilnehmer*in ZWAR Dortmund: „(...) weil sie dachten, sie lernen ganz persönlich für sich neue Leute kennen, mit denen sie dann quasi zu viert oder zu sechst dann kommunizieren. Sich also einen kleinen Freundeskreis aufbauen. (...) Aber die [wollten] von vorneherein mit der großen Gruppen gar nichts zu tun haben (...)“.

Teilnehmer*in ZWAR Schwerte: „Das ist generell 'ne Gefahr (...). Ich glaub, am Anfang, [gab es] viele, viele Leute, die hierhergekommen sind, die dann gesagt haben, ja, jetzt habe ich meine Gruppe gefunden und das, was mich interessiert, sonst bleib ich hier weg“.

7.6. Kontakte ZWAR-Zentralstelle

Im Folgenden wurden die Kontakte zur ZWAR-Zentralstelle NRW erfragt. Es wurden zum einen unregelmäßige Treffen beschrieben (1 Nennung), vor allem aber auch die Möglichkeit sich mit der ZWAR-Zentralstelle NRW in Verbindung zu setzen, wenn es Konflikte gibt (5 Nennungen).

Zwei Teilnehmer*innen ZWAR Herdecke: „Und wir können jederzeit, (...) wenn irgendwas ist, uns (...) melden bei ihr. Hat sie jetzt nochmal gesagt“ [Anmerkung: sie=ZWAR-Mitarbeiterin]. „Wenn wir da Schwierigkeiten hätten (...)“.

Teilnehmer*in ZWAR Dortmund: „Aber wenn wir das Gefühl haben, wir brauchen da nochmal Unterstützung, können wir uns bei der Zentralstelle jederzeit melden. Und es gibt auch zweimal im Jahr bei der ZWAR Zentralstelle Treffen, wo sich einzelne Außengruppen treffen“.

Das vorangegangene Statement beinhaltet den am häufigsten genannten Kontakt zu ZWAR-Zentralstelle NRW, nämlich durch die angebotenen Seminare (7 Nennungen).

Teilnehmer*in ZWAR Schwerte: „Ja, für die Seminare. Wir (...) machen immer gerne diese Seminare, Wochenendseminare einmal im Jahr, und es ist uns von [der ZWAR-Zentralstelle] signalisiert worden: 'ja, wenn Ihr entsprechende Themen habt, die angesprochen werden können oder sollten, dann können wir das gerne tun'. Und dann haben wir uns halt hingesetzt und haben uns Themen für dieses Jahr zum Beispiel (...) ausgesucht (...). Es findet tatsächlich auch statt“.

Teilnehmer*in ZWAR Niederkrüchten: „Konfliktbewältigung hatten wir das eine Mal, aber das geht einem auch nah. Da lernt man das ja eigentlich, Konflikte [zu] lösen“.

Den Kontakt zu ZWAR-Zentralstelle NRW halten entweder sogenannte „Delegierte“ oder die Personen, die die Basistreffen in der Regel moderieren. Andere Gruppen achten darauf, dass immer unterschiedliche Personen den Kontakt zur Zentralstelle aufnehmen.

Teilnehmer*in ZWAR Schwerte: „Das halte ich auch für ganz wichtig (...) [dass] wir hier wirklich versuchen, da andere Leute hinzuschicken, die sollen eben auch mal gucken, was bei anderen so läuft“.

Zwei Teilnehmer*innen ZWAR Gelsenkirchen: „Delegierte [zu sein] ist ja Information von außen in die Gruppe tragen (...). Wenn ich z.B. auf einem Seminar war in [der] ZWAR Zentrale, dann trag ich in die Gruppe, was dort besprochen wurde (...)“. „Also eigentlich Bindeglied zwischen ZWAR Zentralstelle Dortmund und ZWAR Basisgruppe“.

Vor allem die jüngeren Gruppen, befinden sich nach einem Jahr der Begleitung durch die ZWAR Zentralstelle NRW in einem Abnabelungsprozess.

Zwei Teilnehmer*innen ZWAR Herdecke: „[Der Abnabelungsprozess ist] Also schwerpunktmäßig jetzt durch unser Moderatorenteam [vorbereitet worden]. Durch die Trainingstage (...), wo wir uns jetzt viermal mit getroffen haben (...)“. „Und wir können [uns] jederzeit, (...), wenn irgendwas ist, (...) melden (...)“.

Zwei Teilnehmer*innen ZWAR Dortmund: „Nicht so einfach. Es hat schon einige Gespräche gegeben, wie wir es machen sollten, Empfehlungen, Ratschläge. Das hat sie schon gemacht vorher“. „Es ging so los, dass sie ab dem ersten Jahr ab und zu schon mal nicht kam oder, wenn sie moderierte immer mal

gefragt hat 'Wer will moderieren?' Und dann gab es halt eine Schulung und es gab das Wochenende am Henne See usw. Also nachher kam sie dann nur alle vier Wochen mal (...)"

Doch besteht nicht nur Kontakt zur ZWAR-Zentralstelle NRW sondern auch zu anderen Gruppen.

Teilnehmer*in ZWAR Gelsenkirchen: „Alle drei Monate treffen wir uns zu einem GDIT, das heißt Gelsenkirchener Delegierten Treffen. Da treffen sich dann die 14 oder mittlerweile 15 Gruppen, da jedoch wieder die Delegierten als Abgesandte“.

Im Folgenden wurde danach gefragt, welche Außenwirkung die ZWAR-Gruppe nach Meinung der Diskussionsteilnehmer*innen hat, wie ZWAR wahrgenommen wird, wie ggf. Kommunen und politische Akteure, aber auch andere Organisationen an die ZWAR-Gruppen herantreten.

Tabelle 44: Außenwirkung der ZWAR-Gruppen

Statement	N	Statement	N
ZWAR-Gruppe als Pool von Ehrenamtlichen gesehen	14	Als Ansprechpartner*innen für Zielgruppe seitens anderer Institutionen	4
Auswirkung auf Nachbarschaft	11	Wahrnehmung von ZWAR-Teilnehmer*innen von außen	3
Einbeziehung seitens Kommune	10	ZWAR als Netzwerk	3
eher nicht	5	Wahrnehmung von ZWAR-Teilnehmer*als Wählergruppe	2
Reaktionen im persönlichen Umfeld/ Bekanntenkreis	5	Positive Resonanz von außen	2
ZWAR setzt sich politisch/ gestalterisch ein	5	ZWAR reicht in verschiedene Dinge herein	2
Als neues Konzept wahrgenommen	4	Einladungen zu Veranstaltungen	1

Zum einen wird über die Wahrnehmung von ZWAR als „neues Konzept“ (4 Nennungen), als Ansprechpartner für Personen im Rentenalter für andere Institutionen (4 Nennungen), als Wählergruppe (2 Nennungen) oder Pool ehrenamtlicher Helfer*innen (14 Nennungen) berichtet. Letzteres wird zum Teil positiv aufgenommen, andere empfinden das damit vermeintlich transportierte Bild älterer Menschen als problematisch.

Zwei Teilnehmer*innen ZWAR Schwerte: „(...) es gibt auch 'ne gewisse Erwartungshaltung der ZWAR gegenüber. Es gibt immer mal irgendwelche Verbände, Vereine oder so, die ein Anliegen haben und sagen, 'och, da gibt's ja Senioren, und die haben vielleicht auch Langeweile, und die könnten doch mal'. (...) dann werden irgendwelche Themen an uns herangetragen“. „Da wurde uns angeboten, wir sollten dann samstags kommen und irgendwelche Bäume aus den Wiesen schlagen, wir kriegten dann auch ne Erbsensuppe oder so“.

Andere empfinden die Anfragen als Bereicherung ihres bürgerschaftlichen Engagements, was jedoch auch mit der Art der Anfragen zusammenhängt.

Teilnehmer*in ZWAR Herdecke: „(...) heute Morgen bekam ich noch einen Anruf von [N.N.], ob das jetzt über ZWAR ist oder ich weiß nicht, aber irgendwie so wieder Menschen, die bereit sind den Flüchtlingen zu helfen auf unterschiedlichen Ebenen. Das ist genau (...) diese Vernetzung. Irgendwo kennt man immer jemanden“.

Teilnehmer*in ZWAR Niederkrüchten: „Ja, die ZWAR-Gruppe wird hier in der Gemeinde Niederkrüchten, von vielen angeschrieben oder angerufen (...). Zum Beispiel: Müllentsorgung mit Müllsäcken

durch die ganze Gemeinde. Und dann hatten wir hier in Niederkrüchten Seniorenkarneval, ja und (...) da ist die ZWAR-Gruppe angesprochen worden, ob wir helfen könnten, zum Beispiel die ganze Theke zu machen (...)"

Zum anderen wird von der positiven Resonanz von außen (2 Nennungen) und dem persönlichen Umfeld (5 Nennungen) gesprochen sowie über die generelle Wahrnehmung von außen (3 Nennungen).

Teilnehmer*in ZWAR Schwerte: „In meinen Bekanntenkreis strahlt die [ZWAR-Gruppe] ganz stark aus. Ich werde so oft gefragt, 'na, was haste denn jetzt schon wieder gemacht?' Dann erzähl ich was, und die Leute kriegen meistens große Augen, das ist toll“.

Vor allem die Beziehungen zu den Kindern werden durch die Teilnahme an den ZWAR-Gruppen beeinflusst. Zum einen äußern die Teilnehmer*innen, dass ihre Kinder froh darüber seien, dass sich ihre Eltern aktiv betätigen. Dabei werden von Vergleichen der Kinder zu ihren Bekannten und deren Eltern berichtet, die nicht bei ZWAR aktiv sind. Insgesamt scheinen die Gruppendiskussionsteilnehmer*innen stolz auf ihre Aktivität zu sein und darauf, ihre Zeit frei und selbständig zu gestalten.

Teilnehmer*in ZWAR Schwerte: „Die [Tochter] hat sich mit Arbeitskollegen getroffen, und die saßen da und sagten, ohh, unsere Eltern, die gehen nicht mehr aus dem Haus und haben immer weniger Kontakte und so, und dann hat sie gesagt, 'bin ich froh, dass du bei ZWAR bist'.

Teilnehmer*in ZWAR Schwerte: „Für meine Kinder. Die sind ganz froh, dass ich immer beschäftigt bin“.

Zum anderen wird davon berichtet, dass sie ihre Zeit selbstbewusst gestalten und zum Beispiel für Betreuungsleistungen der Enkelkinder oder den Bekanntenkreis nur eingeschränkt zur Verfügung stehen.

Teilnehmer*in ZWAR Dortmund: „Wenn es dann heißt, 'habt ihr Zeit für die Enkelkinder?' und dann heißt es 'Nein, heute Abend ist ZWAR!'“

Teilnehmer*in ZWAR Dortmund: „In meinem Bekanntenkreis beschwerten sich schon viele, dass ich mich zu sehr um die ZWAR kümmere, die sagen dann 'Du mit deiner ZWAR und so!' Das sind dann so gegenläufige Dinge. Aber ich versuche das in Einklang zu bringen und das vernünftig zu koordinieren und dann passt das“.

Darüber hinaus wird davon berichtet, dass die Kommunen die ZWAR-Gruppen in relevante Themen einbeziehen (10 Nennungen) und sich selbst auch politisch einsetzen (4 Nennungen).

Teilnehmer*in ZWAR Herdecke: „Das ist also mein Empfinden. Nicht nur, weil wir bei der Bürgermeisterin, die ja auch unsere Schirmherrin ist, zu einem Gespräch eingeladen waren, um ihr zu schildern, wie sich das entwickelt hat, sondern auch die Reaktion von der Verwaltung her. Es (...) gibt jetzt einen Ideenwettbewerb vom Erzbistum Essen (...) und da ging es auch um älter werdende Generationen, 'wie geht ihr damit um?' Und das fand ich so interessant, dass der Mitarbeiter der Stadt sofort gesagt hat 'Da denke ich an euch an ZWAR, vielleicht wollt ihr mitmachen?' Also es wird auch dort in der Verwaltung Stück für Stück mehr wahrgenommen. Das denke ich schon“.

Teilnehmer*in ZWAR Langenfeld: „Das geht bis ins Rathaus, (...) [die Stadt] wendet sich an die ZWAR-Gruppe, wenn der Minister zu Besuch kommt, und da müssen wir ein Papier machen, und da werden

wir eingeladen, oder im Rathaus gibt es jetzt 'nen runden Tisch, wo die Quartierarbeit mit älteren Menschen [besprochen wird], wo alle möglichen Leute, (...) [die] was anbieten, eingeladen werden. (...) Traditionell waren das immer Vereine und Kirchen usw., aber jetzt gehört die ZWAR-Gruppe dazu“.

Den ZWAR-Gruppen wird von einigen Gruppen eine deutliche Auswirkung auf die Nachbarschaften unterstellt. Andere sehen diese beiden Sozialräume komplett unabhängig voneinander (insgesamt 11 Nennungen).

Teilnehmer*in ZWAR Schwerte: „Ich glaube, das ist nicht zwangsläufig so. ZWAR strahlt also nicht zwangsläufig in die Nachbarschaft oder in das Umfeld aus. Aber man kann als einzelner (...) das integrieren“.

Teilnehmer*in ZWAR Niederkrüchten: „Dann lernt man die ZWAR kennen, (...) nimmt teil an verschiedenen Gruppen, man organisiert das ein oder andere, dann ist man auch wieder kommunikativ aktiv, und das fördert auch wiederum, dass man auch jetzt die neuen Nachbarn (...) aber so kommt man dann, habe ich das Gefühl, viel eher in Kontakt mit den Nachbarn, man spricht sie an (...)“.

Teilnehmer*in ZWAR Dortmund: „[Wir sind] noch mit uns selbst beschäftigt“.

Teilnehmer*in ZWAR Dortmund: „Ja, wir haben auch noch das kleine Problem, dass wir aus zwei Stadtbezirken zusammen gewürfelt wurden. Das heißt Neu Asseln und Bracke sind zwei unterschiedliche Orte oder Vororte und da ist natürlich von vorneherein eine gewisse Trennung vorhanden, die auch erst überwunden werden muss“.

Zwei Teilnehmer*innen ZWAR Niederkrüchten: „Wenn wir in Urlaub fahren, dann guckt der Nachbar nach'm Haus, und wenn die fahren, gucken wir nach'm Haus“. „Das ist aber unabhängig von der ZWAR-Gruppe“. „Das hat damit nichts zu tun“.

Einige Gruppen sehen noch keine Außenwirkung von ZWAR, weil sie sich noch für nicht lange genug aktiv halten (5 Nennungen).

Teilnehmer*in ZWAR Dortmund: „Nee. Ist in unserer Gruppe nicht, oder noch nicht so ausgeprägt. Aber das kann sich noch entwickeln. Informationen kriegen wir schon, es gibt ja das Seniorenbüro hier. Da sind wir mit ein paar unserer Vertreter auch eingeladen gewesen, sodass wir auch über die Strukturen hier ein bisschen Bescheid wissen“.

Teilnehmer*in ZWAR Niederkrüchten: „Ne, überhaupt nicht. (...) die Nachbarschaft, die braucht man immer. Gute Nachbarschaft, intakte Nachbarschaft, das ist das Beste, was es gibt. Und wenn das floriert, also dann kann man das andere auch noch nebenher machen“.

7.7. Zukunftswünsche

Abschließend wurden die Teilnehmer*innen gebeten, drei Dinge zu nennen, die sie sich für die ZWAR-Gruppen in Zukunft wünschen. Zwei der drei am häufigsten genannten Wünsche sind, dass es weiter läuft wie bisher (10 Nennungen), und dass neue und auch jüngere Teilnehmer*innen hinzukommen (11 Nennungen).

Teilnehmer*in ZWAR Dortmund: „Dass es nach wie vor so gut läuft wie bisher, ohne größere Streitigkeiten“.

Teilnehmer*in ZWAR Gelsenkirchen: „Ich wünsch mir, dass es so lebendig bleibt, wie es bisher auch ist und, dass auch die jungen Leute (...) nachrücken, damit die Lebendigkeit erhalten bleibt, damit wir dann nicht zu starr werden, wenn wir älter werden“.

Tabelle 45: Zukunftswünsche für die ZWAR-Gruppen

Wünsche	N	Wünsche	N
Neue Teilnehmer*innen	11	Unterstützungsnetzwerk	3
Gruppenumgang verbessern	10	Relevanz (politisch/ sozial) steigern	2
Weiter wie bisher	10	Nachhaltigkeit	2
Neue Angebote/ Gruppe	4	Männliche Teilnehmer	1
Teilnehmer*innen sollen sich trauen/ wohlfühlen	3	Mehr Input seitens anderer	1
Entwicklung sozialer Projekte	3	Mehr Unterstützung durch die Stadt	1

Etwas kritischer wird der Umgang miteinander beleuchtet. 10 Mal wird genannt, dass sich der Umgang verbessern soll. Dabei wird angesprochen, dass eine vermehrte Beteiligung an den Basistreffen wünschenswert ist und sich nicht nur in den Aktivitätsgruppen engagiert werden soll. Ferner, dass untereinander offen, fair und ehrlich diskutiert wird und so Schwierigkeiten aus der Welt geschafft werden können. Darüber hinaus wünschen sich die Teilnehmer*innen, das etwas mehr Disziplin und Respekt bei den Basisgruppentreffen an den Tag gelegt wird, vor allem in Bezug auf Ausreden lassen und Lautstärke.

Teilnehmer*in ZWAR Langenfeld: „(...) dass wir lernen, gut miteinander umzugehen. Das find ich wichtig, dass man da gut aufeinander aufpasst, dass man gut miteinander umgeht, dass man so'n bisschen drauf achtet und sich halt traut, das zu sagen“.

Teilnehmer*in ZWAR Langenfeld: „Es ist manchmal sehr nervig und sehr belastend, wenn irgendeiner etwas sagt, und dann 'ne Menge der Menschen nicht zuhören will oder nicht zuhören kann, weil er es früher nie gelernt hat, zuzuhören. (...) Das wär mein erster Wunsch“.

Teilnehmer*in ZWAR Dortmund: „[Dass die] Gruppe ein bisschen offener wird, dass die Gruppe sich besser verträgt und kleine Konflikte viel schnelle bewältigt, als das sie das bis jetzt gemacht hat“.

Teil 4

Zusammenfassung

8. Zusammenfassung der Ergebnisse

Für die vorliegende Studie zu Bedingungs- und Handlungsfeldern von ZWAR-Netzwerken wurden 103 ZWAR-Netzwerke von insgesamt 171 ZWAR-Netzwerken in gesamt NRW untersucht. 1.332 Teilnehmer*innen füllten zusätzlich einen Individualfragebogen aus und 31 Männer und Frauen aus sechs ZWAR-Netzwerken nahmen an einer Gruppendiskussion zum Thema teil. Die vorgestellten Ergebnisse zeigen, dass die Annahmen der Wirkungsweise von ZWAR-Netzwerken seitens der ZWAR-Zentralstelle und aus wissenschaftlicher Perspektive in weiten Teilen bestätigt werden konnten. Die wichtigsten Erkenntnisse sind, dass ZWAR-Netzwerke tatsächlich Personen auf eine niedrigschwelligeren Ebene erreichen, die vorher noch nicht an anderen Gruppen, Vereinen oder Angeboten teilgenommen haben. Zudem gibt es kaum Einschränkungen hinsichtlich individueller Ressourcen und Eigenschaften für die Teilnahme. Die Angebote werden den Bedürfnissen entsprechend der Teilnehmer*innen ausgerichtet oder, wenn nötig, ausdifferenziert. Den Wünschen und Erwartungen der Teilnehmer*innen wird so zu großen Teilen entsprochen.

Die vor allem von Kommunen fokussierte Ausbildung von Unterstützungsnetzwerken in Nachbarschaften muss differenziert beantwortet werden. Die sozialen Kontakte sind für die meisten Teilnehmer*innen die Motivation gewesen, sich bei ZWAR zu engagieren. Ohne dass die Nachbarschaft und die Gemeinde explizit als Betätigungsfelder genannt werden, nimmt die ZWAR-Aktivität bei den meisten dennoch eine wichtige Rolle für den Umgang und das Engagement in Nachbarschaften ein. Durch ihre aktivierende Funktion hinsichtlich des Entdeckens schlummernder Ressourcen, der Ausbildung neuer noch nicht gekannter Fertigkeiten sowie der Förderung des offenen Umgangs miteinander überträgt sich die individuelle Wirkung von den ZWAR-Teilnehmer*innen auf ihr Umfeld und damit auch auf die Nachbarschaften. Im Sinne Oldenburgs (1999, 2001) können ZWAR-Netzwerke als „third places“, sogenannte dritte Räume, aufgefasst werden, wo neben dem Zuhause („first place“) und dem Arbeitsplatz („second place“) Menschen mit anderen in Kontakt kommen. Dritte Räume sind durch eine demokratische Struktur gekennzeichnet. Sie aktivieren die Kontakte innerhalb der Nachbarschaft und fördern auch insgesamt soziale Beziehungen. Dadurch steigert sich das Wohlbefinden im Quartier und es besteht die Möglichkeit, über den Austausch zu vielfältigen Themen gemeinsame Interessen zu entwickeln und voneinander zu lernen. Dritte Räume ermöglichen niederschwellig Hilfeleistungen und Ratschläge und helfen dabei, selbstorganisierte Unterstützungsnetzwerke aufzubauen. Weiterhin bieten sie die Chance, den Ruhestand zu gestalten und helfen Menschen, miteinander in Kontakt zu bringen, die sich sonst nicht kennenlernen würden. Zusätzlich werden soziale Kompetenzen vermittelt und das Verhalten in Gruppen verbessert. Vergleicht man die Qualitäten, die dritten Räumen zugesprochen werden mit den Beschreibungen von ZWAR-Netzwerken (vgl. z.B. Eilhoff et al. 1989), so gibt es große Übereinstimmungen. Dabei nimmt der Aspekt der Selbstbestimmung eine zentrale Rolle ein. Zum einen wird so eine hoch potente und aktive Gruppe mit nur geringer Anleitung von außen gefördert, die sich ohne die freien Strukturen voraussichtlich nicht in dieser vielfältigen Weise betätigen würde. Zum anderen sorgt das Fortführen und in Teilen gar Entdecken der eigenen Möglichkeiten in der nachberuflichen Phase für eine Steigerung des Selbstwertgefühls und einen Wandel der eigenen Vorstellungen vom Altern.

Der wohl wichtigste Aspekt für die ZWAR-Teilnehmer*innen, der von vielen Befragten auch als Motivation für die Teilnahme genannt wurde, sind die sozialen Beziehungen und Unterstützungsnetzwerke, die sich durch die Aktivitäten in den Gruppen ergeben. Einige haben mit anderen ZWAR-Teilnehmer*innen bereits enge soziale Beziehungen aufbauen können. Andere äußern sich noch

verhaltener, vor allem, wenn es z.B. um gesundheitliche Unterstützungsleistungen wie z.B. zukünftige Pflege geht. Dies ist nachvollziehbar, da für intensivere Hilfen zunächst die sogenannten „strong ties“ aktiviert werden, die die engsten sozialen Beziehungen zu Familienmitgliedern oder langjährigen Freund*innen einschließen. ZWAR-Netzwerkteilnehmer*innen können entsprechend zunächst den „weak ties“ zugeordnet werden (Granovetter 1973, S. 1361 ff.). Dabei handelt es sich im Gegensatz zu den engeren Verwandtschaftsbeziehungen um (zunächst) lose aber nicht weniger wichtige Beziehungen, die erst seit kurzem bestehen, jedoch vor allem über sozialen Austausch und Aktivitäten besonders positiv auf das Wohlbefinden und das Gefühl der Selbstbestimmung wirken. Daher werden für die Unterstützung im Alltag zunächst nächstliegende Personen angefragt, gefolgt von loserem sozialen Kontakten, wie die andere ZWAR-Teilnehmer*innen. Jene rücken über die Zeit in die Nähe starker Bindungen und bilden eine Rückfallposition für schwierige Zeiten. Besonders wichtig sind dabei die geteilten Erfahrungen des Renteneintritts und das Interesse an der Gestaltung der nachberuflichen Lebensphase, was beides Wünschen entspricht, die aufgrund der intergenerationalen Beziehungen häufig im sozialen Austausch der Familie fehlen.

Die Gruppenauswertungen hinsichtlich der Gemeindegrößen und des Geschlechts lieferten weiterhin neue Erkenntnisse und belegten die zuvor getroffenen Annahmen über die Wirkungsweise der ZWAR-Netzwerke weitestgehend. Dabei konnte festgestellt werden, dass es bis auf häufigere Kohabitation mit dem Partner in den kleinsten Gemeinden und den insgesamt etwas älteren Teilnehmern in den großen Gemeinden keine gravierenden Unterschiede zwischen den ZWAR-Netzwerken gibt. In der wissenschaftlichen Literatur wird angenommen, dass in kleineren Gemeinden, die soziale Integration von Bewohner*innen noch größer ist als in großen Städten. Mit einem höheren Urbanisierungsgrad und fortschreitender Individualisierung städtischer Bewohner*innen, könnte die vermehrte Gründung von ZWAR-Netzwerken ein Zeichen für den Versuch sein, soziale Beziehungen (wieder) aufzubauen. Hinsichtlich der Sozialkontakte in Gemeinden werden in der Literatur vor allem zwei Thesen postuliert (Petermann 2002, Wellman 1979, 1988). Die Community-Lost-These besagt, dass die Bedeutung traditioneller sozialer Beziehungen schwindet. Dabei geht die These vor allem von einer Reduktion familialer und freundschaftlicher Netzwerke in urbanen Gebieten aus, die eine abnehmende soziale Integration zur Folge haben. Die Community-Liberated-These geht davon aus, dass mannigfaltige soziale Optionen in urbanen Räumen zu größeren, aber weniger engen sozialen Netzwerken führen. Fehlende soziale Beziehungen können durch die vielen Möglichkeiten, mit anderen in Kontakt zu kommen, einfacher ersetzt werden. Demnach müssten in hochverdichteten Räumen auch heterogenere und größere Netzwerke, als in weniger verdichteten Räumen vorliegen (Petermann 2002, Wellman 1979, 1988). Doch sind die vorliegenden geringfügigen Unterschiede vor allem der Gründungsgeschichte von ZWAR geschuldet. 1979 wurde das ZWAR-Konzept an der Universität Dortmund entwickelt und anschließend in einzelnen Stadtteilen etabliert (Heinze et al. 2000, S. 13). Dortmund zählt mit mehr als 500.000 Einwohnern zu den größten Städten Nordrhein-Westfalens, weshalb sich die ältesten Netzwerke dort befinden und damit auch entsprechend die längst mögliche Teilnahme in den Dortmunder Netzwerken besteht. Insgesamt zeigt sich also, dass die ZWAR-Netzwerke unabhängig von der Gemeindegröße funktionieren und bisherige Angebote gut ergänzen.

Die Ergebnisse für die Auswertungen getrennt nach Geschlecht zeigten, dass vor allem die weiblichen Teilnehmer alleinstehend sind und deutlichere Veränderungen seit ihrer Teilnahme bei ZWAR feststellen als männliche Teilnehmer. Sie sind deutlich besser über örtliche Angebote informiert, haben eine Gruppe und Menschen zum Zuhören gefunden, ihnen geht es seelisch besser, sehen das Älterwerden und ihr Leben insgesamt positiver als zuvor. Durchgehend entsprechen das ZWAR-Netzwerk

und die Aktivitäten den Wünschen der weiblichen Teilnehmer besonders gut. Über die Gründe für die etwas geringeren Auswirkungen auf die männlichen Teilnehmer kann nur spekuliert werden. Ein Grund könnte die seltenere Partnerlosigkeit sein und die damit engere Einbindung in ein Familiennetzwerk, das sich insgesamt positiv auf die Männer auswirkt und die Kompensationsfunktion der ZWAR-Netzwerke geringer erscheinen lässt. Wie in der Literatur zu Unterstützungsnetzwerken zeigt sich auch in der vorliegenden Studie, dass die Frauen im ZWAR-Netzwerk insgesamt häufig sozio-emotionale und instrumentelle Hilfe leisten und erhalten (Statistisches Bundesamt 2015; Schneekloth und Wahl 2005). Männer dagegen leisten Hilfe, wenn es um Fahrdienste, Sicherheitsfragen, technische und handwerkliche Unterstützung geht. Die Ergebnisse für Geschlechterunterschiede zeigen jedoch, dass es zwar leichte Unterschiede zwischen den männlichen und weiblichen Teilnehmern gibt, beide Gruppen jedoch durchaus von den Aktivitäten und der Gruppe profitieren.

Die durchgeführten qualitativen Gruppendiskussionen waren darauf angelegt, die erhobenen standardisierten Daten zu bereichern und an einzelnen Themenfeldern noch weiter in die Tiefe gehen zu können. Vor allem im Bereich der Motive für die ZWAR-Teilnahme und die Problemlösungsstrategien der Gruppen konnten neue Erkenntnisse gewonnen werden. So wurden insgesamt sechs Teilnahme-Motive gefunden, die teilweise aus der aktuellen Ehrenamtsforschung bekannt sind, zum anderen jedoch noch weitreichendere Gründe umfassen (Klößner 2015). Soziale Beziehungen zu knüpfen steht bei der Beteiligung an den ZWAR-Netzwerken ganz klar im Vordergrund und ist auch eines der am häufigsten genannten Motive für freiwillige und ehrenamtliche Arbeit. Das Gefühl zu haben, eine Gruppe von Gleichgesinnten zu treffen und gemeinsam an „einer Sache“ zu arbeiten wird in der Literatur der „Community“-Aspekt genannt (Wuthnow 1991). Die sozialen Beziehungen sorgen aber auch für gegenseitigen Rückhalt, Verpflichtungen und das Aushandeln und Einhalten von sozialen Regeln. Im Kontrast zu den bekannten Ansätzen zur Wirkung von (religiösen) Gemeinschaften jedoch sehen die Teilnehmer*innen einen Vorteil in der Abgrenzung von ZWAR zu weltanschaulichen Konzepten wie Kirchen oder auch hierarchisch strukturierten Vereinen. Auch Selbstverwirklichungs- und Kompensationsmotive spielen eine wichtige Rolle unter den Teilnehmer*innen der ZWAR-Netzwerke. Für die nachberufliche Phase werden so eine selbstbestimmte Neuorientierung und der Abbau von Ängsten vor dem Älterwerden gefördert (Klößner 2015). Zudem bieten die Aktivitäten die Möglichkeiten der Beschäftigung und Strukturierung des Alltags. Neben altruistischen bzw. Hilfetendenzen stehen aber auch egozentrierte Motive im Vordergrund in Form Aktivitäts- und hedonistischen Motiven.

Abschließend sollen die Bewältigungsstrategien noch einmal in den Fokus der Zusammenfassung der vorliegenden Ergebnisse gerückt werden. Der Umgang mit Schwierigkeiten und die damit einhergehenden Gruppenprozesse sind vor allem vor dem Hintergrund der in der Literatur verbreiteten Annahme interessant, dass die Unterstützung seitens der Kommunen in die Selbstorganisation von Senioren für notwendig gehalten wird, da „die strukturelle Sicherung der Nachhaltigkeit des Engagements ohne professionelle Unterstützung (etwa durch qualifizierte Beratung, Moderation und Vernetzung mit wichtigen Kooperationspartnern) nicht möglich“ sei (Zeman 2007, S. 4). Freilich zeigt sich auch für die ZWAR-Netzwerke, dass die Durchführung der Aktivitäten und die Organisation der Basisgruppentreffen nicht konfliktfrei sind und auch durchaus eine gewisse Fluktuation der Teilnehmer*innen besteht, aber dass auch aktiv und eigenständig an der Verbesserung der Gruppendynamik und Einhaltung von vereinbarten Regeln gearbeitet wird. Zu den wichtigsten Bewältigungsstrategien gehören Diskussionen und das Aushandeln und Abstimmen von Vereinbarungen, aber auch das Verständnis für Andersartigkeit aufzubringen oder neue Gruppen und Aktivitäten ausdifferenzieren,

wenn die Erwartungen an diese sich zwischen den Teilnehmer*innen zu sehr unterscheiden. Diese Bewältigungsstrategien spiegeln sich auch in der Funktionsweise von ZWAR wider, die vornehmlich durch die Toleranz von Unterschiedlichkeiten, Freiheit und das Entwickeln von Organisationsstrukturen beschrieben wird.

Das ZWAR-Konzept zeigt seit nunmehr 30 Jahren, dass es, teils ganz ohne, teils mit Unterstützung von Kommunen, freier Wohlfahrtspflege und der ZWAR-Zentralstelle, die Gestaltung von sozialen Netzwerken, der Freizeit und der Aktivitäten sowie des Engagements von Senior*innen positiv beeinflusst. ZWAR schafft hier den Spagat zwischen selbstbestimmter Gestaltung der nachberuflichen Phase und dem Aufbau sozialer Beziehungen, die fast unsichtbar dazu führen, Unterstützungsnetzwerke aufzubauen. Seitens der Kommunen ist damit auch die Hoffnung verbunden, den Verbleib in den eigenen vier Wänden zu fördern und kostspielige ambulante oder gar stationäre Pflegeleistungen hinauszuzögern. Bezogen auf Hilfs- und Pflegebedürftigkeit sollten die Leistungen von ZWAR-Netzwerken freilich weder über- noch unterbewertet werden. Die sozialen Beziehungen der ZWAR-Netzwerke können sicher nur in Ausnahmefällen Pflegeleistungen in einem professionellen Rahmen ersetzen, aber mit hoher Wahrscheinlichkeit die Ressourcen zur Abwehr von Stressfaktoren stärken, indem sie helfen, das Vertrauen in die Verstehbarkeit, Sinnhaftigkeit und Handhabbarkeit der eigenen Lebenswelt in Situationen von Hilflosigkeit und Abhängigkeit aufrecht zu erhalten oder wieder zu gewinnen. Sie können auch die Enttäuschung darüber, dass Pflege durch eine feste Bezugsperson institutionell kaum zu realisieren ist, dadurch abmildern, dass es im eigenen Umfeld überhaupt noch verlässliche Bezugspersonen gibt. Aber selbst wenn ZWAR-Netzwerke in der Regel notwendige Pflegeleistungen nicht ersetzen, sondern nur flankieren werden, profitieren Kommunen und Kassen durch die damit verbundene Stärkung des Kohärenzgefühls in erheblichem Maß von dieser Form selbstbestimmt solidarischen Alterns.

9. Literatur

Beck-Gernsheim, Elisabeth. 2010. Was kommt nach der Familie? Alte Leitbilder und neue Lebensformen, Bd. 1243. München: Beck.

Bourdieu, Pierre. 1983. Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital und soziales Kapital, S. 183-198, in Kreckel, Reinhard (Hrsg.). Soziale Ungleichheiten. Sonderband 2 der Zeitschrift „Soziale Welt“. Göttingen: Otto Schwartz.

Breithecker, Renate. 2008. Potenziale bürgerschaftlichen Engagements für die Kommune: das Modellprojekt "Selbstorganisation älterer Menschen", S. 191-213, in Erlinghagen, Marcel und Karsten Hank (Hrsg.). Produktives Altern und informelle Arbeit in modernen Gesellschaften: Theoretische Perspektiven und empirische Befunde, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Coleman, James S., Katz, Elihu und Herbert Menzel. 1957. The Diffusion of an Innovation among Physicians. *Sociometry*:253–270.

Costard, Astrid und Hartmut Meyer-Wolters. 2012: Wissen was wirkt. Aktives Altern in Hilden. Vortrag zum Impulsforum: Aktives Altern in Hilden. ([https://www.hf.uni-koeln.de/data/altstud/File/CEfAS%20 Forschungsprojekte/PPT%20Hilden.pdf](https://www.hf.uni-koeln.de/data/altstud/File/CEfAS%20Forschungsprojekte/PPT%20Hilden.pdf), 28.4.2015).

Eilhoff, Rudi, Klehm, Wolf R., Stragies, Helmut und Artur Drunkemöller (Hrsg.). 1989. Zwischen Arbeit und Ruhestand: Die ZWAR-Geschichte. Dortmund: Universität Dortmund.

Erlinghagen, Marcel und Karsten Hank (Hrsg.). 2008. Produktives Altern und informelle Arbeit in modernen Gesellschaften: theoretische Perspektiven und empirische Befunde. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Granovetter, Mark. 1973. The Strength of Weak Ties. *American Journal of Sociology* 78:1360–1380.

Heinze, Rolf G., Regina Höbel, Rüdiger Piorr und Ragna Mund. 2000. Evaluation des Projekts "ZWAR Zwischen Arbeit und Ruhestand" des Landes Nordrhein-Westfalen: Ministeriums für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit des Landes.

IT NRW. 2014. Bevölkerung der Gemeinden Nordrhein-Westfalens am 30. Juni 2013. Fortschreibung des Bevölkerungsstandes auf Basis des Zensus vom 09. Mai 2011. (<https://webshop.it.nrw.de/gratis/A129%20201321.pdf>, 26.5.2015).

Kircheldorff, Cornelia und Frank Oswald. 2015. Gelingendes Altern in Sozialraum und Quartier. *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie* 48:399–400.

Klößner, Jennifer. 2015. Freiwillige Arbeit in gemeinnützigen Vereinen. Eine vergleichende Studie von Wohlfahrts- und Migrantenorganisationen. Wiesbaden: Springer VS.

Mahne, Katharina und Andreas Motel-Klingebiel. 2010. Familiäre Generationsbeziehungen, S. 188-214, in Andreas Motel-Klingebiel, Susanne Wurm und Clemens Tesch-Römer (Hrsg.). Altern im Wandel. Befunde des Deutschen Alterssurveys (DEAS). Stuttgart: Kohlhammer.

Meyer-Wolters, Hartmut, Löhr, Anne und Jennifer Klöckner. 2015. Bericht zur Wirkungsmessung zur Seniorenarbeit der Stadt Langenfeld 2013 (<http://kups.ub.uni-koeln.de/6520/>, 14.01.2016).

Motel-Klingebiel, Andreas, Susanne Wurm und Clemens Tesch-Römer (Hrsg.). 2010. Altern im Wandel. Befunde des Deutschen Alterssurveys (DEAS). Stuttgart: Kohlhammer.

Oldenburg, Ray. 1999. The great good place. Cafés, coffee shops, bookstores, bars, hairsalons, and other hangouts at the heart of a community. New York, Cambridge, Mass, Berkeley, Calif: Marlowe; Capo Press; Distributed by Publishers Group West.

Oldenburg, Ray. 2001. Celebrating the third place. Inspiring stories about the "great good places" at the heart of our communities. New York: Marlowe & Co.

Petermann, Sören. 2002. Persönliche Netzwerke in Stadt und Land. Siedlungsstruktur und soziale Unterstützungsnetzwerke im Raum Halle/Saale. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.

Rogers, Everett M. 1995. Diffusion of Innovations. New York: Free Press.

Schneekloth, Ulrich und Hans-Werner Wahl. 2005. Möglichkeiten und Grenzen der selbstständigen Lebensführung in privaten Haushalten (MUG III). Repräsentativbefunde und Vertiefungsstudien zu häuslichen Pflegearrangements, Demenz und professionellen Versorgungsangeboten. Integrierter Abschlussbericht im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Berlin.

Siewert, Beate, Tilo Wendler, Bundesverband Öffentlicher Banken Deutschlands, VÖB, 2005: Die Klassifizierung von Kommunen – ein Ansatz zur Vergleichbarkeit deutscher Städte und Gemeinden. Statistisches Bundesamt. Wirtschaft und Statistik 8. (https://www.destatis.de/DE/Publikationen/WirtschaftStatistik/Gastbeitraege/GastKlassifizierung_8_2005.pdf?__blob=publicationFile, 13.4.2015).

Statistisches Bundesamt. 2011. Im Blickpunkt: Ältere Menschen in Deutschland und der EU. Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt. 2012. Statistisches Jahrbuch. Deutschland und Internationales 2012. Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt. 2015. Pflegestatistik 2013. Pflege im Rahmen der Pflegeversicherung Deutschlandergebnisse, Wiesbaden.

Wellman, Barry. 1979. The Community Question: The Intimate Networks of East Yorkers. American Journal of Sociology 84:1201-1231.

Wellman, Barry. 1988. Structural Analysis: From Method and Metaphor to Theory and Substance, S. 19-61, in Wellman, Barry und Stephen D. Berkowitz (Hrsg.). Social structures. A network approach. Contemporary studies in sociology, Bd. 15. Bingley: Emerald JAI.

Wuthnow, Robert. 1991. Acts of Compassion: Caring for Others and Helping Ourselves. Princeton: Princeton University Press.

Zeman, Peter. 2007. Strukturelle Vernetzung in Altenhilfe und Pflege – Zur Aktualität eines viel diskutierten Konzepts. Informationsdienst Altersfragen 34 (6): 2-4.

Ziebach, Peter. 1989. Das pädagogische Konzept, S. 39-47, in Eilhoff, Rudi, Wolf R. Klehm, Helmut Stragies und Artur Drunkemöller (Hrsg.). 1989. Zwischen Arbeit und Ruhestand: Die ZWAR-Geschichte. Dortmund: Universität Dortmund.

ZWAR-Zentralstelle NRW, 2015: Über 30 Jahre ZWAR. Wie alles begann - ZWAR als Universitätsprojekt (<http://www.zwar.org/de/wir-ueber-uns/geschichte/>, 27.5.2015).

10. Anhang

Tabelle 46: Anzahl der Befragten pro Netzwerk

Netzwerk	N	%	Netzwerk	N	%	Netzwerk	N	%
1	1	0,1	35	18	1,4	73	19	1,4
2	8	0,6	36	37	2,8	74	11	0,8
3	5	0,4	37	10	0,8	75	12	0,9
4	6	0,5	40	15	1,1	76	15	1,1
6	7	0,5	42	23	1,7	77	8	0,6
7	10	0,8	43	9	0,7	78	9	0,7
8	12	0,9	44	16	1,2	79	27	2
9	12	0,9	45	14	1,1	80	7	0,5
10	14	1,1	46	14	1,1	81	11	0,8
11	4	0,3	47	18	1,4	83	8	0,6
12	14	1,1	49	15	1,1	84	7	0,5
13	5	0,4	50	21	1,6	86	6	0,5
14	5	0,4	51	5	0,4	87	5	0,4
15	23	1,7	52	17	1,3	88	8	0,6
16	2	0,2	53	5	0,4	90	8	0,6
17	7	0,5	54	31	2,3	91	24	1,8
18	35	2,6	55	12	0,9	92	16	1,2
19	34	2,6	56	7	0,5	93	5	0,4
20	6	0,5	57	11	0,8	94	8	0,6
21	9	0,7	58	4	0,3	95	17	1,3
22	10	0,8	59	18	1,4	96	12	0,9
23	9	0,7	60	33	2,5	97	16	1,2
24	12	0,9	62	34	2,6	99	14	1,1
25	4	0,3	63	16	1,2	101	5	0,4
26	22	1,7	64	16	1,2	102	9	0,7
27	43	3,2	65	24	1,8	103	4	0,3
28	7	0,5	66	9	0,7	104	4	0,3
30	8	0,6	67	16	1,2	105	8	0,6
31	15	1,1	68	8	0,6	106	3	0,2
32	36	2,7	69	12	0,9	107	13	1
33	20	1,5	70	28	2,1	108	19	1,4
34	15	1,1	71	14	1,1	109	9	0,7
			72	15	1,1	110	19	1,4
N				1331				
Fehlend				1				
Gesamt				1332				

Tabelle 47: Gründungsjahr ZWAR Netzwerk

Jahr	N	%	Jahr	N	%	Jahr	N	%
1979	1	1	1997	6	5,8	2006	5	4,9
1984	1	1	1999	6	5,8	2007	4	3,9
1990	1	1	2000	5	4,9	2008	5	4,9
1991	2	1,9	2001	4	3,9	2009	7	6,8
1993	1	1	2002	7	6,8	2010	10	9,7
1994	1	1	2003	5	4,9	2011	6	5,8
1995	3	2,9	2004	1	1	2012	4	3,9
1996	2	1,9	2005	5	4,9	2013	9	8,7
						2014	2	1,9

N=103, Mittelwert 2004, Median 2006, SD 6,9 Min 1979, Max2014.

Tabelle 48: Unterschiedliche Moderatoren der Gruppen

Anzahl der Moderatoren	N	%	Anzahl der Moderatoren	N	%
0	2	2,0	9	1	1,0
1	13	12,7	10	7	6,9
2	21	20,6	11	1	1,0
3	17	16,7	13	2	2,0
4	9	8,8	14	1	1,0
5	8	7,8	24	1	1,0
6	11	10,8	26	1	1,0
7	3	2,9	30	1	1,0
8	3	2,9			
Gesamt	102	100,0	Gesamt	102	100,0

Tabelle 49: Haushaltsstatus

	Häufigkeit	%
Partner	654	52,1
Partner und Kinder	29	2,3
Kindern	16	1,3
Eltern	3	0,2
Partner und Eltern	1	0,1
Verwandte	2	0,2
Partner und Verwandte	3	0,2
Freunde	2	0,2
Andere	1	0,1
Alleine	543	43,2
Partner, Kinder und Eltern	1	0,1
Partner, Kinder und sonst. Verwandte	1	0,1
Gesamt	1256	100,0

Tabelle 50: Durch ZWAR-Netzwerk dazugewonnene Kompetenzen

Kompetenzen	5.000 - 20.000	20.000 - 100.000	100.000 - 500.000	500.000+	Chi ² -Test
Moderation der Basisgruppe	16,3	21,3	34,5	24,0	40,7***
Organisation/ Leitung von Gruppenaktivitäten	20,2	28,3	30,9	25,5	20,3**
Meine eigenen Wünsche formulieren	48,0	36,4	43,4	29,8	17,7**
Die Dinge selber in die Hand zu nehmen	37,6	26,6	33,8	27,2	17,2**
Lösung von Konflikten	37,6	23,1	29,2	32,3	27,5***
Über Gefühle sprechen	36,0	20,9	29,8	26,3	23,1***
Vor einer größeren Gruppe reden	25,7	22,4	27,3	19,8	12,5

Nur „Ja“ gezeigt.

Tabelle 51: Beschreibung und Erwartungen an die ZWAR-Gruppe

	Angebote entsprechen Wünschen	Erwartungen erfüllt	Werde ermutigt, Neues zu lernen	Werde unterstützt	Einfluss auf Basisgruppe	Einfluss auf Interessengruppe	Rücksicht auf individuelle Einschränkungen
5.000 - 20.000	2,0	2,2	2,5	2,8	2,4	2,3	2,1
20.000 - 100.000	2,0	2,0	2,6	2,9	2,2	2,2	1,8
100.000 - 500.000	2,0	2,0	2,4	2,7	2,3	2,3	1,9
500.000+	2,1	2,1	2,6	3,1	2,3	2,4	1,9
Gesamtsumme	2,0	2,0	2,5	2,8	2,3	2,3	1,9
N	1277	1263	1261	1227	1246	1233	1272
F-Test	0,3	1,7	2,6	4,4**	0,9	0,9	2,0
Eta ²	0,00	0,00	0,01	0,01	0,00	0,00	0,01

Tabelle 52: Kenntnis und Nutzung der Angebote der ZWAR-Zentralstelle NRW, nach Gemeindegröße, in %

		5.000 - 20.000	20.000 - 100.000	100.000 - 500.000	500.000+
Kennensie die Kurse und Qualifizierungsangebote	nein	35,8	41,9	38,8	30,7
	Chi ² -Test	5,3			
Haben Sie die Kurse und Qualifizierungsangebote in Anspruch genommen?	nein	59,8	66,2	61,3	60,0
	Chi ² -Test	3,6			
Würden Sie die Kurse und Qualifizierungsangebote weiterempfehlen?	nein	5,5	9,2	11,5	14,8
	Chi ² -Test	10,1			
Kennensie die Supervisions- & Unterstützungsangebote?	nein	70,7	68,6	64,6	64,6
	Chi ² -Test	2,7			
Haben Sie d. Supervisions- & Unterstützungsangebote in Anspruch genommen?	nein	86,5	88,1	85,9	87,1
	Chi ² -Test	1,0			
Würden Sie die Supervisions- & Unterstützungsangebote weiterempfehlen?	nein	17,1	15,8	17,6	22,7
	Chi ² -Test	4,2			

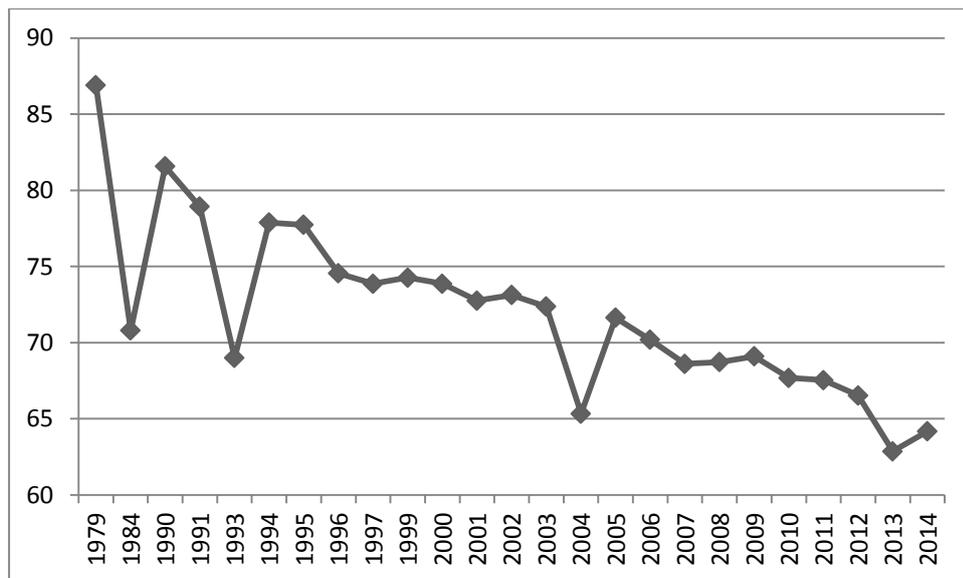
Nur Antwort „nein“ gezeigt.

Tabelle 53: Unterstützung im Alltag nach Gemeindegrößenklassen, in %

	5.000 - 20.000	20.000 - 100.000	100.000 - 500.000	500.000 +	Chi ² -Test
Verwandte/Familienangehörige	97,7	86,9	83,3	98,7	24,1***
Freunde	74,0	67,0	57,1	88,2	24,9***
Nachbar*innen	66,7	55,2	51,8	83,7	20,2***
Ehemalige Kolleginnen oder Kollegen	23,3	17,5	13,5	21,4	3,3
Bekannte aus Gruppenaktivitäten	36,4	21,5	18,8	57,1	20,9***
Personen, die dafür bezahlt werden	38,9	20,9	22,8	60,0	24,1***
Ehrenamtliche Personen	11,5	5,9	5,3	8,3	1,8
ZWAR Netzwerkteilnehmer	51,2	45,4	28,9	72,7	38,6***
Sonstige Personen	20,0	14,8	14,7	45,0	13,7**
Ich muss alleine klarkommen	35,3	19,4	25,8	67,7	37,3***

N(max.) = 1116, nur „trifft zu“ gezeigt.

Abbildung 19: Zusammenhang des Gründungsdatums der Gruppen und des Alters der Teilnehmer*innen, in %



N=1.269, F=29,5***.

